

VERLAG UND SCHRIFTLEITUNG: RIGA, SCHMIEDESTRASSE 29 (KALEJU IELA 29) « ERSCHEINUNGSWEISE TÄGLICH

Postverlagort im Reiche: Tilsit. Zu abonnieren bei allen Postämtern. Telefonnummern in Riga: Vertriebs-Abteilung 29566, Anzeigen-Abteilung 22255, 27755 und 30960. Verlagsleitung 22250, Hauptschriftleitung 22251, Stellvertreter Hauptschriftleitung 21374, Chef von Dienst 24669, Politik 20585, Lokal 29063 und 29298, Wirtschaft 22253, Feuilleten 29247, Sport 27119, Archiv und Schach 24289, Verlagssekretariat 27066, Buchhaltung 22254, Kasse 26113 Technische Abteilung 30006. Bankverbindungen: Reichskreditkassa Riga. In Berlin: Postscheckkonto Nr. 800 der Dresdner Bank mit Vermerk für „Deutsche Zeitung im Ostland“.

JIBAKU

Die ungewöhnlichen militärischen Erfolge der Japaner, insbesondere ihrer Flieger und „Spezialboote“, in den ersten Stunden und Tagen des Krieges gegen die USA und England hatten überall ein grosses Rätselraten hervorgerufen. Gerade die von den japanischen Schlägen Betroffenen glaubten, eine Erklärung finden zu müssen, die mit „törichten Wunderdingen“ zusammenhing.

Der amtliche japanische Marinebericht selbst brachte Licht in das Dunkel der Vermutungen. Es hiess damals u. a. in ihm: „9 Flugzeuge haben sich selbstzerstört“. Dabei wurde das letzte Wort mit einer bisher den meisten Japanern unbekanntem Bezeichnung „Jibaku“ wiedergegeben. Nun hat ein führender Japaner weitere Erklärungen dazu abgegeben. „Jibaku“ ist die moderne Form des uralten japanischen Wortes „Sutemi“, womit die Ausführung einer Tat für den Tenno und das Reich unter dem Namen „Sutemi“ bezeichnet wird. Die Übersetzung „sich selbstzerstört“ ist daher auch nicht völlig zutreffend. Die dem eigentlichen Sinne des Wortes am nächsten kommende Übersetzung in eine andere Sprache kann nur eine Umschreibung sein.

Was im gegebenen Falle unter „Jibaku“ zu verstehen ist, ist auch japanischerseits nur angedeutet worden. Die neun nicht zurückgekehrten Flugzeugbesatzungen haben also entweder ihre Flugzeuge mit entschlossener Bombenlast direkt auf die feindlichen Schiffe zugesteuert und sind beim Aufschlag mit der vernichtenden Last explodiert, sie haben vielleicht einen überlegenen feindlichen Luftgegner einfach gerammt oder aber sie haben ihr Vieh leicht zur Notlandung gezwungenes Flugzeug in eine Reihe am Boden stehender feindlicher Apparate hingesteuert, um mit ihrer eigenen Vernichtung auch noch die möglichst vieler Gegner zu verbinden.

Der Geist des „Jibaku“ so schloss der Japaner seine diesbezüglichen Erklärungen — ermöglicht es Japan jederzeit, auch einen zahlen- und materialmässig überlegenen Feind zu vernichten. wb.

Tagesbefehl Brauchitschs an das Heer

Berlin, 23. Dezember
Generalfeldmarschall von Brauchitsch hat sich mit folgendem Tagesbefehl von den Soldaten des Heeres verabschiedet:

Soldaten! Mit dem heutigen Tage hat der Führer persönlich die Führung des Heeres übernommen. Gleichzeitig hat er meiner vor einiger Zeit ausgesprochenen Bitte stattgegeben, mich wegen eines Herzleidens von der Führung des Heeres zu entbinden.

Soldaten! Fast vier Jahre habe ich als Euer Oberbefehlshaber das beste Heer der Welt geführt. Diese Jahre umfassen für Deutschland eine Fülle grösster geschichtlicher Ereignisse und für das Heer grösste soldatische Erfolge. Stolz und dankbar blicke ich auf diese Zeit zurück. Stolz auf Eure Leistungen, dankbar für Eure Treue.

Grosse Aufgaben sind erfüllt, grosse und schwere stehen noch bevor. Ich bin überzeugt, dass Ihr auch diese lösen werdet. Der Führer wird uns zum Siege führen.

Stahlhart den Willen, vorwärts den Blick!

Alles für Deutschland!

Churchill bei Roosevelt

Stockholm, 23. Dezember
Reuter meldet aus Washington das Eintreffen Churchills und Beaverbrooks in den Vereinigten Staaten zu Besprechungen mit Roosevelt.

Wie der britische Nachrichtendienst zur bereits gemeldeten Ankunft Churchills und Beaverbrooks in den USA berichtet, soll Churchill ausserdem noch von Admiral Sir Dudley Pond, dem Chef des Empiregeneralstabes Sir John Dill, vom Luftmarschall Sir Charles Portal, sowie von dem amerikanischen Botschafter in London Winant und dem persönlichen Vertreter Roosevelts Harriman begleitet sein.

Massenverluste der Sowjets

Hefige Kämpfe im mittleren Frontabschnitt

Berlin, 23. Dezember
Die Bolschewisten griffen in den letzten Tagen die deutschen Abwehrlinien im mittleren Teil der Ostfront bei Tage und in der Nacht an zahlreichen Stellen in aufeinanderfolgenden Wellen an. Die deutschen Truppen brachten jedoch diese Vorstösse zum Scheitern. Selbst der Einsatz von Panzern liess den Gegner nicht zu den angestrebten Erfolgen kommen. Unsere Soldaten stellten überall die starke Abwehrkraft ihrer Waffen den anstürmenden Bolschewisten entgegen und zerschlugen in zum Teil erbitterten Nahkämpfen die geschlossen anrückenden Verbände. Kälte, Schneefall und der Einsatz gegen einen starken und zähen Feind erforderten von jedem Soldaten ausserordentliche körperliche Anstrengungen und ein Höchstmass von Disziplin. Jeder Tag

aber bringt eine neue Bewährung der Kämpfer des Heeres. Auch gestern wiesen unsere Truppen im Zusammenwirken aller Waffen mehrere Vorstösse, die die Bolschewisten durch Schneegestöber und verschnitztes Gelände vortrieben, erfolgreich ab. Neben der Einbusss an zahlreichem Kriegsmaterial sind die Verluste des Gegners an Menschen bei diesen Kämpfen sehr hoch. Dies ergibt sich aus dem Masseneinsatz feindlicher Verbände und wird täglich durch die Feststellungen vor den deutschen Linien erhärtet. Vor einem deutschen Divisionsabschnitt verloren die Bolschewisten in den Kämpfen während des 20. und 21. Dezember über 1000 Tote. Ein Mehrfaches an Verwundeten mussten sie aus dem deutschen Feuer wieder in ihre Ausgangsstellungen zurücknehmen.

Spähtrupp hebt Stellung aus Im Nahkampf überwältigt

Berlin, 23. Dezember
Zu einem erfolgreichen Unternehmen gestaltete sich am 22. Dezember die Tätigkeit eines deutschen Infanteriespähtrupps im mittleren Frontabschnitt. Bei einer Erkundung gegen die bolschewistischen Linien stiess der Spähtrupp auf eine feindliche Feldstellung, die von 30 Bolschewisten und einem politischen Kommissar besetzt war. Kurz entschlossen griffen die deutschen Soldaten die Stellung an und hoben sie aus. Die Besatzung wurde in kurzem Nahkampf überwältigt. Der deutsche Spähtrupp kehrte ohne Verluste zu seiner Kompanie zurück.



Der Führer bei seinen Soldaten. „Was Ihr für mich tun könnt und tun werdet, das weiss ich: Mir in Treue und Gehorsam folgen bis zur endgültigen Rettung des Reiches und damit unseres deutschen Volkes. Der Herrgott aber wird den Sieg seinen tapferen Soldaten nicht verweigern.“
Aufn.: H. Hoffmann

Das Londoner Ratschlag Kriegsrat in Washington

Das Londoner Ratschlag Kriegsrat in Washington...
An die Stelle einer gemeinsamen grossen englisch-amerikanischen Flottenaktion im Pazifik ist die Zerschlagung der USA-Pazifik-Flotte vor Hawaii und die entscheidende Schwächung der Fernost-Flotte Englands vor der malaisischen Halbinsel getreten. Die Absicht einer mächtigen Luftunterstützung durch die USA sieht sich heute der Tatsache gegenüber, dass die Japaner Guam und Wake besetzt haben und damit das Lufttappnetz der drei Tagesstrecken Pearl Harbour-Midway, Midway-Wake und Wake-Guam zerrissen worden ist.

Noch an Bord der „Potomac“ konnten Churchill und Roosevelt von einer weltstrategischen Vertiefung ausgehen, die es vorseh, dass der westliche Pazifik von Hongkong, Singapur und den Philippinen aus bis vor die Küste Java beherrscht werden könne. Heute, bei dem Treiten in Washington, ist das Bollwerk Englands in China, Hongkong, die verlorenen, Singapur durch heranziehende japanische Truppen von Norden her bedroht und auf der Linie Kota Baru-Penang von Burma abgeschnitten. Auf den Philippinen endlich befinden sich die Streitkräfte der USA in verzeitelten Abwehrkämpfen gegen ungestüm vortrückende japanische Landungskorps von einer Stärke, die man sicherlich in den Berechnungen des Washingtoner Generalstabes nicht vorgesehen hatte. So gar die amerikanischen Meinungen,

die heute aus Manila vorliegen, sprechen von 80-100.000 Mann, die die Japaner gestern neu auf Luzon gelandet hatten, nachdem rund 80 japanische Transporter vor der Küste erschienen seien. Das Ausmass dieser Landungsaktion hat den Ruf der Japaner als Meister in Grosslandungen erneut bestätigt und die Verteidigungsaussichten für die Philippinen weiter herabgedrückt.

Die britische Absicht, Rangoon an Stelle von Singapur zum Ausgangspunkt militärischer Unternehmungen zu machen, spricht für die vollkommen defensive Rolle, in die die Engländer in Malaya gedrängt worden sind. Zwar betont man erneut seine Entschlossenheit, Singapur unbedingt zu halten, aber man spricht schon weniger als früher von der Uneinnehmbarkeit dieser gewaltigen tropischen Festung. Auf alle Fälle ist man sich in London nicht weniger als in Washington oder sonst in der Welt darüber klar, dass mit Singapur die britische Position im Südwestpazifik steht und fällt, die englische Stellung in Indien aber endgültig bedroht wird. Auch das Schicksal Niederländisch-Indiens müsste nach einem Fall von Singapur als beigemessen gelten.

Allen diesen trüben Perspektiven entgegenzutreten oder zuvorzukommen, dürfte der Aufgabenkreis der Beratungen in Washington sein. Er wird mehr Kopfschmerzen verursachen, als das Entwerfen „sozialer Nachkriegsprogramme“ an Bord der „Potomac“. DZ.

Feldpostbrief

Von Dr. Fritz Michel
Riga, 23. Dezember

Lieber Kamerad! Solange die Erde steht, folgt auf Winter, Kälte und Dunkelheit Frühling, Wärme und Licht. Dem germanischen Menschen ist die Wintersonnenwende seit jeher das heiligste Sinnbild, das Freude, Mut und kraftpendende Symbol seines eigenen Schicksals symbolisiert.

Als der unbekannte Gefreite des Weltkrieges trotz des Chaos, das damals in Deutschland herrschte, an eine Wintersonnenwende für unser gequältes, zersorgtes und zerrissenes Volk glaubte, da nahm er den Mut zu solchem heroischen Glauben nicht nur aus der jahrtausendelangen deutschen Geschichte, die uns ein Auf und Ab und Auf unseres Volks- und Staatschicksals zeigt. Er glaubte unerschütterlich trotz der Ermattungs- und Zersetzungsanzeigen in allen Schichten an das Gute, Kraftvolle und Ewige im deutschen Menschen und säte die Saat für das volkliche Gesunde, für ein Neugeborenwerden zu Tat, Trotz und Treue.

Er wusste, dass „die Zeit erfüllt“ würde und machte sich auf, dem ganzen Volke den Weg zu einem ausserlich und innerlich grosseren, reicheren und tieferen Leben als Nation und Staat zu bahnen. Er haute das Dritte Reich und entwickelte deutsches Wesen als besondere Verpflichtung so rein, wie es nie zuvor war. Sein Grosses ist die schier übermenschliche folgerichtige Unerbittlichkeit, die seinen Weg zeichnet und das Gewaltige und Schwere der Zielsetzung beleuchtet für ganz Europa. Denn nur dann ist der Sonnenwende keine tadelmässige Hindämmern, sondern ein unvergänglicher Quell verantwortungsvoller Schaffenskraft, wenn man — wie der Führer es vorlebte und jeden neuen Tag vorlebt — sich von billiger Selbsttäuschung freihält und dennoch gläubig, zuversichtlich und gerade ans Werk geht.

Du, Kamerad, wie Ihr alle, die Ihr „die grösste Front aller Zeiten vom Polargebiet bis zum Schwarzen Meer, von den finnischen Schneefeldern bis in die Berge des Balkans“ bildet, wisst das aus Euren opsferischen Frontaltag. Die Wintersonnenwende 1941 ist auf harte Tat eingestellt, und man sollte meinen, dass sie wenig Zeit und Raum zur Besinnung lässt; denn die alles beherrschende stählernen Forderung lautet: letzter Einsatz zum Endsiege! Trotzdem aber gläuten die Weihnachtsglocken über Grossdeutschland. Trotzdem strahlte der seltsame Glanz des Lichterbaumes von Kirkenes bis zur afrikanischen Wüste, von den Gräben und Bunkern der Ostfront bis zum Atlantik — wie überall, wo deutsche Soldaten auf Posten vor dem Feind stehen oder deutsche Volksgenossen im kleinsten Dorf der Heimat und jenseits der Grenzen zusammen sind.

In Deinem Weihnachtsbrief schriebst Du mir das gute Wort: „Die grösste Kunst jeder Führung besteht eben darin, grosse Leistungen zur Selbstverständlichkeit werden zu lassen, jedem Mann und Heer, jedem Denken, Wollen und Fühlen die Ziele der Gemeinschaft so tiefensinnig einzuprägen, dass sie ohne irgendwelche Einwendungen oder Bedenken erfüllt werden, wenn es verlangt wird. Und darum haben viele von uns Offizieren und Männern freiwillig auf den Weihnachtserlaub verzichtet, weil wir hier nötiger zu sein glaubten.“ Ja, Kamerad, wo auch immer im Ablauf der Geschichte Grosses geschah, konnte nur eine solche innere Einstellung nur ein opferfrohes Zusammenhalten von Führung und Gefolgschaft den Sieg bringen.

Wenn schon der prussische Soldat seit dem Grossen Kurfürsten und dem herrlichen Fridericus Rex in der gan-

zen Welt berührt war und von keinem anderen Volke nachgemacht werden konnte, und wenn schon die deutsche Armee des Weltkrieges beispieles für alle Zeiten dastehet, so ist es auch bei der Wehrmacht des Führers gerade der selbstverständlich gewordene unerschütterliche Geist des Herr, der den Sieg verbürgt. Darin liegt der tiefste Ursprung und die schönste Gewissheit des Endsieges. Das Lied vom deutschen Soldaten wird nie verklungen. Seine starke Melodie ist in diesem neuen Kriege rein und gewaltig wieder aufgestanden.

Wie Du, Kamerad, ein Glied der stählernen Ostfront bist, so fühlen auch wir uns unzertrennlich mit Euch verbunden. So soll es bleiben. Wir alle in einer Reihe — Deutschland eine einzige riesengroße Kompanie — und unser Volk das freieste und zukunftsreichste, weil jeder selbstverständlich und freudig dort seine Pflicht tut, wohin ihn der Befehl stellt. Das soll unser Weihnachtsgeheimnis sein.

Heute ist es wie damals im Weltkrieg und dennoch ganz anders. Weisst Du noch, Kamerad, in lehmigen Unterständen erstrahlte der winzige Lichterbaum, der das Wort von der deutschen Tannenbaumreligion über die halbe Welt trug, wir summen die alten Lieder vor uns hin, schauten wie einst als Kinder versunken in den Flackerglanz der Kerzenstempel und vergaßen für Minuten, dass wir in den Argonnen, vor Verdun, am Hartmannsweiler Kopf, in Flandern oder in den Sümpfen und Steppen Russlands lagen. Da war die Heimat mitten unter uns.

In viel größerem und tieferem Sinne wird heute die Heimat zu Euch kommen, die Ihr auf Euren Posten steht und — wie der Führer es erwartet — ihm in Treue und Gehorsam folgt „bis zur endgültigen Rettung des Reiches und damit unseres deutschen Volkes“.

Manche Wintersonnenwende erleben wir seitdem. Schwer und tief lastete die Nacht über Deutschland, und die alte Botschaft „Und Friede auf Erden“ löste nur ein bitteres Lächeln aus. Von einer plutokratischen Feindwelt ausgesogen und gemeinigt bis aufs Blut, durch eine gewissenlose Erfüllungspolitik verraten und verkauft, war das Deutschland von damals ausserstande, echte Weihnachtsfreude zu schenken. Es war ein Kampf aller gegen alle, und es klang wie blutiger Hohn, wenn das System durch einen sogenannten „Burgfrieden“ in der Weihnachtszeit den Frieden kommandieren wollte.

Während sich die internationalen Bankhölzer in salbungsvollen Weihnachtsbotschaften von „Demokratie und Völkergluckung“ ergingen, zwangen sie die „Habenrichte“ in aller Welt zu einem dunklen Dasein in harter Fron. Friedlos war Deutschland, friedlos war Europa, und friedlos — so war das Ziel der Demokratien und der „Weissen Zions“ — sollte der ganze Erdball sein und bleiben für ganze Zeiten.

Kamerad, wie ist doch alles anders geworden seitdem. Was wir in unserer tiefsten Sehnsucht vor wenigen Jahren unter dem Weihnachtsbaum nicht zu hoffen wagten, ist durch die Tat Adolf Hitlers Wirklichkeit geworden.

An dieser dritten Kriegswihnacht erscheint der Unterschied noch eindringlicher als im Vorjahr. Heute steht die stärkste und siegreichste Wehrmacht der Welt in einer noch vor Jahrestreit nicht erahnten Frontlinie, die geprägt und bestimmt wird von den Völkern des jungen Europa sowie von den Mächten des Dreieckes.

Die in London, Washington und Moskau mochten die Völker des Dreieckes und ebenso alle kleinen Völker wieder zu Horigen und Heloten machen, und uns Deutsche fürchten und hassen sie so glühend gegen die Liebe und Dankbarkeit gegenüber dem Manne, der mit seinem herbeversetzenden Glauben, mit seiner Tatkraft und seinem alle überragenden Genie die Voraussetzungen auch für diese deutsche Volkswihnacht geschaffen hat.

Dies Wissen und dieser Wille, dass jene Dunkelkräfte zu zerschneiden sind, die sich in den Gewaltbahnen des Empire, Nordamerikas und Sowjetrusslands verkörpern, eint uns alle unter dem grossen deutschen Lichterbaum, und so wird Schweres leichter.

Wo schaffende und kämpfende Deutsche sich nun eine Feiertags- und Besinnung schenken, da strahlen

Abwehrerfolge an der Frontmitte

Hohe blutige Verluste des Gegners

Führerhauptquartier, 23. Dezember
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die schweren Kämpfe im mittleren Abschnitt der Ostfront dauern fort. An mehreren Stellen wehren unsere Truppen starke Angriffe des Feindes erfolgreich ab und vernichteten hierbei 19 sowjetische Panzer, Kampf- und Sturmkompliegewerbestände unterstützten die Kämpfe auf der Erde. Sie fügten dem Feind hohe blutige Verluste zu, vernichteten zahlreiche Panzer und Fahrzeuge aller Art und setzten mehrere Batterien ausser Gelechte.

In den Gewässern von Sewastopol beschädigte die Luftwaffe ein sowjetisches Kriegsschiff durch Bomben- und Torpedotreffer. Ostwärts der Fischer-Halbinsel versenkten Kampfflugzeuge einen Frachter mittlerer Größe: ein weiteres Handelsschiff wurde in der Kola-Bucht durch Bombenwurf beschädigt.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, griff ein Unterseeboot unter Führung des Kapitänleutnants Bigalk im Atlantik einen britischen Flugzeugträger an, der zur Sicherung eines Geleitzuges eingesetzt war. Das Unterseeboot machte den Flugzeugträger durch Torpedotreffer in die Schraube manövrierunfähig. Nach zwei weiteren Torpedotreffern im Vorschiff und in der Mitte ist der Flugzeugträger über das Vorschiff gesunken.

In Nordafrika kam es am gestrigen Tage im Raume ostwärts von Bengasi zu Kämpfen, die noch andauern. Deutsche Kampfflugzeuge zersprengten in der westlichen Cyrenaika britische Truppenansammlungen und Lastkraftwagenkolonnen.

Militärische Anlagen auf der Insel Malta wurden bei Tag und bei Nacht

bombardiert. Deutsche Jäger schossen hierbei zwei britische Flugzeuge ab. Die britische Luftwaffe wart in der vergangenen Nacht mit schwachen Kräften eine geringe Anzahl von Spreng- und Brandbomben auf Wohnviertel einiger Orte in der Deutschen Bucht. Marineartillerie schoss einen feindlichen Bomber ab.

Beutezahlen einer Division

Berlin, 23. Dezember

Die Meldungen aller an der Ostfront eingesetzten deutschen Einheiten verzeichnen für den bisherigen Verlauf des Ostfeldzuges eine gewaltige Menge vernichteten oder erbeu-

ten bolschewistischen Kriegsmaterials. So hat eine brandenburgische Infanterie-Division von Beginn des Kampfes gegen den Bolschewismus bis zum 21. Dezember insgesamt

- 404 feindliche Panzerkampfwagen,
- 620 Geschütze aller Kaliber,
- 1600 leichte und schwere Maschinengewehre und
- 1500 Kraftfahrzeuge und Zugmaschinen

vernichtet oder erbeutet. In der gleichen Zeit machten die Truppen dieser Division rund 40 000 Gefangene. Diese deutsche Infanterie-Division erliefte diese Erfolge, ohne an einer der grossen Kessel- und Vernichtungsschlachten beteiligt gewesen zu sein.

Kämpfe am Südbabschnitt

An keiner Stelle Einbruch der Sowjets

Berlin, 23. Dezember

Im Südbabschnitt der Ostfront kam es am 22. Dezember zu vereinzelt örtlichen Kampfhandlungen. Die Bolschewisten griffen an verschiedenen Stellen dieses Frontabschnittes mit starker Artillerie- und Luftwaffenunterstützung an, wurden jedoch von der deutschen Infanterie abgewiesen. Heftige feindliche Angriffe in Bataillonsstärke richteten sich gegen eine von den deutschen Truppen besetzte grössere Ortschaft. Infolge der harten Abwehr durch die deutschen Infanteristen blieb den Bolschewisten jedoch ein Erfolg versagt. In einem Nachbarabschnitt brach ein Vorstoss gegen die deutschen Gefechtsvorposten bei den deutschen Artilleriestellen zusammen. Drei hintereinander folgenden bolschewistischen Angriffe richteten sich an anderer Stelle des Süd-

abschnittes gegen ein Bahnhofsgebäude. Auch hier wurde der Feind abgewiesen und musste sich unter schwersten Verlusten zurückziehen.

Heftige Kämpfe entwickelten sich vor der Front einer deutschen Infanteriedivision. Die Bolschewisten führten hier zahlreiche Vorstösse und Angriffe gegen die deutschen Linien durch, bei denen sie allein an einer Stelle sechs Bataillone ihrer Infanterie und Verbände von Kampfflugzeugen einsetzten. Der Feind erreichte bei diesen örtlichen Angriffen an keiner Stelle einen Einbruch in die deutschen Linien, sondern musste sich überall verlustreich wieder zurückziehen. Deutsche Jagdflugzeuge, die zur Abwehr der bolschewistischen Luftangriffe aufgestiegen waren, schossen acht feindliche Flugzeuge im Luftkampf ab.

Schutz der Sammlung von Wintersachen

Verordnung des Führers

Führerhauptquartier, 23. Dezember

Eine Verordnung des Führers zum Schutze der Sammlung von Wintersachen für die Front hat folgenden Wortlaut:

Die Sammlung von Wintersachen für die Front ist ein Opfer des deutschen Volkes für seine Soldaten. Ich bestimme daher: Wer sich an gesammelten oder vom Verfügungsberechtigten für die Sammlung bestimmten Sachen bereichert, oder solche Sachen sonst ihrer Verwendung entzieht, wird mit dem Tode bestraft.

Diese Verordnung tritt mit der Verkündung durch Rundfunk in Kraft. Sie gilt im Grossdeutschen Reich, im Generalgouvernement und in den von deutschen Truppen besetzten Gebieten.

Bevollmächtigter Italiens in Paris

Rom, 23. Dezember

In Übereinstimmung mit der Reichsregierung wurde, wie amtlich mitgeteilt wird, beschlossen, dass Italien wie Deutschland einen politischen Bevollmächtigten in Paris ernannt. Für diesen Posten wurde Botschafter Gino Buti bestimmt.

Die Regierung in Vichy ist von dieser Ernennung in Kenntnis gesetzt worden.

Örtliche Kämpfe im Nordabschnitt

Die Bolschewisten geworfen

Berlin, 23. Dezember

Bei schneidender Kälte entwickelten sich im Nordabschnitt der Ostfront wiederum örtliche Kämpfe. An verschiedenen Stellen des Kampfgebietes griffen die Bolschewisten im Laufe des Tages die deutschen Stellungen an. Der Hauptangriff des Feindes galt einer von den deutschen Truppen besetzten Ortschaft, gegen die er zwei Bataillone ansetzte. Aus dem Ort wiesen die deutschen Truppen trotz des heftigen bolschewisti-

schen Artilleriefeuers, das auf dem Ort lag, alle Angriffe erfolgreich ab.

Als der feindliche Angriff unter der Wirkung der deutschen Abwehr zum Stillstand gekommen war, gingen die deutschen Soldaten sofort zum Gegenangriff vor und warfen die Bolschewisten zurück. Über 200 gefallene Bolschewisten wurden auf dem Kampfelde festgesetzt. Ausserdem erbeuteten die deutschen Truppen 15 feindliche Maschinengewehre.



Vorgeschobener Posten der Wallen-H im hohen Norden
Aufn.: SS-PK-Gösling-Alt.

Wie der Flugzeugträger sank

Von drei Torpedos getroffen

Berlin, 23. Dezember

Mit der Versenkung eines vierten Flugzeugträgers hat die englische Kriegsmarine einen neuen schweren Verlust erlitten. Wie wir zu der Tat des Kapitänleutnants Bigalk erfahren, spielte sich der Angriff im Atlantik wie folgt ab:

Das deutsche U-Boot schoss auf den Flugzeugträger drei Torpedos ab, die alle drei trafen. Der erste sass im Vorschiff, der zweite explodierte mittschiff, und der dritte im Achterschiff. Die drei Treffer führten zum Untergang des grossen Kriegsschiffes.

Englands Flotte ist damit wieder um ein im Augenblick für die Briten besonders wichtiges Kriegsschiff armer. Bei Kriegsausbruch besass Grossbritannien sieben Flugzeugträger, von denen mehrere jedoch bereits veraltet und ausserst langsam sind, sowie vier 1939 vom Stapel gelaufene Neubauten. Von den über 22 000 t grossen Flugzeugträgern sind drei: — „Courageous“, „Glorious“ und „Ark Royal“ — versenkt und zwei — „Illustrious“ und „Formidable“ — durch deutsche Flie-

gersbomben auf längere Zeit ausser Gefecht gesetzt worden. Wie einschneidend sich diese Einbussen auswirkten, hat die Katastrophe von Malaya bewiesen, denn die britische Admiralität war nicht in der Lage, den Schlachtschiffen „Prince of Wales“ und „Repulse“ zur Luftsicherung einen Flugzeugträger mit nach Ostasien zu geben.

Opfers der Gefallenen würdig sind. Lasst uns dies Unterpfand als heilige Gabe unserem Führer darbringen an dem stillen Abend, der nur eine kurze Ferme ist, die wir uns in sicksalschwerer Zeit gönnen dürfen. Jeder von uns weiss, es geht um alles, was das Dasein des deutschen Volkes ausmacht und seinen Kindern und Kindeskindern für die kommende Frühlingszeit Wert und Gültigkeit verleiht. Es geht um keine Schimäre, um kein Idol, ja, es geht in erster Linie nicht einmal um einen Kontinent. Es geht im eigentlichen um den Endsieg der Wintersonnenwende, also um die Niedrigung jener Mächte der Finsternis, die den Erdball in die Nacht der Vergangenheit zurück-

zwingen und eine organische, naturgewachsene Entwicklung von einzigartiger Folgerichtigkeit ins Sinnlose verkehren möchten.

Es geht um Licht und Leben gegen Teufel und Tod und die trüben Geualten der Selbstsucht, des Mammons, des Hasses und der Anarchie. Kamerad, Du und ich, wir alle wissen: den Frieden wird der Führer schliessen, wenn der Endsieg errungen ist, und dann kann er — und mit ihm die ganze Nation — der heiligen Armee unserer gefallenen Kameraden ins Auge schauen, ohne zu eröten.

Der Kampf geht weiter, Kamerad. Und die Weihnachtsparole ist und bleibt bei Euch wie bei uns: Deutschland!

Tobruk und Derna bombardiert

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 23. Dezember

Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:

Die Lage im Djebel der Cyrenaika, wo Spätrüppentruppen stattfinden, ist unverändert.

Verstärkte Tätigkeit der feindlichen Artillerie gegen die Stellungen von Bardia und Sollum.

Die ungünstigen Witterungsbedingungen schränken die Operationen der Luftwaffe ein. Tobruk und Derna wurden von Abteilungen der deutschen Luftwaffe bombardiert.

Italienische und deutsche Flugzeuge erzielten in wiederholten Angriffen auf die Insel Malta trotz lebhafter feindlicher Abwehr Treffer auf militärische Ziele.

Artillerietätigkeit

Der finnische Wehrmachtbericht

Helsinki, 23. Dezember

Der finnische Heeresbericht vom 22. Dezember 1941 lautet:

Karelische Landtage: An der ganzen Front schwaches feindliches Artilleriefeuer. Die eigene Artillerie und Granatwerfer erzielte Treffer in feindliche Geschützstellungen, Bunker und Rüstungsgebäude.

Swi-Front: Stellenweise gewöhnliches beiderseitiges Artillerie- und Granatwerfer-Störungsfeuer. Die eigene Artillerie hat mehrere feindliche Bunker und Maschinengewehrer vernichtet. An einer Stelle haben die eigenen Truppen im Angriff ihre Stellung verbessert. Die Versuche feindlicher Spätrüppens vorzudringen wurden zunichte gemacht, wobei unseren Truppen zahlreiche Gefangene in die Hände fielen.

Ostfront: Unveränderte Lage. An den verschiedenen Abschnitten der Front schwache Artillerie- und Granatwerfer- sowie beiderseitige Spätrüppeltätigkeit.

Brasilien befestigt San Fernando

Buenos Aires, 23. Dezember

Nach einer Funkmeldung aus Montevideo hat der brasilianische Staatspräsident Vargas die Befestigung der Insel San Fernando angeordnet.

Neues in Kürze Grossdeutschland

Kinderreiche Familien bevorzugt

Die Stadt Beuthen beschloss die Durchführung einer wichtigen sozialen Massnahme: Alle Hausbesitzer und Vermieter haben künftig freizuerdenden Wohnungen zunächst kinderreichen Familien anzubieten.

Täglich 200 Veranstaltungen

Im Rahmen der im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht durchgeführten Truppenbetreuung und des sogenannten Arbeitsfront finden, wie soeben bekanntgegeben wurde, täglich über 200 Veranstaltungen verschiedener Art in den besetzten Gebieten statt, an denen rund 60 000 Soldaten teilnehmen.

Ausland

Deutsche Spende in Kroatien

Die Agrarer reichsdeutsche Kolonie führte eine „Strassenkammer“ durch, deren beachtliches Ergebnis der kroatischen Winterhilfe zur Verfügung gestellt wurde.

Chinesische Terroristen verurteilt

19 kürzlich verhaftete chinesische Terroristen, die Sprengstoffanschläge gegen die Eisenbahnlinie Nanking—Schanghai unternommen hatten, sind zum Tode verurteilt worden.

Acht Millionen bulgarische Bevölkerung

Die Bevölkerung Bulgariens nach Mitteilung des bulgarischen Statistischen Amtes beträgt 8 424 000 Personen.

Vermischtes

Auf brennendem Grund

In einem hallischen Verlagsgebäude, in dem sich seit einiger Zeit Brandgeruch bemerkbar gemacht hatte, konnte nach vielen Suchen festgestellt werden, dass das Gebäude auf einem brennenden Braunkohlenflöz steht. Der Brandherd wurde inzwischen erstickt.

22 000 RM für einen Bullen

Eine Auktion ostfriesischer Zuchttiere, die reich besichtigt war, erbrachte für einen einzigen Prämienbullen den Betrag von 22 000 RM.

DEUTSCHE ZEITUNG IM OSTLAND

Riga, Schmiezditz, (Kaleju Ista Nr. 29).
Verlagsdirektor: Ernst H e y c k e.
Hauptredakteur: Dr. Fritz M i c h e l;
Stellv. Hauptredakteur: Dr. Hermann B a u m h a u s e r; alle in Riga.
Abonnementpreis: 2,50 RM einschliesslich Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 0,10 RM — im Reich Monatsbeitrag 3,42 RM einschliesslich Zustellgebühr; Einzelverkaufspreis 0,20 RM. Foliennummer: An die Dienststelle 4625/0. Die Zeitung ist bei jeder Postanstalt im Reich zu abonnieren.



Raum im Hochmeisterpalast der Marienburg



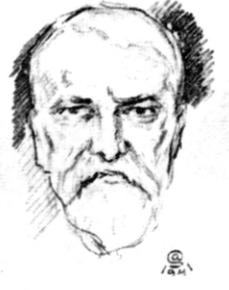
Der Dom zu Riga

Porträt des Tages:

Gustav Frenssen

In seinem großen Lebensroman „Otto Bubendorf“ der viel von seinem eigenen Leben enthält, ohne dass Frenssen ihn deshalb als einen „autobiographischen“ Roman angesehen haben möchte, lesen wir zu Beginn: „Ich bin an der Nordwestküste Schleswig-Holsteins geboren, an einer Stelle, wo das alte Land, die Geest, bis ans Meer reicht und es ist wahrscheinlich, dass der erste meiner Väter, der über den Weg vor unserem Haus hinauslief, über das Meer gegangen ist, denn unser Dorf liegt ziemlich hoch und frei auf einigen mäßigen Hügel. Die Häuser liegen ganz unregelmäßig, so, als wären sie von den Stürmen hier oder dort hingeschoben und irgendwo stehen gelassen. Hier steht ein Hof, da das Haus eines Arbeiters und dort die Schule, so wie es in Friesland Brauch ist.“

Schon ist es, bei ihm zu sein, klug und von einer grossen Güte ist dieser Mensch in seiner inneren Schale, immer ist er der Menschenfreund und Helfer. Von der grossen Welt da draussen — und sein Auge wandert durchs Fenster und verliert sich in der weiten Ebene des Landes — von der Natur und dem Leben, von den Menschen und Natur erzählt er mit, von Amerika — wohin er als erster namhafter Repräsentant des deutschen Volkes ging, um für Deutschland zu sprechen und zu zeugen. Wir gehen ein wenig durchs Dorf, sehen hier herein und sprechen da ein freudliches Wort mit einem Bauern oder Tagelöhner. Zum Schluss spazieren wir vor dem Haus im Garten auf und ab, und der Dichter sagt wohl auch dies und jenes von seinen Plänen, aber nicht viel und auch nicht gern. Von Literatur wird so gut wie nie gesprochen. Handelt es sich aber um ein gutes Buch eines anderen, so weiss er es mit eindringlichen Worten



Zeichnung: A. Schwarz

Machtvoll stand das Reich. Mit jugendlicher Kühnheit war der Bogen geschlagen worden nach Rom, so dass sich allen offenkundig der Zusammenschluss und die Ganzheit des Volkes der Stärke und des Willens und des Komplexmutes mit der Macht des Geistes und der Idee, die sich das Abendland unterworfen hatte, offenbarte. Ausdruck dieser Grösse und des selbstischen und geschlossenen in sich beruhenden deutschen Kaiserreiches waren die machtvollen Bauten — die Dome und Burgen — die sich im Stammland, im Süden und längs des Rheines erhoben.

In kraftvoller Entfaltung sich konzentrierender Kräfte stiess das Reich weiter nach Osten vor. Mecklenburg und Pommern, Brandenburg, das spätere Königreich Sachsen, die Lausitz und Schlesien sind deutsche Länder geworden, in denen der Slawe bis auf wenige Reste verschwand. Damals wurde die erste deutsche Stadt an der Ostsee gegründet: Lübeck. Von hier aus begannen die Deutschen alsbald die Ostsee zu beherrschen. Die erste Frucht auf diesem neubeschrittenen Wege war die Gründung einer deutschen Kolonie am jenseitigen Gestade des Meeres: Livland.

Nicht nach einem vorgefassten Plan und von gleichen und bestimmten Kräften vorangetrieben kam diese Ostkolonisation zustande. Vielmehr können wir beobachten, dass in einzelnen Wellen und auf Anregung einzelner Mächtiger das Vordringen ins unbekannte Land erfolgte. Eine dieser letzten grossen Ströme, deren Atme zugleich in den Südosten — bis nach Siebenbürgen — sich ergossen, schlug bis an die Ufer der Düna. Das Reich, in Zank und Hader verbrissen, hatte aber nicht mehr die Kraft und den Willen, diese letzte und östlichste Kolonie durch eine umfassende Bestodung restlos in seinen Besitz zu nehmen.

1201 erfolgte mit der Gründung der Stadt Riga die Anlage des festen Brückenkopfes, von dem aus die Erschliessung und Eroberung des Landes vor sich gehen konnte. In der Zeit des Thronreitens aber zwischen Welfen und Staufen zerriss die Verbindung mit der Heimatbasis, die erst nach Besiegung der Dänen bei Bornhövede (1227) wieder hergestellt wurde. Und dennoch wäre das junge kaum erschlossene Land ein Raub der Polen geworden, die danach strebten, das Land der Preussen dem Stromlauf der Weichsel mit dem Haken von Danzig in ihre Gewalt zu bringen, wenn nicht der Deutsche Orden ins Land gekommen wäre (1230), Polen beiseite geschoben und Schritt vor Schritt in mühevollen Kämpfen der deutschen Ansiedlung die Tore geöffnet hätte. Gegen 1240 hielt der Orden auch seinen Einzug in Livland, und als es ihm glückte, 1346 Estland dem dänischen König abzukaufen, da erstreckte sich die deutsche Herrschaft ununterbrochen von der unteren Elbe bis an den Peipussee und die Narwa.

Nicht nur die Gebietszunahme war für das Reich ein Gewinn. Mit dem neugewonnenen Ostland geriet eine der wichtigsten Handelsstrassen des damaligen Verkehrs und Warenaustausches in deutsche Hand. Und

DOM-GEIST - MENSCH

VON THOROLF CONRADI

wenn das Reich im Laufe des 13. Jahrhunderts ein Land der Städte, das heisst ein Land des Handels und des Handwerks wurde, wenn in den jungen Gebieten die Städte zahlreich emporblühten wie in der Heimat, so darf man darin eine mittelbare Wirkung des Handelsverkehrs sehen. So bestimmten nicht Fürsten und reichsfreie Ritter das Gesicht des Landes im Osten. Es waren nur Wenige, die hier Fuss gefasst hatten; aber sie formten nach ihren Gesetzen und ihrem Geist Städte und Flecken: die Ordensritter, die das Land eroberten und mit blankem Schwert die Feinde fernhielten, die Bürger, die in den Städten, durch wuchtige

Mauern und Türme wohlbewahrt, sich ein Gemeinwesen errichteten, das durch die Jahrhunderte hindurch dauerte. Sie trafen kein festes Stangengebilde an und mussten erst Recht und Ordnung zum Ansehen bringen. Und sie, die nur auf Hütten und Burgen aus Holz stiessen, konnten mit Fug sagen: vergangliches Holz fanden wir vor, unvergänglicher Stein wird ewig von uns künden.

Wenn wir heute durch die alten Stadtteile der Hansestädte an der Ostsee gehen durch die engen Gassen mit den hochgehobelten Bürgerhäusern und auf Plätze treten, wo ursprünglich mit dunklen Massen ein Dom mächtig emporsteigt, so scheint ein

Anruf aus dem Einst uns zu erschüttern. Wie ein Schrei des Willens drängt, alles überragend, der getürmte Stein zum Himmel. Der Geist, der vor langer Zeit in diese Formen hineingetragen worden ist, und der Wille: sie ergreifen uns und reissen uns mit sich fort.

Nicht Regelmässigkeit wurde erstrebt, sondern Mächtigkeit oder Freiheit und Fülle. Zumal vor den gotischen Bauten (z. B. St. Marien zu Danzig), aber auch bei dem auf der Grenze zwischen Romanisch und Gotisch stehenden Dom zu Riga empfinden wir, dass nicht die Wiederkehr des Gleichen das Prinzip der Bauweise ist, sondern die Abwandlung eines Formprinzips durch viele Möglichkeiten. Dadurch, dass nicht vordringlichstes Gewicht auf Gesetz und Regel gelegt wurde, gelang es, in diese Denkmäler sieghaften Geistes jene unmittelbare Ausdruckskraft zu legen, die erahnen lässt, dass jeder Dom — obwohl er einer gleichen Stilpoche angehört — neubeseit erwachs. So hielten ihnen allen etwas Einmaliges, ja, etwas Einzigartiges an. Um ein Haus noch so prunkvoll zu bauen, um einen griechischen Tempel zu errichten, genügen unter Umständen die traditionsgebundenen Erfahrungen, das Wissen um die Zahlen und ihre Gesetze. Um aber einen gotischen Dom zu türmen, dazu gehört in erster Linie schöpferische Kühnheit, dazu gehört eine kraftvolle und willenskräftige Persönlichkeit.

Derartige Persönlichkeiten aber konnten wiederum nur in einer Zeit zur Geltung und zu Worte kommen, die ihnen gleich und im Willen verwandt war. Das Wesen dieser Zeit und ihre Haltung spricht sie nicht deutlicher als alles andere aus den Burgen und wehrhaften Stadtbefestigungen? Wohl sind sie ohne Zierat, ohne rein darstellende Formen nur aus Mauern, Zinnen und Türmen gebildet, nichts als Zweckarchitektur. Und dennoch wirkt das Einfache nicht nur nüchtern zweckhaft, sondern wie ein Symbol der Wehrhaften.

Der trotzig auf Selbstbehauptung bestehende Wille erstrebte die mächtige Wirkung, aus dem gross begriffenen Bedürfnis wurde die Idee abgeleitet ins Symbolische überhöht und übersteigert. Ein unbekanntes, mächtiges Lebensgefühl gewinnt im geformten Stein Gestalt und versucht Deutung. Die Idee kann zwar nur von Persönlichkeiten verwirklicht werden, aber sie lebt dennoch im ganzen Volke, und weil sie das tut, vermag ihr der Einzelne solche Ausdruckskraft zu verleihen. Und aus diesem Zusammenspiel von künstlerischen Kräften und der Seele des Volkes allein ist die Vielfalt, die Mischung von Rauhem und Kolossalem, die Fülle des Einzelnen, die Neigung zur Phantastik zu begreifen. Aber trotz scheinbarer Willkürlichkeit wächst alles logisch aus einem Gesetz der natürlichen Empfindung heraus.

So erwuchs in diesen Bauwerken ein formaler Niederschlag jener Lebendigkeit und jenes Willens, der jedem Einzelnen die ganze Verantwortung für das Leben aufbürdete, ihn und sein Schaffen aber fest in die Gemeinschaft, wie z. B. der Zünftler, einbezog.



St. Marien zu Lübeck

ten zu empfehlen. In allen seinen Büchern ist Frenssen immer der Sohn seiner Erde. Da nur lohnt er sich sicher und gehören, da nur kann seine Seele sich erheben zu neuen Weiten, um grübelnd und traumend dem Geschick der Menschen nachzuspüren.

Frenssen, der am 19. Oktober 78 Jahre alt wurde, ist keiner jener Intellektuellen, die nur immer darauf bedacht sind, „Analysen“ zu ziehen, und vor lauter „Akrobatik nicht zum Wesentlichen gelangen.“ Volk ist für Frenssen keine „Masse“, die ihn nichts angeht, Volk ist ihm die Schlagader des gesamten Lebens! Darum immer die „schwere Unruhe“, die Sorge um sein Land, die ständige Begleiterin seines Weges.

Seine Bücher sind nicht als schöne Geschichten; es ist ein ernstes und grosses Leben in ihnen, schönes und stolzes, hartes und tragisches. In seinen Büchern finden wir uns selber wieder, ohne Schminke und Falschheit, sie sind Spiegel und Bild, darin das Leben eingetagen ist.

Wäre Frenssen einer jener vielen, die ihre Bücher mit Literaten und letem Gerede füllen, hätte seine Stimme nicht so gewaltig und mächtig im Volke Fuss lassen können. Hier liegt auch das „Geheimnis“ seines Erfolges, der bis in unsere Zeit angehaucht hat. Diese bis in unsere Tage hinein und hinterströmende Literaten und letem Gerede füllen, hätte seine Stimme nicht so gewaltig und mächtig im Volke Fuss lassen können. Hier liegt auch das „Geheimnis“ seines Erfolges, der bis in unsere Zeit angehaucht hat. Diese bis in unsere Tage hinein und hinterströmende Literaten und letem Gerede füllen, hätte seine Stimme nicht so gewaltig und mächtig im Volke Fuss lassen können. Hier liegt auch das „Geheimnis“ seines Erfolges, der bis in unsere Zeit angehaucht hat.

Immer wenn die Not des deutschen Volkes die Dichter aufrief, zu sprechen und zu zeugen für deutsches Wesen, war unter ihnen Gustav Frenssen. Seine Sorge aber verliert sich nie in einem fruchtlosen Pessimismus, immer weiss er durch die Kraft seiner Worte, seiner Überzeugung, durch seinen Glauben auch unseren Glauben zu stärken. So schrieb er in seiner einfach-klaaren und eindringlichen Weise das Buch „Der Weg unseres Volkes“, womit er uns eine Darstellung unseres Schicksalsweges von der Urzeit bis heute schenkte. In seiner Überzeugungskraft liegt wohl auch einer der Grün-

de, warum sich immer wieder die Jugend zu Fiensen bekannt. In seinem grossen, sprachlich wie denklich hervorstechenden Essay „Der Glaube der Nordmark“ legt Fiensen sein religiöses Bekenntnis ab. In sieben Kapiteln entwirft er — ganz vom Persönlichen ausgehend — ein Bild von algermanischen Glauben unserer Väter. „Seine versenkten Glaube der Edda“, „Seine Darstellung ist leuchtend und hitzig, so wie es von jeder Fiensens Art“.

Nachdrücklich sei hier auch auf seine „Grubeleien“ hingewiesen: Sie sind in drei Bänden bisher erschienen: „Grubeleien“, „Möwen und Mäuse“ und „Vorland“. Auf diese wundervollen und tiefgründigen Erkenntnisse muss man immer wieder zurückgreifen, wenn man die Menschen Fiensen in seiner Tiefe und Breite kennenlernen will. Noch ein anderes Buch des Dichters wollen wir hier nennen, weil es das Bild seines reichen Schaffens rundet: „Von Saat und Ernte“. Ein Buch vom deutschen Bauerleben, Keiner war berufen als Fiensen, dieses grosse Thema zu gestalten, hat es so herrlich so voll und rund vor uns hingestellt.

Was Fiensen einmal von Dickens sagt, das auch möchten wir auf ihn selber anwenden: „Ein Erzähler! Ein wundervoller Erzähler! Bilder voll Menschengestalten! Dieses Wort finden wir in seinem „Lebensbericht“. Es ist ein grosses „Genuss“, dieses Buch zu lesen, schon deshalb, weil die ganze Fülle und Dichtigkeit der Sprache hier noch einmal sichtbar wird, die uns immer schon in den Bann dieses Erzählers brachte. Weich ist er aus, unbefähigt mit sich selbst geht er den langen Weg seines Weges noch einmal, alle wesentlichen Stationen seines Lebens ziehen an uns vorüber. Und wenn wir am Ende dieses Berichtes sind, so dürfen wir sagen, dass sein Verlasser ehrlich und schonungslos, deutend und tiefgründig Auskunft gab über Sinn und Inhalt eines mühseligen, doch reichen Lebens, eines Lebens, das reich und vielartig war, ernst und schwer, wie der nordische Himmel über seiner Heimat.“

Hanns Arens

Zollunion Kanada-USA?

Amsterdam, 23. Dezember

Der britische Nachrichtendienst meldet aus Washington, dass der gemeinsame Ausschuss für die Rüstungsproduktion Kanada und der vereinigten Staaten dem Präsidenten Vorschläge unterbreitet habe, die auf eine Vereinheitlichung und Steigerung der Rüstungsproduktion in beiden Ländern abzielen. Unter anderem empfehle der Ausschuss die Ahebung von Zöllen, Einfuhrgebühren und anderen Waren, die den freien Fluss der notwendigen Munition und Rüstungslieferungen zwischen den beiden Ländern hemmen. Roosevelt habe erklärt, dass die Vorschläge sowohl seine, wie die Zustimmung des kanadischen Kriegskabinetts gefunden hätten.

Wirtschaftsfolgen für USA

Tokio, 23. Dezember

Nach hier eingegangenen Berichten haben die grossen japanischen Erfolge im Pazifik für das USA-Wirtschaftsleben schon jetzt stark beeinflusst. So seien beispielsweise die Autoaktien auf den niedrigsten Stand seit 38 Jahren gesunken.

Die grosse Fahrt

ROMAN

VON HANS FRIEDRICH BLUNCK

Copyright by Albert Langen, Georg Müller, München

(14. Fortsetzung)

„So lange bleibst du fort?“ Ein Schweigen, ein langes Schweigen. „Und wenn du bis dahin nicht heimgekehrst bist?“ kommt es nach einer Weile.

„So handle, als ob ich verschollen sei und gib Deike den Hof zu eigen.“

„Wenn du bis zum Winter nicht heimgekehrst bist, handle ich, als wärst du verschollen sein.“

Pining nickt. Er spricht ohne Hintergedanken: er weiss, dass dieser Bauer sich selbst opfern würde, aber nach seinem Wort Recht und Gut der andern zu pflegen vermag.

Grettit wiederholt das Vermächtnis noch einmal langsam, bedächtig, als lerne er es auswendig. „Weiss — sie davon?“ fragt er.

„Ich gehe zu ihr, wenn die Arbeit getan ist.“ Der Blick Grettits sinkt auf seine Hände.

„Kein leichter Weg war es! Während Pining die kleine Krume streifte, stand ihm zum erstenmal die Vollblut langem Abschieds ernsthaft vom Sinn; schmerzlich und voll Sorge war sie. Nun, Grettit würde acht geben, dass Deike warme Kam-

Neue Landungen auf den Philippinen

Die Hauptstadt von Mindanao, Davao, besetzt

Nanking, 23. Dezember

Zur militärischen Lage in Hongkong teilte der Sprecher der japanischen Armee mit, dass die Engländer sich am Montag noch im Besitz von sieben Forts befanden, die tapfer verteidigt wurden. Die Japaner setzen ihre Operationen mit unverminderter Energie fort, erklärte der Sprecher weiter und teilte mit, dass die Eroberung von Kaluan durch einen Nachtangriff im Bajonettkampf erfolgt ist, für den besonders ausgebildete japanische Truppen eingesetzt wurden. Sie haben die letzten besetzten Stellungen bei Taping und Kill, die zwischen Pokulum im Westen und dem Cameron-Berg im Osten liegen, angegriffen, nachdem sie am Montagabend das Fort auf dem Cameron-Berg besetzt hatten. Die Verteidigungsanlagen auf diesem Berg und in der Nachbarschaft sind bei dem nächtlichen Angriff, der am Montag um 23 Uhr begann, genommen worden. Die Zahl der Gefangenen beläuft sich bis zum 23. Dezember auf 1119, darunter 118 Engländer.

Nach Berichten aus Singapur gehen die britischen Streitkräfte in Perak (Nord-Malaya) weiter nach Süd.

Die Insel Timor

Schlüsselstellung zwischen Java und Australien

Berlin, 23. Dezember

Als vor mehreren Wochen die angelsächsische Presse den portugiesischen Inselkolonie Timor in den Mittelpunkt eines völlig überraschenden Verleumdungsflugzeuges stellte, konnte dies nur als das Vorspiel eines geplanten Raubzuges gegen die portugiesische Besitzung gedeutet werden. Die Briten benutzen den Abschluss eines Vertrages zwischen Portugal und Japan, der die Einrichtung eines zivilen japanischen Luftfahrtendienstes nach Timor betraf, als Vorwand, um unvertreten die Besetzung der Insel zu fordern, obgleich ein gleichlautendes Abkommen auch zwischen Portugal und Australien bestand. Japan also keinerlei Vorrechte erhalten hätte, sondern ihm lediglich die einfachsten internationalen im zivilen Luftverkehr üblichen Rechte zugestanden wurden. Worauf es England und Amerika tatsächlich ankam, das war die strategische Bedeutung der Insel, die sie durch ihre Schlüsselstellung und zentrale Lage zwischen Java und Australien für die Verteidigung Australiens besitzt. Es musste also ein Vorwand gesucht werden, ganz gleich welcher Art, um den portugiesischen Teil der Insel in britische Hände zu bringen.

Das ganze Gebiet Timor umfasst rund 22.000 qkm. Es flach und ist ausserhalb der Insel eine halbe bevolkerte Westen der Insel untersteht holländischer Verwaltung, während der stark gebirgige Ostteil mit etwa 16.000 qkm portugiesisches Gebiet ist. Es handelt sich um ein altes Kolonialland der Portugiesen, die bereits auf ihren ersten grossen Entdeckungsfahrten weit in den asiatischen Raum vorstießen und bis heute Timor und Macao in Asien gehalten haben. Die Bevölkerung der Insel gehört überwiegend

den zurück. Sie versuchten jetzt, Stellungen bei Kuala Kangsa einzunehmen, während die Japaner den Perak-Fluss hinunter Verstärkungen heranzogen.

Kuala Kangsa ist ein wichtiger Eisenbahnknoten und Strassenknotenpunkt. Er liegt 18 km nördlich von Ipoh, dass als nächstes japanisches Angriffsziel betrachtet werden. In Ipoh befinden sich bedeutende Zinnbergwerke.

Die Stadt Kuala Lumpur auf der Malaisischen Halbinsel war einem schweren Luftangriff japanischer Flugzeuge ausgesetzt, der viele Schäden an militärischen Zielen verursachte. Kuala Lumpur ist die Hauptstadt des Sultanats Selangor und gleichzeitig der Sitz der Bundesregierung der malaisischen Staaten. Die Stadt, die rund 111.000 Einwohner hat, liegt 300 km nordwestlich von Singapur.

Wie das kaiserliche Hauptquartier amtlich mitteilt, haben die am 20. Dezember früh auf der Insel Mindanao gelandeten japanischen Truppen in enger Zusammenarbeit mit der Marine den heftigen feindlichen Widerstand gebrochen und am selben Tage 17 Uhr nachmittags japanischer Zeit

die Hauptstadt Davao besetzt. Der Gegner verlor bis zum 21. Dezember 600 Gefangene und 100 Tote sowie zahlreiches Kriegsmaterial.

Die Hauptstadt Davao liegt in einer tief eingeschnittenen Bucht an der Südküste der Philippinen-Insel Mindanao, der südlichsten grossen Insel der Inselgruppe und hat rund 9.000 Einwohner.

Wie zur Lage auf den Philippinen weiter bekannt wird, spielten sich in der Umgebung der Lingayen-Bucht an der Westküste der Insel Luzon, wo am Montag morgen starke japanische Truppenabteilungen gelandet waren, Montag nacht schwere Kämpfe ab, nachdem von Seiten der USA-Truppen Verstärkungen herangeholt worden waren. Schwere Waffen griffen in die Kämpfe ein, die Dienstag morgen nach Meldungen aus Manila noch anhielten. Die Japaner drangen bis San Tomas la Union vor.

Das USA-Hauptquartier gibt erhaltene Berichte über Flugzeugangriffe über den Philippinen zu. Japanische Flugzeuge griffen mehrere USA-Stützpunkte mit Bomben an und schlugen USA-Versuche, japanische Landungen an der Westküste von Luzon zu stören ab.

Japanische U-Boote vor Aden?

Japan und die britischen Seewege

Vichy, 23. Dezember

Grosse Überraschung hat in Vichy die über Istanbul eingetroffene Meldung ausgelöst, derzulege japanische U-Boote in den Gewässern von Aden operieren. Abgesehen von der Bedeutsamkeit einer japanischen Kontrolle der Einfahrt zum Roten Meer erhofft man in Vichy von diesen Operationen eine Erleichterung der englischen Blockade gegen Dschibuti.

Der „Figaro“ weist auf die Tatsache hin, wie schwierig die Aufrechterhaltung der angelsächsischen Seeverbindungen bis jetzt schon geworden ist. Wenn es den Dreierpakt-Mächten gelingt, das System der angelsächsischen Seeverbindungen auch nur zur Hälfte zu zerstören, dann werde ein entscheidender Schritt auf dem Wege des Sieges erreicht.

Pessimistische Stimme

London zur Lage im Pazifik

Amsterdam, 23. Dezember

Zur Lage in Ostasien äussert sich ein Kommentator des Londoner Nachrichtendienstes folgendermassen: Vor 14 Tagen begannen die Japaner mit ihrem grossen Angriff im Pazifik. Heute sind die Nachrichten von dort schlimmer als das schlimmste, was wir erwarteten. Das unangenehmste im Pazifik ist, dass die japanische Seevorherrschaft im südlichen Meer und auch im westlichen Pazifik noch nicht wirksam bekämpft werden konnte. Die Truppen, die die britischen Streitkräfte in Malaya zum Rückzug zwingen, sind Hunderte von Meilen in japanischen Transportern unter dem Schutz der japanischen Flotte vor See transportiert worden. Wenn die anglo-amerikanische Seemacht nicht so bald wiederhergestellt werden kann, dann sind Singapur und Manila ernstlich bedroht.



Winter im Kampraum des Ostens. Aufn.: PK-Kuhn-Alt.

Japan breitere Rohstoffbasis

Erweiterung durch Indochina

Berlin, 23. Dezember

Die wehrwirtschaftliche Basis Japans in Ostasien umfasst, wie DNB von sachverständiger Seite erfährt, nicht nur die japanischen Inseln von Taiwan (Formosa) bis Sachalin, nicht nur Korea und Mandschukuo sowie den von Japan besetzten grössten Teil von China, sondern; auch das verbündete Thailand und die französische Kolonie Indochina. Die Grösse dieser Basis wird deutlich, wenn man bedenkt, dass Indochina allein einen Flächenraum von 740.000 qkm hat, also bis dreimal so gross wie Grossbritannien mit Nordirland ist.

Indochina steht mit seiner Reiserzeugung an dritter Stelle in der Welt hinter Burma und Thailand. Da auch die thailändische Reiserzeugung Japan zugute kommt, so ist damit Japans Nahrung gesichert. Neben den anderen wichtigen Kulturen von Mais, Bohnen, Gewürzpflanzen, Tabak, Baumwolle und Farbpflanzen, wird besonders Kautschuk produziert. 1938 haben die USA noch 28% ihres gesamten Gummibedarfes hier gedeckt. Auch auf mineralischem Gebiet beherrscht Japan nach dem Erwerb von beträchtlichen Bergbaurechten die mineralische Produktion von Indochina. Da die eigene Industrie Indochinas nur klein ist, dient die indonesische Rohstoffproduktion heute fast ausschliesslich Japan.

„Keine Ziele in Südamerika“

Japanische Note an Argentinien

Buenos Aires, 23. Dezember

Der japanische Botschafter Tomii überreichte Aussemmister Guinazu eine Note des japanischen Aussemmisters Togo. Tokio bestätigt hierin den Empfang einer argentinischen Note über die Stellungnahme des Landes zum Konflikt Japans mit den USA. Ferner wird festgestellt, dass Japan im Gegensatz zu den tendenziösen Behauptungen aus feindlicher Quelle keine Ziele in Südamerika verfolge. Abschliessend spricht Aussemmister Togo die Hoffnung aus, dass die internationale Freundschaft beider Länder nicht durch diese Manöver gestört werde.

mern fand. Pining war zufrieden mit seinem Tun; die Deike war ein Gegner zum Freund geworden und durfte Deike in guten Händen wissen. Und Grettit war entsetzt hässlich, — der Stalhaller lächelte plötzlich über einen Anflug von Eifersucht, der ihn packte.

„Wie warm kann solche Frauenkammer sein, duftend warm und voll Behagens! Deike war aufstodend und wartete schon. Die Kerzen brannten frohlich; braune Vorhänge und kleine Ampeln hingen an den Wänden nieder, das Bett trug eine Sprei von gestickten Blumen und über dem Tisch war blütenweisses Linnen gedeckt, wie man es im rauhen Wallfensaal nicht kenne.“

Sie empfing Diderik Pining frohlich und sehr geheimnisvoll und zog ihn neben sich an ihren kleinen Tisch. Ein Hamburger Segler hatte einen Brief vom jungen Dierk gebracht; sie vermochte ihre Freude nicht lange zu verhehlen und musste dem Stalhaller bald die grosse ungelockte Knabenhandschrift weisen. Der Pfleger der des Kindes, Pinings Schwager, Herr von Verden, hatte aus Erfurt geschrieben — jawohl, hatte ihr geschrieben, nicht etwa dem Herrn Stalhaller, der vielleicht irgendwo in den Eisenerzern, — hatte ihr geschrieben, dass zwar nichts Neues zu melden sei, dass er aber das Jahresgeld für den Knaben durch ein Kontor in Hamburg erhalten habe. Ein Brief des jungen Dierk läge bei, der an seiner Statt berichte.

„Was er möglich? Ihr Kind wäre es, das ich in Briefen an mich senden Versen schickte, sauberlich mit einer Übersetzung in der Schreibart der kursächsischen Kanzlei versehen. Wie

lange war es her, dass sie Dierk nicht gesehen hatte, — lässt sehen, viel Jahre schon. — Und drei waren vergangen, seitdem sie Bertel zur Bischofsschule nach Norwegen gesandt hatte! Aber Dierk war ihr Liebster, — lateinische Verse schrieb er und, vornehm kursächsisches Deutsch.“

Es war der richtige Augenblick, bis der Stalhaller eintrat und schwach zu stürzen. „Weisst du noch“, erinnerte sie ihn, „was für ein greulicher Sturm war, als er zur Welt kam, und wie sein Vater ihn sechs Wochen lang abergläubisch unter Bord hielt, weil er fürchtete, die Wasserweber könnten ihn tödlich. — Deike lachte leise, bis der Stalhaller eintrat. Und wenn ich dir erzähle, wie er in Vardöhus über die See schaute und wusste, dass du im Weissen Meer die Russen auftrieb. Kann man sich da nicht schämen vor seinem eigenen Kind?“

Pining nickte, er fürchtete sich vor der Schönheit ihres mütterlichen Stolzes.

Die Magd Eila brachte das Abendessen. Zwei junge Schneehühner hatte Deike herrichten lassen, sie wusste, wie man dem Stalhaller dienete. Karg und eilig gelieferte er unten im Saal oder an Bord zwischen hundert Pflichten zu essen und zu hasten. In ihren Räumen herrschte sie und getrot über seine Zeit. Ja, in ihrer Kammer lächelte er über ihre Scherze, sprach mit ihr über die Knaben und war ritterlich und dankte Deike höflich — etwa durch kleine Worte über ihr buntesaues Kleid, dessen goldene und rote Farben ihr so anstanden, über die gestickten Ärmel, oder über ihr quaderförmiges Haar. Und wenn sparte Pinings Auge streifte zwischen wieder über die Handschrift

des Knaben. Ist es denn Wirklichkeit, dachte er, fast schien es ihm, schied dass sein Sohn zu den Gelehrten gehörte.

Es war als spürte Deike seine Gedanken. Sie strich mit den Fingern über ihr gescheiteltes, helles Haar, lies plötzlich mit einer angstlichen Besorgnis die Augen schlafen, bis sie wieder aufschlug. „Ich hab Heimweh nach meinem Dierk“,

„Hab dir schon viel Sorge gemacht, Deike!“

„Ach, wenn es nur Sorge und nicht so viel Einsamkeit wäre! Dass du jetzt wieder ausfahrst!“

„Ich komm bald wieder.“

„Von Grönland?“

„Von Grönland, Deike!“ Er sah noch immer in ungläubigem Erstaunen auf die Handschrift, die zwischen ihnen lag, und versuchte, die deutschen Buchstaben zu lesen; es war eine Schutzbitte, die den Vater, der erstmals mit Namen genannt wurde, unter Gottes und der vierzehn Noterster Stelle stellte. Ein sonderlicher Narr war der Junge immer gewesen, halb ein heiliges Kind, halb ein Wundertier. Und jetzt ein Gelehrter dazu.

Diderik Pining spürte, dass Deike auf Lob und auf ein liebes Wort wartete. Er begann hastiger vom Wein zu trinken, den sie einsenkete, und wurde wirklich befangen als ihm, auf einmal einfiel, dass er das Kleid, das sie trug, schon einmal gesehen hatte. „Ich kenne es doch“, sagte er und zupfte ungeliege an ihrem Ärmel.

„Endlich, Diderik! Denk dir an, als wir heute meine Truhe aufräumen, kam es zum Vorschein. Hab nur den

Besatz erneuert und trag das Kleid wie vor fünfzehn Jahren.“

„Was für fünfzehn Jahren?“

„In Wahrheit, er erkannte es jetzt! Ein wenig gespannt über Brust und Hüften, — aber das war nur um so lieblicher. Sonst war es, als würde er eben erst um die schöne Lübeckin werben. Er sagte es ihr.

„Ich lehn Jahre“, wiederholte Deike. „Witten leise und lachte.“

„Reut's dich?“

Sie schüttelte mädchenschaft den Kopf. „Sag mir, wie lange bleibst du fort? Frau Olaf fragte mich danach.“

„Ich weiss es nicht.“

„Das Mädchen kam, räumte geschäftig Teller und Speisen ab, reichte Pining Tuch und Wasser, trocknete ihm die Hände und zog die Tür hinter sich ins Schloss.“

„Da schlupfte Deike näher und setzte sich auf seine Knie. — Du sagst so wenig über deine Knaben?“

„Für sie über uns alle nach, deshalb bin ich so ernst.“

„Über uns alle? Mein sind die Kinder, du Bar!“

Er nickte. „Besser als dass sie die Sohne eines Glieckedealers sind, Deike!“

„Eines Glieckedealers? Und ich meine, du seist Stalhaller des Königs.“ Sie begann zu lachen. „Willst mich los werden, du? Möchtest am Ende eine Prinzessin treten, die sie zupfte und zauste ihn, dass er sich lachend wehren musste. „Sag, wie sie heisst! Ach, du, wird dich doch keine so lieb haben wie ich. Wird dir keine auf diese eiskalten Steine folgen, kann keine eine Lunte anlegen und segeln wie deine Deike es konnte!“

(Fortsetzung folgt)

Ostland

Der Sieger



Aufn.: Scheel Bilderdienst

Hei, so eine Schneeballschlacht ist doch eine wahre Pracht! Tut es auch ein bißel weh, aber lecker schmeckt der Schnee und er ist nicht einmal kalt. Ruft mich nun die Mutti bald? Au, wie meine Backe brennt, doch der Feinde Schar, sie rennt. Hab sie in die Flucht getrieben, Sieger bin ich doch geblieben.

Volks-theater eröffnet

Gestern abend wurde das Volkstheater in Riga in Anwesenheit des Propagandachefs beim Reichskommissar Schierloch mit dem Stück von Karascha „Die Fahne ruft“ feierlich eröffnet. Einen ausführlichen Bericht bringen wir demnächst.

Strassenbahnen in den Feiertagen

Riga, 23. Dezember
Wie das städtische Verkehrsamt mitteilt, wird am 24. Dezember der Strassenbahn- und Autobusverkehr um 21.00 Uhr eingestellt. Am 25. und 26. Dezember verkehren die Autobusse und die Strassenbahnen nach dem gewöhnlichen Sonntagfahrplan, wobei zu erwähnen ist, dass am 26. Dezember die Strassenbahnen in verringelter Anzahl schon um 6.00 Uhr morgens von den Endhaltestellen der einzelnen Linien den Verkehr aufnehmen.

Die den Behörden und Einzelpersonen ausgereichten Freikarten für die städtischen Verkehrsmittel, deren Gültigkeitsdauer am 31. Dezember 1941 abläuft, sind bis auf Abruf auch für das Jahr 1942 gültig.

Weihnachtsandachten im Dom

Heute, am 24. Dezember, findet um 15.30 Uhr im Dom eine von Probst Berg in deutscher Sprache gehaltene liturgische Weihnachtsandacht statt. Liedertzettel am Kircheneingang.

Soldatentheater II

Soldatentheater II zieht heute um, wie bereits ausführlich in der Dienstausgabe berichtet wurde, und befindet sich jetzt Karl-von-Baer-Strasse 6 (früher Skolas Strasse). Soldatentheater II gibt am Donnerstag, dem 25. und am Freitag, dem 26. Dezember zwei Vorstellungen. An beiden Tagen um 15 Uhr Zauberer Marvelli und um 19 Uhr die Unterhaltungs- und Tanzkapelle „Die weissen Raben“.

Weihnachtszuwendungen für Arbeiter

Regelung der Arbeitszeit in der Weihnachtswoche

Riga, 23. Dezember
Auf mehrere Anfragen hat der Generalkommissar in Riga, Abteilung Arbeitspolitik und Sozialverwaltung, folgendes bekanntgegeben: Die Betriebe sind einheimischgestellt, die Arbeit am Vorweihnachtstag (Mittwoch) früher zu enden und die Arbeit am Nachweihnachtstag (Samstag) ausfallen zu lassen. Die ausgelassene Zeit kann bis zum 15. 1. 1942 nachgeholt werden. Voraussetzungen für eine frühere Beendigung und 26 den Ausfall der Arbeit am Samstag ist, dass dadurch die notwendige Fertigung für die Wehrmacht nicht beeinträchtigt wird.

Soweit die Betriebe mit notwendiger Wehrmachtsfertigung beschäftigt sind, können sie am 2. Weihnachtsfeiertag arbeiten lassen. Die Entscheidung trifft der Betriebsführer. Ordnet er Arbeit am 2. Weihnachtsfeiertag an, ist die in Betracht kommende Gefolgschaft verpflichtet, die Arbeit weisungsgemäss auszuführen. Für die Arbeit wird der bestimmungsgemässe Feiertagszuschlag von 50% zum gewöhnlichen Lohn gegeben.

Verdunkelung von 16.15 Uhr bis 8.32 Uhr

„Das Wunder muss doch kommen...“

Erinnerungen eines Letten an Weihnachten 1940

Müde und schwer, wie blind und verkrüppelt lasten die kurzen Tage zwischen den langen östlichen Nächten zur Sonnensende hin. Hoffungslos ist das Leben eines Augenblicksdaseins. Und doch: wir leben ja noch, obwohl die tägliche Ungewissheit jedes Fühlens und Denkens zur Qual macht. Wir lieben die Träume von einem Europa, das uns fern geworden ist, und wir träumen in diese Träume, wenn uns die Sinne zu vergehen drohen vor Grauen und Verzweiflung ob eines gerechten Endes. Denn wir gehören nicht in diese uns jetzt umgebende fremde Welt. Und nur der tiefe Glaube an das waltende Ewige und Grosse lässt uns noch aushalten und zähmt das aufwallende Sehnen nach feiger Flucht ins Leere.

Frischer Schnee war gefallen. Am frühen Morgen hat ein Freund angerufen: wo alle noch „gesund“ seien? — Ja, wir waren noch alle am Leben geblieben. — Sein Bruder sei „heftig erkrankt“ — Also, wieder ein neuer Opfer.

Übermüdet und freudlos gehe ich am Tschekahaus mit der roten Fahne und überlebensgross gemalten Bildern eines Lenin und Stalin vorbei, wo Mongolen mit Sniper-Gewehren bewaffnet misstrauisch tastende Blicke auf Vorübergehende werfen. Menschen mit Hyänenausdruck im Gesicht und Juden in braunen Ledermänteln und langen Schafstiefeln nehmen laut schwätzend den ganzen Geheissig ein, werfen auf blonde Frauen unverhüllt begehrlche Blicke und grinsen.

Im Hof eines grossen Hauses schlüchzt eine Frauenstimme. Die junge Frau steht mit zwei kleinen Knaben im Schnee, neben ihnen ein unordentlicher Möbelhaufen, und weint und weint. Wieder eine Familie, die ihre Wohnung binnen 24 Stunden hat verlassen müssen und wieder Hoffnung noch Geld hat, um einen Ausweg zu finden. Die Botarmisten gehen gleichgültig vorüber.

Wir, drei Angehörige eines ehemaligen Studentenkreises, schufteten jetzt seit langem treu zusammen, eine Arbeitsgemeinschaft sind wir geworden, Kameraden. Zwei von uns sind auch Schutzbündler gewesen — also doppelt verfehmt und geächtet.

Stundenlang bewege ich mich überbedeckt mit dem steilen Dach eines fünfstöckigen Hauses hin und her und halte am Strick den Anderen, der aufrechtgehend mit der Schneeschaukel am Dachrande arbeitet; der

dritte von uns hat sich mit dem Strick am Schornstein festgebunden und klopft mit dem Hammer die Dachrinne vom Eis frei. Schön ist es hier oben, aber kalt und windig. Doch was tut es? Wo gibt es noch Gelegenheit für uns Arbeit zu bekommen und, wie hier, im Laufe eines halben Vormittags 50 Rubel zu verdienen?

Rundfunknachrichten von draussen werden einander zugeflüstert: die Lage zwischen Deutschland und der UdSSR soll sich zugespitzt haben, — vielleicht kommt schon bald die Erlösung. — Matjotow sei wieder nach Berlin berufen



worden. Dann sprechen wir davon, dass auch das Dach des Tschekahauses einen hohen Stacheldrahtzaun erhalten habe, um jedes Entrinnen der Häftlinge unmöglich zu machen. Ferner — auch heute seien in den meisten Werkstätten Arbeiterversammlungen angeordnet worden — am Heiligen Abend.

Auf dem Nachhauseweg kaufen wir eine Nummer der Zeitung „Dars“. Hier steht es geschrieben: „Der 25 und 26. Dezember sind nicht als Arbeitsstage anzusehen.“ — Und weiter nichts, keine weitere Erklärung. Also hat die immerwährend steigende Unruhe der Arbeitenden die Bolschewisten doch bewegt, althergebrachte Bräuche — wenn auch gewiss nur vorläufig — zu beachten. Doch wird der Sonntag darauf bestimmt zum Arbeitstag erklärt werden.

Ich öffne meine Wohnungstür. Mein arbeitsloser alter Vater steht da mit bleichem Gesicht und sieht ruhig einem Juden zu, der auf unseren Konzertflügel einen Pfandzettel heftet. — Alles sei beschlagnahmt, um die Vermögenssteuer des vom Staate ent-

zogenen Grundstückes zu sichern. Unsere Einwände, dass der Zahlungstermin noch gar nicht eingetreten ist, weist der Jude gleichgültig von sich. Ich gehe diesen gesetzmässigen Bestimmungen nichts an.

Mit schmerzdem Kopf kriech ich ins Bett. Die Zeit rinnt langsam. Ein Gefühl der Verlassenheit überfällt mich und unruhevoll walze ich mich hin und her. Ich kann ja nicht schlafen. Ich gehe wie leblos die Getrudstrasse hinauf. Aus der geöffneten Tür der alten Getrudkirche dringen Orgelklänge herüber und ein Lichtschein fällt auf die dicke Menschenmenge, die vor der Kirchentür steht. In den Gesichtern dieser Menschen ist nie gesehene Wehtrüchtheit geprägt. Mächtige Worte des Glaubens, ohne Furcht gesprochen, lassen allmählich jedes Gefühl der inneren Starre weichen.

Immer mehr nimmt die Gewissheit überhand: das Wunder muss doch kommen — das lang erwartete grosse Licht der neuen Sonnensende.

Xaver Polis



Zeichnungen (2): E. Reier

Märchen, Legenden und Hexereien

Weihnachtliche Bräuche im litauischen Dorf

K. Kauen, 23. Dezember

Das Weihnachtsfest, das eines der beliebtesten Feiertage des litauischen Volkes ist, wird hier seit altersher besonders schön gefeiert. Heutzutage sind die alten litauischen Weihnachtsbräuche und die verschiedenen mit diesem Fest verknüpften „Hexereien“ grossenteils ausgestorben. Im folgenden sollen sie so wiedergegeben werden, wie sie in Litauen vor einigen Jahrzehnten existierten.

In den litauischen Weihnachtsbräuchen ist die alte litauische Volksdichtung sehr reich vertreten: Lieder, Märchen, Legenden, verschiedenartige Wunder und Hexereien — all diese Dinge hat der Litauer sehr gern.

Gelegentlich der Weihnachtsfeier ist es üblich, sich daran zu erinnern und sich gegenseitig zu erzählen, wie

man dieses Fest vor einem Jahr, vor zwei und vor zehn Jahren verbracht hat. Die sonderbarsten Erlebnisse und Abenteuer erfährt man von hundertjährigen Greisen, die sich rühmen können, schon in vielen „Guten Gebäckes Brot“ gekostet zu haben.

Die Litauer haben noch lange nach Einführung des Christentums ihre heidnischen Bräuche beibehalten, auch der traditionelle fröhliche Festschmaus ist geblieben. Es ist eigentlich noch nicht lange her, dass Weihnachten in Litauen fast eine ganze Woche lang gefeiert wurde. Ja, der ganze Zeitraum von Weihnachten bis zum Tage der Heiligen Drei Könige trug den Namen „vaisches“, d. h. Schmaus. Auch der litauische Ausdruck für Bewirtung steht damit in Zusammenhang. Die Gastfreundschaft trug einen ausserordentlich herzlichen Charakter und man glaubte allgemein, die Gastfreundlichen stünden unter besonderem Schutz der Götter.

Am Heiligen Abend werden gewöhnlich nur die notwendigsten Wirtschaftsarbeiten verrichtet. Auf Grund eines alten Aberglaubens ist es aber üblich, dass man gerade an diesem Tag nach dem Wald fährt, um wenigstens einen Wagen Brennholz zu holen, selbst wenn dieses zurzeit

nicht gebraucht wird. Man glaubt, dass dann alle Wirtschaftsarbeiten erfolgreicher sein werden. Am Heiligen Abend aber darf das Holz nicht gespalten werden, denn sonst wird sich das Vieh im Sommer die Hörner brechen.

Zum Abendessen müssen am Heiligen Abend mindestens zwölf verschiedene Gerichte auf dem Tisch stehen. Die Hauptgerichte sind dabei gebratene Klöschen aus Weizenmehl (Schlischken), die mit Mohn zubereitet und mit gesüsster Milch überzogen werden. Ferner wird eine Grütze aus ungemahlten Erbsen gegessen, damit die Erbsen besser gedeihen. Damit der Mensch ebenso gesund wird wie ein Fisch, darf bei diesem Abendessen ein Fisch nicht fehlen. In einigen Gegenden des Landes wird ein besonderes aus

Eberesch hergestelltes Weihnachtsgetränk getrunken. Dadurch sollen die Gartenfrüchte besser gedeihen und guten Geschmack erhalten. In einigen Gegenden wird etwas Heu und Hafer unter den Tisch gestreut, das am Weihnachtsmorgen an das Vieh verteilt wird.

Am Weihnachtsmorgen steht man früh, noch vor Sonnenaufgang, auf und geht zur Messe in die Kirche. Oft fährt die ganze Familie in einem Schlitten, den Pferden werden Glöckchen unter den Hals gebunden. Im ganzen Land finden am Weihnachtsabend lustige Abende mit Tanz, Spielen, Gesang und Scherzen statt. Früher gab es auch eigenartige Weihnachtschauspiele. Als Schauplätze fungierten die bestabessten Spassmacher aus der Zahl der Teilnehmer des Abends. Dabei gelangten meist selbst erdichtete, fröhliche Lebensbilder zur Aufführung, worin jemand lächerlich gemacht oder irgendeine menschliche Schwäche dargestellt wurde.

Die Stadt Riga dankt

Weihnachtsbescherung für Verwundete in den städtischen Krankenhäusern

Riga, 23. Dezember

Die Rigaer Stadtverwaltung hat in dankbarer Erinnerung an die Befreiung der Stadt vom bolschewistischen Terror durch die deutsche Wehrmacht eine grössere Summe für Weihnachtsbescherungen der in den städtischen Krankenhäusern liegenden deutschen Verwundeten zur Verfügung gestellt. In mehreren Baracken des I. städtischen Krankenhauses wurden Weihnachtsfeiern mit anschließender Verteilung der Liebesgaben an Verwundete veranstaltet.

Zu den Feiern war auch Gebietskommissar und Komm. Oberbürgermeister der Stadt Riga, Wittrock, der stellvertretende Stadtdirektor Dreimanis und eine Reihe anderer höherer städtischer Beamten erschienen, um gemeinsam mit der Oberverwaltung des Krankenhauses die Bescherung vorzunehmen. Eine kurze geistliche Andacht, bei der die altbekannten und vertrauten Weihnachtslieder gemeinsam gesungen wurden, leitete die Feier ein. Es folgten musikalische Darbietungen namhafter lettischer Künstler.

Oberbürgermeister Wittrock dankte darauf in einer Ansprache den Wehr-

machtsangehörigen im Namen der Stadt Riga für die Blutflopf, die bei der Befreiung dieses Raumes gebracht wurden. Wenn die Bevölkerung Rigas nun wieder in Ruhe und Frieden das schöne Weihnachtsfest in althergebrachter Form feiern kann, so ist das ausschliesslich der Verdienst der deutschen Soldaten „Ich wünsche allen, so schliess, Oberbürgermeister Wittrock seine Ansprache, „häufige Genesung und ein frohes Fest.“

Lettsche Mädchen in ihren farbenfrohen Nationaltrachten verteilen darauf, von Bett zu Bett gehend, die Weihnachtsäckchen. Aus den strahlenden Augen der Verwundeten sprach der Dank für diese Bescherungsfeier.

Am Heiligen Abend finden gleiche Weihnachtsfeiern in den Baracken und Sälen des zweiten städtischen Krankenhauses statt, in denen wiederum zum Ausdruck gebracht werden soll, wie stark das Band zwischen Front und Heimat ist. —



Sport

Für Grossdeutschland Friedel Greiner gefallen

Bei den Kämpfen im Osten ist der Radportler Friedel Greiner (Duisburg) gefallen. Greiner hatte sich mit seinen jungen Jahren auf Strasse und Bahn sehr schnell einen Namen gemacht und wurde 1940 zusammen mit Schertle deutscher Kriegsmeister, nachdem er in der Fliegermeisterschaft den dritten Platz belegt hatte.

Hitler-Jugend im Wettkampf

Treffen im Radball, Ringen und Boxen
In Bamberg fand ein Vergleichskampf der HJ im Radball statt. Das Gebiet Bayerische Ostmark siegte sicher mit 27 Punkten vor Franken mit 17 und Mainfranken mit 10 Punkten.

Gross war die Zahl der Vergleichskämpfe im Ringen. In Salzburg siegte Schwaben über die einheimische Jugendstaffel mit 13,3 Punkten. In Breslau trennten sich Niederschlesien und Oberschlesien 4:4 unentschieden. Das Gebiet Hessen-Nassau gewann seinen Kampf in Frankfurt a/M gegen das Gebiet Westmark mit 6,2 Punkten.

Die Boxstaffel des Gebietes Moselland feierte in Trier über die Mannschaft des Gebietes Köln-Aachen mit 11,7 Punkten einen schönen Gesamterfolg. Der deutsche Jugendmeister Hambloch schlug ferner den Luxemburger Grasser nach Punkten.

Für das Kriegswinterhilfswerk spielten in Beuthen die Fussballmannschaften der Gebiete Oberschlesien und Mittelland. Die oberschlesischen Jugenden zeigten ausgezeichnetes Können, das in einem klaren 6:1 (1:0) Sieg seinen Niederschlag fand.

Europa-Boxmeisterschaft

Die europäischen Kriegs-Meisterschaften im Boxen vom 21. bis 25. Januar in Breslau werden eine sehr gute Besetzung aufweisen. Elf Nationen werden mit ihren besten Vertretern sein, darunter sechs mit vollen Staffeln in sämtlichen Gewichtsklassen. Neben dem Gastgeber Deutschland haben Italien, die Schweiz, Schweden, Ungarn und die sportfreudige Slowakei vollzählige Mannschaften gemeldet. Mit Einzelkämpfern kommen Kroatien, Dänemark, Finnland, Norwegen, Spanien und Rumänien. Betreits jetzt ist die Nachricht nach Eintrittskarten überaus stark, wobei die Kartenhette für alle Kampftage zu einem beliebigen Weihnachtsgeschenk in Breslau geworden sind.

Deutsch-ungarisches Säbelfechten

Zu einer neuerlichen Begegnung der besten deutschen und ungarischen Säbelfechter kommt es am 8. Februar in Budapest. Dieses Fest wird im Rahmen der grossen 60-Jahrfeier der ungarischen Polizei veranstaltet. Die deutsche Mannschaft wird vom Reichsfachschaftsleiter, H-Obergruppenführer und General der Polizei Heydrich angeführt. Ihr gehören weiterhin die H-Oberstuf. Liebscher und Hainke sowie Hptstuf. Körner (alle H-Berlin) an. Voraussichtlich wird unser Aufgebot durch den bei der Wehrmacht stehenden Joseph Losert verstärkt.

Hallenbad in Salzburg

Im Zuge vordringlicher Aufbauarbeiten wird in der Festspielstadt Salzburg demnächst mit dem Bau eines Hallenbades begonnen werden. Damit wird einem Mangel, der von nahezu 100.000 Einwohnern Salzburgs seit langem unangenehm verspürt wurde, abgeholfen. Die in ihrem Übungsbetrieb nur auf die Sommermonate beschränkten Salzburger Schwimmer erhalten nunmehr auch für das Wintertraining eine Heimstätte.

Weihnachten beim Reichssportführer



Reichssportführer von Tschammer und Osten veranstaltete im Kuppelsaal des Reichssportfeldes eine grosse Weihnachtsfeier für die Verwandten, in deren Rahmen auch die Kleinsten in Tanzvorführungen ihr Können zeigten

Aus deutschen Fussballgauen

Die Ergebnisse der letzten Treffen

Berlin-Brandenburg: Tennis Borussia — Wacker 04 4:1; Luft Hansa — Union Oberschöneweide 2:1; Brandenburger SC 05 — Hertha BSC 3:5; SV Marga — Blauweiss 90 0:3; VfB Pankow — Minerva 93 (Freundschaftsspiel) 2:0.

Niederschlesien: Hertha Breslau — Almannia Breslau 4:0; Tuzpo Liegnitz — VSV Liegnitz 2:3; LSV Reinecke Brieg — DSV Schweidnitz 1:1; Reichsbahn Oels — Breslau 02 1:2.

Oberschlesien: Germania Königshütte — ZUS Lipine 4:0; Preussen Hindenburg — SVg Bismarckhütte 0:1; RSG Myslowitz — TuS 09 Hindenburg 3:1.

Sachsen: Dresdner SC — Riesaer SV 1:0; Guts Muts Dresden — Sp. Vg. Dresden (Fr. Sp.) 1:0; Fortuna Leipzig — VfB Leipzig 3:4; Fortuna Chemnitz — Polizei Chemnitz 3:12.

Nordmark: Altona 93 — Barmbekker SG 3:0; Ordnungspolizei Lübeck — Viktoria Hamburg 1:3; Killa Kiel — Wehrmacht Schwerin 2:1.

Niedersachsen: Werder Bremen — VfL Osnabrück 6:0; Hannover 96 — Eintracht Braunschweig 5:1.

Westfalen: Arminia Bielefeld — FC 04 Schalke 2:1; Gelsenung Gelsenk. — VfL Alteboge 1:0 (abgebrochen); Union Herford — VfL 48 Bochum. (Pokalspiel) 3:1.

Niederrhein: Rotweiss Essen — Fortuna Düsseldorf 0:2; Tura Düsseldorf — Schwarzweiss Essen 2:2; VfL Benrather — TuS Helene Altenssen 3:0; Duisburg 48/99 — SSV Wuppertal 3:3; Rotweiss Oberhausen — Hamborn 07 — 0:1.

Köln-Aachen: VfL Köln — Wehrmacht 4:4.
Mitte: SPVG Zeitz — Thüringen Weida 2:0.

Hessen-Nassau: Union Niederrad — VfB Grossauheim 7:0.
Kurhessen: Kurhessen Kassel — Borussia Fulda 1:4; SC 03 Kassel — BV 06 Kassel 10:0.

Westmark: VfR Frankenthal — TSG 61 Ludwigshafen 2:1; Tura Ludwigshafen — FV Metz 5:1; FV Saarbrücken — FK 03 Pirmasens 5:0.

Baden: VfL Neckarau — SV Waldhof 3:5; VfR Feudenheim — TSG Plankstadt 4:1.

Elsass: VfR Strassburg — Sp. Vg. Mülhausen 5:3; TSG Schweighausen — RSC Strassburg 0:1; Sp. Vg. Kolmar — FC Hagenua 7:0; Mars Bischheim — SC Schiltigheim 1:2; FC 93 Mülhausen — Stern Mülhausen 2:1.

Württemberg: Sportf. Stuttgart — Stuttgarter SC 6:0; FV Feuerbach — TSG 46 Ulm 2:3.

Bayern: 1860 München — FC 05 Schweinfurt 3:1; Wacker München — Sp. Vg. Fürth 2:1; Schwaben Augsburg — 1. FC Nürnberg 0:4; Jahn Regensburg — RSG Weiden 5:1; Neumeyer Nürnberg — Bayern München 1:0.

Danzig-Westpreussen: Post SG Danzig — Preussen Danzig 1:1; Polizei Danzig — 1919 Neufahrwasser ausgefallen; Wacker Danzig — BUEV ausgefallen; Hansa Elbing — Elbinger SV 0:5 ausgefallen.

Gau Wartheland: DWM Posen — H-Posen 1:7.

Ostmark: Ergebnisse liegen nicht vor.

München vor Schweinfurt und Fürth
Der Münchener Fussball hat im Kampf um die Vormachtstellung in Bayern sich erfolgreich behauptet. Im grossen Doppel-

spiel in der Hauptstadt der Bewegung siegte vor 18.000 Zuschauern der Meister TSV 1860 München über Schweinfurt 05 mit 3:1 (2:0). Burger legte für die Münchener bis zur Pause zwei Tore vor. Der dritte Treffer resultierte aus einem Latenschuss von Stepberger, wobei der Ball vom Schweinfurter Verteidiger Schmidt ins eigene Tor prallte. Das Ehrentor der Schweinfurter schoss Spitzenfélér München die Spielvereinigung Fürth sehr glücklich mit 2:1 (1:1). Die Münchener mussten nach Ablauf der ersten halben Stunde mit nur 10 Mann durchfallen, da der linke Läufer wegen Unsportlichkeit vom Platze gestellt wurde. Nach dem 1:1-Halbzeitstand können die Fürther den von Leidenberger-Hariner-Pörtligen gebildeten eisernen Abwehrblock nicht mehr bezwingen. Wacker ist glücklicher, denn der Läufer Trapp erzielt vor Ende des Kampfes den Siegtreffer. Durch diese Ergebnisse führt nun der TSV 60 München mit 20,6 Punkten vor Schweinfurt 05 mit 15,6. Spielvereinigung Fürth mit 19,7 und Wacker München mit 16,8 Punkten wieder die Tabelle an. Es folgt mit 15,9 Punkten noch nicht ganz aussichtslos der alte 1. FC Nürnberg, der in Augsburg den dortigen „Schwabern“ mit 4:0 (0:0) beide Punkte abknöpfte. Kund und Marlock waren die Torschützen.

Berlin gegen Krakau

Für das Städtespiel gegen Krakau am Neujahrstag in der Reichshauptstadt stellt Berlin mit einer Ausnahme die gleiche Mannschaft, die im Reichsbundpokal Zwischenrundenspiel Niedersachsen in Braunschweig besiegte. Lediglich für den damals eingesetzten Ballend spielt der frühere Althessener Bertz als Rechtsausser. Die Aufstellung lautet: Jahn (BSV92), Bossmann, Podratz (Tennis Borussia), Seibert, Iren (Beide Blau-Weiss), Göde (BSV92), Bertz (Blau-Weiss), Kaalner (Tennis Borussia), Graf (Blau-Weiss), Berner (BSV92), Wilde (Tennis Borussia).

Ski-Landschaft im Ostland



Die besten lettischen Ski-Läufer beziehen in der Zeit vom 26. Dezember bis zum 4. Januar ein gemeinsames Trainingslager, das sich am Gaising-Berg befindet. Die Sportler, die sich an dem genannten Ski-Lager beteiligen, versammeln sich am 26. Dezember um 9 Uhr an der Blaumanis-Strasse 17, W. 1

Fussball-Meisterschaftskämpfe

Treffen in Böhmen-Mähren und Italien

In dem Protektorat Böhmen und Mähren ist die Herbstmeisterschaft abgeschlossen. In der letzten Runde musste das Treffen Slavia-Bohemia den Herbstmeistertitel entscheiden. Vor 20.000 Zuschauern siegte Slavia knapp doch verdient 3:2 und wurde damit Herbstmeister. Sparta wurde wieder geschlagen — Bata Zlin bezwang sie mit 3:2. Klado kan zu einem überraschenden 3:1-Sieg über SK Pilsen. SK Pardubitz gewann gegen Zidenice Brunn 2:1 und schob sich damit auf den 4. Platz hervor. Viktoria Pilsen-Olmütz ASO 2:0. SK Prossnitz-SK Limburg 1:1. Die Tabelle nach dem Abschluss der ersten Hälfte der Meisterschaft: 1. Slavia 18,4 Punkte; 2. Bohemia 16,6 P.; 3. SK Pilsen 14,8 P.; 4. SK Pardubitz 14,8 P.; 5. SK Prossnitz 12,10 P.; 6. Viktoria Pilsen 12:10 P.; 7. SK Klado 10:12 P.; 8. Olmütz ASO 9:13 P.; 9. Bata Zlin 9:13 P.; 10. Zidenice Brunn 8:14 P.; 11. SK Limburg 7:15 P.; 12. und letzter AC Sparta (I) 3:19 P. Sparta hat wohl sehr gute Aussichten auf den ... Abstieg!

Nach Austragung der 9. Runde hat FC Venedig einen knappen Vorsprung gegen AS Rom und Triestina. Die Tabelle: FC Venedig 13:5 P.; Triestina und AS Rom je 12:6 P.; Liguria Genoa 11:7 P.; Ambrosiana Mailand, Lazio Rom, Fiorentina, FC Turin je 10:8 P.; Atalanta Bergamo, Juventus Turin, Genoa je 9:9 P. usw. Einen torlosen Ausgang nach das wichtige Treffen zwischen Triestina und AS Rom. FC Venedig schlug den FC Mailand 2:0, womit die Mailänder Bologna gegen Ambrosiana hinterher erlitten haben. Liguria Genoa besiegte Juventus Turin 2:1, obwohl sie vor der Pause mit 0:1 in Rückstand lag. Fiorentina wurde in Florenz von Atalanta Bergamo überraschend 0:1 geschlagen. Hobe Siege gab es in Rom und Mailand. Lazio gegen Bologna und Ambrosiana gegen FC Neapel erzielten 5:1. Für Lazio schoss Piola allein 3 Treffer. Noch zwei Spiele endeten unentschieden: FC Turin-Genoa 93 1:1 und Livorno-FC Modena 2:2. Am kommenden Sonntag spielt Bologna gegen Ambrosiana. Die nächsten Treffen ist in Italien ein traditioneller „Schlager“ gewesen, der immer grosses Aufsehen erregt hat.

Deutschland gegen die Schweiz

Das Fussballänderspiel zwischen Deutschland und der Schweiz am 1. Februar 1942 wird nach der Entscheidung des Reichsfachschames Fussball nun endgültig in Wien stattfinden. Es handelt sich dabei um die 26. Begegnung zwischen dem deutschen und dem schweizer Fussball. Deutschland gewann 15 Spiele, sechs gingen verloren, darunter das letzte in diesem Jahr in Bern mit 1:2. Vier Spiele endeten unentschieden.

Wiener Meisterpaar



Wien, die Hochburg des Eistanzes, wird allein sechs Paare für den am 28. Dezember in Garmisch-Partenkirchen zur Austragung kommenden Reichsieger-Wettbewerb im Eistanz stellen. Unser Bild zeigt das Wiener Paar Stöhr-Hackel, das im Rahmen der genannten Veranstaltung ebenfalls startete

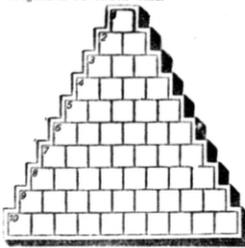
Sportbild Schirner

Sporthalle in Litzmannstadt

Litzmannstadt wird im kommenden Jahr über eine grössere Sporthalle verfügen, die gegenwärtig neu gestaltet wird. Am 18. Januar soll diese Hallenkampfstätte mit einer grossen und vielseitigen Sportschau eingeweiht werden. Litzmannstadt hat dadurch als Sportort neben Posen im Gau Wartheland an Bedeutung noch mehr gewonnen, nachdem schon kürzlich der Boxländerkampf Deutschland-Slowakei in Litzmannstadt durchgeführt wurde. Dies kommt noch durch weitere sportliche Veranstaltungen zum Ausdruck. Am 11. Januar geben die Schwimmer der Kriegsmarine ein Gastspiel, am 24. Januar findet ein Radballturnier unter Beteiligung von Spitzmannschaften aus dem Reich statt, und am 28. und 29. Januar wird auf einer Freiluft-Eisbahn ein Eiskunstlauf mit dem Ehepaar Baier, sowie Berliner Eiskockmannschaften durchgeführt.

RÄTSEL UND SCHACH

Weihnachtsbaum
In die waagerechten Reiben trage man Wörter nachfolgender Bedeutung ein, die jeweils aus den Buchstaben des vorhergehenden Wortes, indem man neu hinzuzufügendes zu bilden sind.



1. Zeichen für Wasserstoff, 2. Abkürzung für ein Holzmass, 3. Göttin der nordischen Götter, 4. Schmelzfluss der Dornau, 5. Plüte, 6. schützende Rinde, auch Gefäss, 7. bekanntes Radiumbad im Erzgebirge, 8. Irrende, 9. Truppenbewegung, 10. weiblicher junger Hirsch.

Silbenrätsel

„Ruhmesblätter der deutschen Armee“

a - ah - a - ba - be - che - er - ge - lung - ka - ker - kla - la - le - log - lun - ma - me - ne - ni - on - ra - ra - re - rett - ius - la - thon - li - trieb - zu - zi.

Die ersten und letzten Buchstaben nachfolgender 10 Wörter ergeben — von oben nach unten gelesen — zwei rühmreiche Schlachtorte des Weltkrieges 1914—18.

Verreint, getrennt

Verreint ist es ein Bettelmönch Im fernem Orient. Ein Zettel ohne Wert ist es, Liest du das Wort getrennt.

Leid und Freude

Lang und schwer — so muss' es jenen Tiefste Schmach bereiten. Die der Freiheit nun beraubte Schon in alten Zeiten.

Kurz und leicht — so bringt's noch heute

Herzliches Entschien. Wenn du's einem Madel spendest Sich damit zu schmücken.

Auflösungen Nr. 141

Kreuzwörterrätsel

„Mit donnernden Motoren“

1. Waagrecht: 1. Junkers, 7. Hora, 8. Lied, 10. Edam, 11. Molo, 12. Chor, 14. Nerd, 15. Nh, 17. rot, 19. NN, 22. Ire, 24. Leder, 26. Ille, 28. Lese, 29. Eder, 30. Rohrbach.

Senkrecht: 1. Lod, 2. Trach, 3. Namur, 4. Elm, 5. Ror, 6. Scher, 7. Heinkel, 9. Dornier, 13. Roi, 16. Bader, 18. Trieb, 21. Peso, 23. Elba, 25. Reb, 27. Lech.

SCHACH
Partie Nr. 14
Gespielt im Länderwettkampf zu Prag 1931
Weiss: H. Mattison — Riga A
Schwarz: A. Aljchein — Paris

Wiener Partie

Anmerkungen: Von T. Berg für die Deutsche Zeitung im Ostland
1. e4 e5 2. Sc3 Sc6 3. Sd3 d6 4. d4 Ld7 5. Lc4 e6 6. Sd4: Sd6 7. 0-0 Ld7 8. Sf5! 1f5: 9. e4 0-0! (Aljchein kannte damals die Wiedergabe dieser Spielweise noch nicht. Sie besteht nach den Analysen K. Behlings in 9... d4?10. g4 g5! nebst h5 oder Tg8 mit durchschlagendem Angriff!) 10. g4 Sd7 11. f4 Sd6 12. Ld3 Bb13. a3!f (Besser war 13. Ld4, um den Befreiungszug d5 zu verhindern.) 13... d4 14. h4 Sd4! 15. Lc4 16. Ld4: ed 17. Sc2 Sc4 18. Lc4: cd 19. Dd4: Dd4 20. Sd4: Lc5 (Durch das Bauernopfer und den Abtausch hat Schwarz sich befreit und einige Reuissaussetzer im Turmspiel erreicht.) 21. Tacl Td6 22. Td6 23. Kc1 Td8 24. Kc1 h5 25. Ke4! (Der einzige Befreiungszug. Sonst kommt sogar Schwarz nach Sprung der weissen Bauern in Vorteil!) 25... h6 26. Tg1 Tg7 27. Tg1 Tc7 28. Kf3 Td5 29. Tg2 b5 30. Tgd2 Kf7 31. h5 Ld4: 32. Td4 Tc5 33. Td5 Te5 34. Td7 Tc7 35. Td5 Ld5 36. Td5: a6 37. Td6 Te7! (Im Zitat übersieht Aljchein, dass er im Bauernspiel ein ein Tempo zu kurz kommt. Mit 37... Tel nebst folgendem Td1 konnte er das Remis sicherstellen.) 38. Tc6 Kc6 39. Kc1 Kd6 40. Kf5 Ke7 41. Kd6 Kf8 42. f5 und Schwarz gibt auf.

Aufgabe Nr. 16

K. Behntschun — Riga (Udruck)



Matt in 3 Zügen
Mit dieser Aufgabe hat Altmeister Behntschun den Schachfreunden ein schönes Weihnachtsgeschenk gebracht. Die 3 Mattstellungen sind sauber und durchaus nicht alltäglich.
Lösung der Aufgabe Nr. 15
1) e8f1 (droht 2) e7-g8d) ... l2*!t1
2) g8f1 (Verführung) 1) e8f1! t2
Leitung der Schachspalte: Artur Schwarz — Deutsche Zeitung im Ostland

[Ich war so zehn oder elf Jahre, und es war Weihnachtsabend und wurde schon Dämmerung, da kam ein Telegramm von unserer Schwester, dass sie gegen Abend in Meldorf wäre.

Ein Telegramm! Welch ein Aufsehen im Hause; wir hatten noch niemals eins bekommen! Wieviel Telegramme waren überhaupt schon ins Dorf gekommen, seit man dies Wunder kannte, vielleicht drei oder vier! Wie war es umstanden und betrachtet! Und welches Aufsehen würde das nun wieder im Dorf machen! O, es war schon genug Aufsehen um unsere Schwester, dass sie Lehrerin werden sollte! Hatte man je davon gehört, dass ein Mädchen Lehrer würde, und noch dazu die Tochter eines kleinen Fischlers, der immer ein wenig verschuldet war? Und nun waren ihm auch noch die beiden Schweine im Stall an Rotlauf eingegangen, und es gab zu Hause in diesem Winter schmale Küche... und dann ein Kind, ein Mädchen, auf dem Seminar? Und noch dazu ganz oben in Christiansfeld in Nordschleswig und bei einer Sekte, welche die Herrnhuter hießen, von denen man im Dorf nie gehört hatte.

Was war zu tun? Unser Vater hatte noch die Bettstelle des Nachbarn zu machen. Also mussten wir Jungens los. Der Kleinste... kam nicht in Frage. Also der Älteste, so um vierzehn, und ich. Eilig in die Schattstiefel und ein wollenes Halstuch... das der Hals dicker war als der Kopf... und die Jacke zugeknöpft; denn Mäntel hatten wir nicht. Und nun hinaus! Es war schon dämmerig, und es wehte Schneesturm von der See her.

Welche Wichtigkeit! Was sind das für Leute, die da zu beiden Seiten der Dorfstrasse hinter den erleuchteten Fenstern sitzen? Stubenbocker, Warmhalter! Wir aber: in die Nacht! In den Sturm Rettungskolonne! Wäre das Telegramm nicht schön! Am Weihnachtsabend in der warmen Stube. O, das war wohl schön! Am Weihnachtsabend in der warmen Stube mit den freundlichen, herzlichen Eltern. Aber dies war doch viel schöner! Weiter Weg durch die dunkle, stürmische Nacht! Wagnis! Tapferkeit! Notsache! Helfertat! Der Schwester, die vielleicht schon unterwegs war, entgegen in die Nacht. Es war wunderbar... das Telegramm, dass es gekommen war. Hier, wie der Sturm uns packte, als wir aus der Dorfstrasse ins weite Feld



traten und zuerst gerade gegenan mussten! War hier überhaupt ein Weg? Konnte man überhaupt vor dem dicken Treiben der Millionen Flocken irgend etwas sehen? Die kalten Zweige der Bäume am Grabrand bogen sich im Sturm, das war alles, was zu sehen war. Die Stiefel waren schon über und über weis; nun wurde es auch der Körper. Grossartig! Wie ein weisser Panzer. Ein

IN SORGEN TAPFER

VON GUSTAV FRENSEN

weisser Ritter im Kampf mit dem Sturm in der dunklen Nacht. Und ins Gesicht flogen die Flocken. Wir gehen im losen Schnee mühsam vorwärts. Wir erreichen die grosse Landstrasse und gehen nordwärts weiter. Zuweilen ist eine kleine Strecke feste Strasse; aber dann müssen wir durch kniehohe Schneewehen. Wir gehen müht unsern Weg, sehen in die Bäume, nach den hellen Fen-

ster, die spärlich hier und da aufleuchten, versuchen die Felder zu sehen, horchen auf den Sturm, der darüber hinausrauscht... Wir erreichen wieder ein Dorf. Aber es geht weiter und immer weiter. Ein langer mühsamer Weg. Langweilig? O nein! Sieh ein Bild jagt das andere. Zur Linken in weiter Ferne das Leuchtfeuer von Helgoland. In klaren Sommernächten erhellt es

dabei, meine Füsse zu vergessen; ich stolpere. Mein Bruder muss mich anlassen. Wir sind wohl zweieinhalb Stunden gewandert, da erreichen wir Meldorf und ziehen die lange Strasse entlang; ich sehe nach jedem Haus, jedem erleuchteten Fenster. Ich bin erst einmal oder zweimal an Jahrmärkten in der Stadt gewesen. Aber in diesem Teil nicht. Da... ein grosses, frohes Haus mit einem Licht über der Tür und grossem goldenen Namen: „Die Holländerer!“ O! O! wie vornehm! Nein, da sollen wir hinein!... Wir kennen den Namen des Hauses gut; wir in der Landwirtschaft kennt ihn nicht? Aber wir haben nie im Traum daran gedacht, dass wir jemals in unserem Leben in diese grosse Tür eintreten sollten! Wir stossen und schütten den Schnee von uns und öffnen leise und schmal die Tür und stehen auf der Diele...

Der Gott, den wir verehren

Der Gott, den wir verehren, wäre nicht, wenn unsere Seele und unser Blut nicht wären, so würde das Bekenntnis eines Meisters Eckehart für unsere Zeit lauten. Deshalb ist Sache unserer Religion, unseres Rechtes, unseres Staates alles, was die Ehre und Freiheit dieser Seele und dieses Blutes schützt, stärkt, läutert, durchsetzt. Deshalb sind heilige Orte alle die, an denen deutsche Helden für diese Gedanken starben; heilig sind jene Orte, wo Denksteine und Denkmäler an sie erinnern, und heilige Tage sind die, an denen sie einst am leidenschaftlichsten dafür kämpften. Und die heilige Stunde des Deutschen wird dann eintreten, wenn das Symbol des Erwachens, die Fahne mit dem Zeichen des aufsteigenden Lebens das Bekenntnis des kommenden Reiches geworden ist.

ALFRED ROSENBERG

dabei, meine Füsse zu vergessen; ich stolpere. Mein Bruder muss mich anlassen. Wir sind wohl zweieinhalb Stunden gewandert, da erreichen wir Meldorf und ziehen die lange Strasse entlang; ich sehe nach jedem Haus, jedem erleuchteten Fenster. Ich bin erst einmal oder zweimal an Jahrmärkten in der Stadt gewesen. Aber in diesem Teil nicht. Da... ein grosses, frohes Haus mit einem Licht über der Tür und grossem goldenen Namen: „Die Holländerer!“ O! O! wie vornehm! Nein, da sollen wir hinein!... Wir kennen den Namen des Hauses gut; wir in der Landwirtschaft kennt ihn nicht? Aber wir haben nie im Traum daran gedacht, dass wir jemals in unserem Leben in diese grosse Tür eintreten sollten! Wir stossen und schütten den Schnee von uns und öffnen leise und schmal die Tür und stehen auf der Diele...

Ein grosser älterer bartloser Mann fragt verwundert: „Na, was wollt denn ihr?“ „Unsere Schwester abholen...“ „Zu Fuss?“ „Ja, zu Fuss!“ „Ach, du liebe Zeit!“ Er öffnet die Tür und da sitzt unsere Schwester, und wir gehen ihr die Hand, und wir müssen eine Tasse Tee trinken, ein Getränk, das wir nicht kennen. Der grosse, würdige, aussehende Mann sagt, dass es unmöglich wäre, dass wir den Weg wieder zu Fuss machen, zumal der Wind nach Südwesten drehe. Nein, das ginge nicht. Wir müssten einen Wagen nehmen.

Einen Wagen? Für uns? Es wird immer mehr ein Märchen. Es wird unheimlich! Aber wer soll die Kosten bezahlen? Wer? Ich weiss gewiss, dass wir alle drei so gleich an die Kosten denken, an nichts anderes als die Kosten. Der Wirt denkt sicher nicht an die Kosten, nein, man sieht ihm deutlich an, dass er die nicht erwägt, überhaupt nicht an sie denkt. Aber wir... Der grosse Mann geht hinaus und bestellt den Wagen. Naja! Hoffentlich nicht einen mit vier Pferden in Silbergeschirr und einen Kutscher auf dem Bock mit Stulpenhandschuhen, wie die grössten Bauern sie haben. Denn dann werden wir unser Haus verkaufen müssen! Und was dann? Dann geraten wir ins Armenhaus und kommen nie aus der Leute Mund.

Der Wagen kommt: ein kleines Halbdeck, mit einem schmalen Pferd davor, auf dem Bock ein zusammengesunkener Kutscher, der kein Wort sagt, weil er zu tief in seinem Rock und Halstuch sitzt. Wir drei hinter ihm unter offene Lederdach. Wir schwanken los. Wir sagen alle drei kein Wort. Der Sturm fährt ja gerade gegen uns an und nimmt uns den Atem. Wir beide erschauern. O, wir haben in der Familie wahrhaft keinen Mangel an Einbildungen: aber dies geht darüber! Wir... in einem Extrawagen? Keiner aus der ganzen Dorfschule hat je in einem Extrawagen gesessen. Welche wunderbare Begebenheit! Und dabei immer von neuem die Angst,

wie teuer es wohl sein wird, und ob die Schwester so viel Geld hat und dem noch allerlei unternimmt, z. B. ein wenig Landmann ist oder eine Dieschmaschine kauft und führt; am meisten aber, weil er mit seinen Kindern so hoch hinaus will. Ach, immer im Gerede! Aber einerlei! Wie grossartig! Wie märchenhaft! Wir fahren in einer Halbchaise! Sie scheint alt und wackelig, und das Leder ist rissig, und der Kutscher hat keine silbernen Knöpfe, und das Pferd ist alt und steif, und es ist kalt, und es friert uns. Aber es ist doch ein unsagbares Wunder.

Das Wunder wird noch grösser. Wie wir die Ecke erreichen, wo der Weg ostwärts nach unserm Dorf zu liegt, tut das Pferd wohl einen Fehltritt. Ein Sturmstoss fasst es... da liegt es! Mein Bruder, als Dorfkind, hinunter vom Wagen. Er greift mit an, ich stehe verwundert und etwas durm dabei. Das Pferd kommt wieder hoch; die Deichsel hat nur einen

einmal sehe und erlebe, in Sorgen tapfer. So wie immer die Stimmung in unserm ganzen Hause ist. Und wie sie noch heute ist. Und vielleicht ist gerade dies die rechte menschliche Weihnachtsstimmung: in Sorgen tapfer!

Knick. Es geht wieder weiter. Wir erreichen das Dorf.

Wir fahren vor der Wirtschaf, die damals links vor der Kirche stand, da, wo jetzt im Gras der grosse Stein steht. Und nun kommt: es der Kutscher will sechs Mark! Ich frage meine Schwester leise ob sie Geld hat; sie schüttelt den Kopf: „Vater wird es haben.“ Ich... mit Angst im Herzen und in den Augen... nach unserm nahen Haus aus, berichtet... Gott sei Dank, der Vater hat das Geld und geht gleich mit. Auch ich gehe wieder mit. Denn ich muss die Chaise sehen, solange sie noch sichtbar ist. Dann gehen wir alle nach Hause.

Und nun kommt das grösste Wunder. Wir haben noch nie einen Tannenbaum gehabt; es war noch nicht Sitte in Arbeiter- und Handwerkerhäusern. Wir dürften am Heiligen Abend in der Dämmerung ins Nachbarhaus, ins Pastorat gehen und da den Tannenbaum bewundern. Aber nun, da wir an diesem Abend um diese Freude gekommen sind, ist der Vater in dem bösen Welter mit seinen langen Schritten nach der Heide hinauf gegangen und hat ein Bäumchen geholt! Als wir die Sonntagstube betreten, die Mutters Stube heisst, steht er da mitten auf dem gedeckten Abendtisch und brennt. Er brennt mit sieben Lichtern! Mutter sagt, es müssen sieben sein; sieben ist heilig. Mutter weiss es.

Und nun sitzen wir alle um den Tisch, und die Schwester erzählt, und wir hören zu.

Und dann liege ich in meinem Bett, und der Weststurm kommt ungehindert vom Deich her über die Felder und stösst gegen das Fenster. Und alles, was ich erlebt und gesehen habe, Wirkliches und Unwirkliches, geht in langem Zug an mir vorüber. Und ich bin, indem ich alles noch



einmal sehe und erlebe, in Sorgen tapfer. So wie immer die Stimmung in unserm ganzen Hause ist. Und wie sie noch heute ist.

Und vielleicht ist gerade dies die rechte menschliche Weihnachtsstimmung: in Sorgen tapfer!



Feldweihnacht
Holzschnitt von Hans Milk

Deutsche Weltenweihnacht

Von Lex Schloss

Einmal wird das grosse Stürmen schweigen, Wird ein Leuchten sein, wie Morgensonne klar, Wird ein Welten ehrfurchtsvoll sich neigen, Herrlich wird der Tag, wie keiner war.

Dann erhält ein Chor von tausend Glocken, Ihre Stimmen steigen hoch und rein, Wird ein Jubeln, Strahlen und Frohlocken An dem Tag der Friedens-Weihnacht sein.

Alle Lichterbäume werden brennen In noch nie vorher gekanntem Glanz. Eines Deutschen Namen wird man nennen Tief in Ehrfurcht und in Andacht ganz.

Dieser Tag wird an die Sterne rühren: Weltenweihnacht stolz und wunderbar. Mitten noch im grossen Stürmen spüren Wir Gewissheit — stark und still und klar.

Volkswirtschaft

Flugzeug: das Knabenspielzeug

Deutschlands Spielwarenzeugung im Kriege

Berlin, 23. Dezember

Der deutsche Inlandsumsatz an Spielwaren ist (für das Altreich) in der Vorkriegszeit mit etwa 150 Millionen RM anzusetzen. Hierbei handelt es sich um die Einzelhandelsumsätze an den Verbraucher, der industrielle Inlandsumsatz kann mit etwa 80 Millionen RM angenommen werden. Die Ausfuhr an Spielwaren und Christbaumschmuck hat im Durchschnitt der letzten Vorkriegsjahre rund 38 Millionen RM betragen. Man wird diesen auf offiziellen Handelsstatistik ersichtlichen Betrag noch etwas nach oben abrunden müssen, da mancherlei Spielzeug unter Blechwaren, Zelluloidwaren und Holzwaren verbracht ist.

Deutschland hat im Weltmarkt mit Spielwaren eine führende Stellung, es hat ungefähr 40 Prozent der Umsätze bestritten. Das Absatzgebiet für deutsche Spielwaren sind vor allem die europäischen Märkte gewesen. Wie sind auch nach Übersee. Weihnachtsbaumschmuck und Spielzeug verschifft wurden, Europa hat aber ungefähr zwei Drittel der deutschen Ausfuhr aufgenommen. In den überseeischen Märkten sind die USA als Hersteller mechanischer Spezialitäten und Japan als Lieferant Billiger, wenn auch qualitativ höchstens mittelmäßig, im neuen Sinne Wettbewerber gewesen. Im Europa-Handel sind zwar andere Staaten als Wettbewerber aufgetreten, als Grossexporteur hat jedoch die deutsche Industrie keinen Wettbewerb ersten Ranges gehabt. Das ist unsso bedeutsamer, als alle europäischen Länder Spielzeug einführen.

Bei den ersten beiden Weihnachtsbeschreibungen in diesem Kriege ist dieser kriegshingehende Erzeugungsrückgang für den europäischen und deutschen Käufer noch nicht so stark in Erscheinung getreten. Im Jahre 1939 waren bei Kriegsausbruch die wichtigsten Bestellungen im Europageschäft bereits placiert — wo infolge Produktionserschrankungen Lücken entstanden, die nicht verschiffbare Überschbestellungen, die bereits ausgeführt waren, zurückgegriffen werden. Im Jahre 1940 standen für Inland und Ausland die sehr erheblichen Lagerbestände zur Verfügung; dieses Jahr jedoch muss die Befehrerung der Kunden der Erzeugungsbegrenzung angepasst werden. Lücken entstanden, die die deutsche Spielzeugausfuhr gestoppt worden ist. Im Gegenteil, es ist durch eine bevorzugte Behandlung der sehr zahlreichen Auslandsbestellungen dafür gesorgt worden, dass auf den europäischen Weihnachtsmärkten auch dieses Jahr das deutsche Spielzeug seinen alten Platz einnimmt.

Bei der Zusammenstellung der Ausfuhrwaren mussten, wie im Bereich der nur beschränkten Aufträge gestellt werden konnten, durch Ausweichstoffe, vor allem Pressstoffe, ersetzt werden. Es wurde nicht nur Spielwaren geliefert, sondern gerade die anspruchsvollere Kundschaf konnte mit einer Reihe Neuheiten, die viel Beifall fanden, versorgt werden. Die man die Einzelhandelsumsätze an Spielzeug durch die Statistik zeigt, dass das kunstgewerbliche Spielzeug mehr in den Vordergrund getreten ist. Einen breiten Raum nimmt im Kriege naturgemäß auch das militärische Spielzeug ein, hier ist es vor allem das Flugzeug, das das Interesse der Knaben aller Länder gilt.

Deutschland selbst ist dieses Jahr erstmalig nicht als Verkäufer, sondern auch als Käufer auf dem europäischen Markt erschienen — insbesondere sind größere Spielzeugbestellungen nach dem Protektorat Böhmen und Mähren und nach Ungarn vergeben worden. Die ungarischen Spielwaren haben guten Anklang gefunden, da sie gute Erzeugnisse sind. Es hat sich aber vor allem im Geschäft mit der böhmischen Industrie gezeigt, dass die deutsche Industrie auch preislich von einer besonderen Leistungsfähigkeit ist. Die böhmischen Preisforderungen haben in einer Reihe von Fällen nicht überhöht über dem „landesüblichen“ deutschen Preis gelegen. Die deutschen Aufträge sind daher nur in beschränktem Umfang, als erwoogen worden war, vergeben worden.

In den Kreisen der deutschen Spielwarenhersteller ist man sehr befriedigt darüber, dass es trotz der Schwierigkeiten der Zeit (wie der Wegfall von Gummi und Zelluloid für Kleinkinder-Spielzeug) gelungen ist, mit der europäischen Kundschaf in Verbindung zu bleiben und ihnen in den Mustern zeigen zu können, dass die Anpassungsfähigkeit der deutschen Industrie sich bewährt hat. Man rechnet damit, dass die Aufrechterhaltung der Verbindung im Kriege zu einer Steigerung der Umsätze über das Vorkriegsmass führen wird.

Im Ostland:

Ein neuer Schritt zur Privatwirtschaft

Rückführung des nationalisierten städtischen Hausbesitzes

Von Regierungsrat Dr. Funken.

Riga, 23. Dezember

In der Anordnung des Reichskommissars für das Ostland über die Verwaltung des städtischen Hausbesitzes vom 15. Dezember 1941, die in der Ausgabe vom 21. Dezember 1941 im Wortlaut wiedergegeben ist, ist bestimmt, auf welche Art und Weise die von der bolschewistischen Macht enteigneten städtischen Wohnhäuser und die dazu gehörigen Grundstücke auf der staatlichen Verwaltung in die private Hand zurückzugeben werden. Die Anordnung enthält zunächst in grossen Zügen nur die grundlegenden Richtlinien, die dazu erforderlichen Durchführungsvorgaben werden demnach gegeben.

Der Anfang ist gemacht

Bisher musste zur Vermeidung von Störungen aus dem deutschen Verwaltungsvorgangene System der Bewirtschaftung des städtischen Hausbesitzes beibehalten werden. Inzwischen ist der Zeitpunkt herangereift, dass den ehemaligen Eigentümer städtischen Hausbesitzes die Verwaltung ihrer Hausgrundstücke übertragen werden kann. Dies bedeutet für die Einwohner der Generalbezirke Lettland, Estland und Litauen einen weiteren Fortschritt auf dem Wege zu dem beabsichtigten Ziele der Wiederherstellung der Privatwirtschaft.

Mit Rücksicht auf die von den Sowjets geschaffene völlige Verwirrung im Wirtschaftsleben, die widersinnige und ungeläutete Schuld- und Rechtsverhältnisse verursacht hat, ist zwar der Zeitpunkt für die Beschaffung von Eigentum an Grund und Boden noch nicht gekommen. Mit der Herausgabe der wichtigen Anordnung vom 15. Dezember 1941 ist aber der früheren Eigentümern der Weg gebannt, das Schicksal ihrer Hausgrundstücke wieder in die Hand zu nehmen, d. h. sie zu verwalten und dafür auch die Nutzungen aus den Häusern zu ziehen. Aus dem Nutzungsrecht ergibt sich, dass ihnen alle Rechte an den Hausgrundstücken wie Miete und Pacht zufließen sollen.

Der schriftliche Antrag

Die vorläufige Rahmenanordnung sieht nun im wesentlichen folgendes vor:

Das Verfahren bei der Übertragung der Verwaltung und Nutzung des Hausbesitzes obliegt in erster Linie den Gebietskommissaren; diese bedienen sich hierbei weitgehend der einheimischen Stadt- und Gemeindeverwaltungen. Bei der Privatisierung des städtischen Hausbesitzes werden die früheren Eigentümer berücksichtig, sofern sie einen schriftlichen Antrag stellen. Ist der Aufenthalt des früheren Eigentümers nicht zu ermitteln, insbesondere wenn er von den Sowjets verschleppt wurde, oder ist er nach der Nationalisierung gestorben, so kann die Verwaltung und Nutzung durch den nächsten Angehörigen übertragen werden. Als Angehörige kommen in Betracht die Ehegatten, Abkömmlinge und Eltern des früheren Eigentümers. Die Übertragung der Verwaltung und Nutzung erfolgt im übrigen im Wege einer schriftlichen Einweisungsverfügung. Ist der frühere Eigentümer oder der zu berücksichtigende Angehörige nicht selbst in der Lage, die Verwaltung des Hauses zu übernehmen, so ist ausserdem vorgesehen, dass er seine Verwaltungspflichten durch einen geeigneten Vertreter wahrnimmt.

den die früheren Eigentümer berücksichtigt, sofern sie einen schriftlichen Antrag stellen. Ist der Aufenthalt des früheren Eigentümers nicht zu ermitteln, insbesondere wenn er von den Sowjets verschleppt wurde, oder ist er nach der Nationalisierung gestorben, so kann die Verwaltung und Nutzung durch den nächsten Angehörigen übertragen werden. Als Angehörige kommen in Betracht die Ehegatten, Abkömmlinge und Eltern des früheren Eigentümers. Die Übertragung der Verwaltung und Nutzung erfolgt im übrigen im Wege einer schriftlichen Einweisungsverfügung. Ist der frühere Eigentümer oder der zu berücksichtigende Angehörige nicht selbst in der Lage, die Verwaltung des Hauses zu übernehmen, so ist ausserdem vorgesehen, dass er seine Verwaltungspflichten durch einen geeigneten Vertreter wahrnimmt.

Neue Rechte — aber auch Pflichten

Wie bei allen Privatisierungsmassnahmen ist auch hier Voraussetzung, dass die zu berücksichtigenden Personen Gewähr für eine ordnungsmässige Verwaltung und Instandhaltung der Häuser bieten. Infolge der Misswirtschaft der Sowjets und auch durch Kriegseinwirkungen hat der Zustand der Gebäude allgemein sehr gelitten. Wenn den früheren Hauseigentümern jetzt eine Chance geboten wird, so muss unter allen Umständen erwartet werden, dass sie nach besten Kräften alles für die Instandsetzung und Erhaltung ihrer Häuser aufbringen. Wie noch ausgeführt wird, soll seitens der Behörden das Erforderliche veranlasst werden, um die Hausverwalter bei dieser ihrer Aufgabe zu unterstützen.

Saboteure scheiden aus

Die Privatisierung setzt im Einzelnen weiter voraus, dass der Antragsteller persönlich zuverlässig ist und ferner ein öffentliches Interesse nicht entgegensteht. Es ist selbstverständlich, dass bei den Massnahmen zur Lösung aus den Fesseln der Sowjetwirtschaft diejenigen Elemente unberücksichtigt bleiben müssen, die das zielbewusste Aufbaustreben zu stören trachten. Die Anordnung vom 15. Dezember 1941 schreibt daher auch vor, dass die Einweisung in die Verwaltung und Nutzung jederzeit widerrufen werden können. Sollte sich also herausstellen, dass der Bestungste unzuverlässig ist, wozu aber vor allem auch gehört, dass er seine Verwaltung nicht ordnungsmässig

führt und das ihm zugewiesene Gebäude nicht nach besten Kräften instandsetzt und instandhält, so kann jederzeit seiner Rechte für verlustig erklärt und ihm die Verwaltung und Nutzung entzogen werden. Es versteht sich im übrigen von selbst, dass der Hausverwalter die auf dem Grundstück liegenden öffentlichen Lasten, insbesondere die Steuern pünktlich entrichten muss.

Bei der augenblicklichen Höhe der Mieten und Pachtsätze ist eine vollständige Instandsetzung der Häuser schwer möglich. Hinzu kommt, dass die Mietsätze von den Sowjets einfach nach Quadratmetern Wohnfläche in den einzelnen Rayons, und zwar unter Ausserachtlassung der besonderen Vorzüge der einzelnen Häuser und Wohnungen festgesetzt wurden. Dies bedingt eine grundlegende Überprüfung und Neufestsetzung der Miet- und Pachtsätze. Es ist daher vorgesehen, diese stufenweise im Einkommens- und Preisverhältnissen anzupassen. Hierbei sollen nach Möglichkeit alle Härten vermieden werden. Insbesondere soll auch die durch die allgemeine Enteignung gesunkene Kaufkraft der Stadtbevölkerung berücksichtigt werden.

Appell an die Mieter

Von den Mietern muss nunmehr erwartet werden, dass sie durch loyale Mitarbeit die Aufgabe der neuen Hausverwalter nach Kräften unterstützen. Die von den Sowjets eingerichteten städtischen Hausverwaltungen waren ungeeignet, den Belangen der Mieter nachzukommen, obwohl sie mit Personal überbesetzt waren. Es versteht sich von selbst, dass dieser überorganisierte Apparat nicht das Interesse an der Erhaltung der Häuser hatte, wie dies bei den Hauseigentümern selbst der Fall ist.

Wenn daher jetzt die ehemaligen Eigentümer zumal unter nicht besonders günstigen Verhältnissen in der Anlaufzeit, bestrebt sein werden, die alten Schäden zu beseitigen und wieder eine vernünftige Hauswirtschaft einzuführen, so werden sich auch die Mieter dem neuen Hausverwalter gegenüber loyal verhalten und auch Kräfte für den Aufbauwerk unterstützen müssen. Vor allem muss erwartet werden, dass sie die Mieten pünktlich entrichten.

Nur unter Mitwirkung der ganzen Stadtbevölkerung wird es gelingen, der wichtigen Aufgabe der Privatisierung des städtischen Hausbesitzes zum Erfolg zu verhelfen.

Dänische Reform der Schiffsnamen

Keine gleichlautenden Schiffsnamen mehr

Hamburg, 23. Dezember

Da die häufig vorkommende gleichlautende Namensbezeichnung für Schiffe öfter zu Verwechslungen geführt hat, wodurch Unkosten und Zeitaufwand in nicht unbeträchtlichem Masse entstanden, hat sich als erstes Land Dänemark entschlossen, ein diesbezügliches Gesetz einzuführen. Der in diesem Zusammenhang kürzlich von der dänischen Regierung angenommene Gesetzesentwurf bestimmt, dass neue zwei gleichlautende Namen mehr im Schiffsregister vorkommen dürfen. Auch die Bezeichnungen der Schiffsahrtsgesellschaften müssen voneinander abweichen, ebenso die Schornsteinmarken, Reedereiflaggen usw.

Die gleichlautende Namensbezeichnung bedeutet eine wesentliche Erleichterung bei der Feststellung von Schiffen. Es war bisher keine Seltenheit, dass Schiffe gleichen Namens verwechselt wurden. Um die tatsächliche Gewissheit zu haben, dass man es mit verschiedenen Schiffen handelt, genügt nicht das Vorhandensein des Namens, ferner muss man noch über eine ganze Reihe weiterer Angaben verfügen, wie z. B. Baujahr, Reederei, Heimathafen, Tonnage usw.

Während der Vorbereitungen zur Einführung des neuen Gesetzes wurde es von verschiedenen Mitgliedern der dänischen Regierung als wünschenswert erachtet, dieses bereits schon auf die noch in Fahrt befindlichen Schiffe anzuwenden. Bei der Durchführung dieser Absicht stiess man jedoch auf grosse Schwierigkeiten. Es ist augenblicklich hiervon abgesehen werden musste. Man bedenke, dass sich in der dänischen Handelsflotte nicht weniger als 18 Schiffe befinden, die den Namen „Anna“ führen.

Das neue Gesetz findet auf alle Schiffe, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und der Fahrzeuge der 20 BRT Anwendung. Dass ein Kriegsschiff die gleiche Bezeichnung führt wie ein Handelsschiff, kann kaum Anlass zu Verwechslungen geben. Auch werden sich keine Schwierigkeiten dadurch einstellen, dass Fahrzeuge mit gleicher Bezeichnung in verschiedenen Gebieten der Welt verkehren. Da diese nur für ein sehr beschränktes Arbeitsgebiet in Betracht kommen.

Durch dieses neue Gesetz wird es möglich sein, in Zukunft die häufig eingetretenen Verwechslungen von Handelsschiffen zu vermeiden. Es ist zu hoffen, dass diese vernünftigen Beschlüsse auch noch von anderen Ländern, deren Handelsflotten über verschiedene Schiffe mit gleichlautenden Namen verfügen, es ist hier besonders an Holland gedacht, übernommen werden. Pz

Selbstverwaltung der gewerblichen Wirtschaft

Der Aufbau und die Aufgaben der Wirtschaftskammer

Von Kriegsverwaltungsrat Dr. Alberts

Riga, 23. Dezember

Durch die Anordnung des Reichskommissars für das Ostland vom 17. Oktober 1941 über die Neugestaltung von Handwerk, Kleinindustrie und Kleinhandel ist ein dem Gebiet der gewerblichen Wirtschaft mit dem bolschewistischen System grundsätzlich gebrochen und die Grundlage und Richtung für die zukünftige Entwicklung derselben gelegt worden. Die in diesem Kraft tretenden Anordnungen der nächsten Tagen zu dieser Anordnung bringen nunmehr deren praktische Verwirklichung. Um der auf eigener Unternehmerrinitiative neu entstehenden gewerblichen Wirtschaft eine gesunde Entfaltung ihrer schöpferischen Kräfte zu ermöglichen und sie geschlossen unter einheitlicher Führung für die kommenden grossen Aufgaben einsetzen zu können, wird nunmehr eine Selbstverwaltung der gewerblichen Wirtschaft im Ostland geschaffen.

Der Aufbau der Wirtschaftskammer

Die Anordnung über die Selbstverwaltung der gewerblichen Wirtschaft im Ostland bestimmt, dass für das Gebiet des Reichskommissars für das Ostland eine „Wirtschaftskammer Ostland“ mit dem Sitz in Riga errichtet wird. Die Wirtschaftskammer Ostland ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts und der Aufsicht des Reichskommissars unterliegend. Für das Gebiet eines jeden Generalkommissars werden Wirtschaftskammern, die Dienststellen der Wirtschaftskammer sind, errichtet. Die Wirtschaftskammer Ostland und ihre Dienststellen werden sich nach Fach- und Sachgebieten gliedern. Das Schwergewicht der Arbeit wird naturgemäss bei den Wirtschaftskammern, denen ein in sich geschlossenes Wirtschaftsgebiet untersteht, lie-

gen. Bei den Wirtschaftsvereinigungen werden Fachabteilungen insbesondere für Industrie, Handwerk, Handel, Banken und Versicherungen sowie Verkehr gebildet. Somit werden die Wirtschaftskammer Ostland bzw. die Wirtschaftsvereinigungen die gesamte gewerbliche Wirtschaft ihres Gebietes in sich vereinen.

Mitglieder der Wirtschaftskammer Ostland bzw. Wirtschaftskammern werden Kraft dieser Anordnung alle gewerblichen Betriebe im Reichskommissariat Ostland bzw. den betreffenden Generalkommissariaten ohne Rücksicht auf ihre Rechtsform.

Wichtigste Aufgaben

Die Wirtschaftskammer Ostland und die Wirtschaftsvereinigungen sollen 1) die ihnen von dem Reichskommissar und den Generalkommissaren übertragenen Aufgaben erfüllen, 2) den Reichskommissar und Generalkommissare über ihre Dienststellen mit Anregungen und Vorschlägen für wirtschaftlichem Gebiet in ihrer Aufarbeit unterstützen; 3) die Betriebe der gewerblichen Wirtschaft mitbetreiben und sie in ihrer wirtschaftlichen Entwicklung fördern.

Somit wird die Selbstverwaltung der gewerblichen Wirtschaft im Ostland eine Fülle von wichtigen Aufgaben übertragen erhalten. Neben der Durchführung der Selbstverwaltung sollen die Kammer und die Vereinigungen im Laufe der Zeit auch die Durchführung von staatlichen Aufträgen übernehmen. Die Mitglieder haben in der Erfüllung dieser Aufgaben mitzuwirken. Neben der Durchführung der Selbstverwaltung sollen die Kammer und die Vereinigungen im Laufe der Zeit auch die Durchführung von staatlichen Aufträgen übernehmen. Die Mitglieder haben in der Erfüllung dieser Aufgaben mitzuwirken. Neben der Durchführung der Selbstverwaltung sollen die Kammer und die Vereinigungen im Laufe der Zeit auch die Durchführung von staatlichen Aufträgen übernehmen. Die Mitglieder haben in der Erfüllung dieser Aufgaben mitzuwirken.

Die Wirtschaftskammer erhält einen Leiter und nach Bedarf einen oder mehrere Stellvertreter. Der Leiter, der der gesetzliche Vertreter der

Wirtschaftskammer sein wird, wird vom Reichskommissar berufen und abberufen. Die Wirtschaftsvereinigungen erhalten je einen Leiter und nach Bedarf einen oder mehrere Stellvertreter, die vom Reichskommissar auf Vorschlag des zuständigen Generalkommissars berufen und abberufen werden.

Singemäss erfolgt die Berufung und Abberufung der Hauptgeschäftsführer für die Wirtschaftskammer und die Vereinigungen.

Die Beiräte

Bei der Wirtschaftskammer und den Wirtschaftsvereinigungen können Beiräte gebildet werden. Die Beiräte sind Mitglieder der Kammer und der Vereinigungen werden auf Vorschlag des Leiters der Kammer bzw. Wirtschaftskammer vom Reichskommissar bzw. Generalkommissar berufen und abberufen werden. Die Beiräte sollen aus namhaften Vertretern der auf eigener Unternehmerrinitiative gestellten Wirtschaft genommen werden, wobei sämtliche in den Fachabteilungen vertretenen Gewerbezweige vertreten sein sollen. Den Beiräten soll die Möglichkeit gegeben werden, bei der zukünftigen Gestaltung der gewerblichen Wirtschaft beratend mitzuwirken. Für die Mitglieder der Kammer und der Wirtschaftsvereinigungen besteht die Mitgliedschaftspflicht. Diese Beiträge sind öffentliche Lasten.

Der innere Aufbau der Kammer und Wirtschaftsvereinigungen wird durch eine Geschäftsordnung geregelt. Der Aufbau der Wirtschaftskammer Ostland und der Wirtschaftsvereinigungen für die Generalkommissariate Lettland und Litauen soll sofort, und der Wirtschaftsvereinigungen für Estland und Weisruhenien zu gegebener Zeit vorgenommen werden.

Ernenung

Berlin. Der Führer hat auf Vorschlag des Reichswirtschaftsministers Oberregierungsrat Dr. Lenz zum Ministerialrat im Reichswirtschaftsministerium ernannt.

Eine dänische Stickstoff-Fabrik

Kopenhagen. Wie verlautet, sind die technischen Vorarbeiten für die seit langem geplante Errichtung einer dänischen Stickstoffindustrie in diesen Tagen abgeschlossen worden. Die Kosten der Anlagen, die sich aus einer Stickstofffabrik, einem Elektrizitätswerk und einem Kokswerk zusammensetzen sollen, sind auf rund 200 Millionen Kronen veranschlagt worden.

Norwegen-Schweden

Stockholm. Auf der Grundlage der früheren Abkommens wurde der Warenaustausch zwischen Norwegen und Schweden für das Jahr 1942 geregelt. Der Wert der schwedischen Einfuhr aus Norwegen wird mit etwa 50 Millionen Kronen angegeben, davon entfallen ungefähr 21 Millionen auf Kalkspatet und Kalkstickstoff, 5 Millionen auf Schwefel und Schwefelkohlenstoff und 7,5 Millionen auf andere Mineralien. Der Wert der schwedischen Ausfuhr nach Norwegen wird mit 14,2 Millionen Kronen angenommen. Davon entfallen auf Eisen und Stahl 13 Millionen und auf Maschinen 1,2 Millionen Kronen. Für die Regelung der Bezahlung wurde das bisherige Forderungs-Abkommen zwischen der schwedischen Reichsbank und der Norwegischen Bank verlängert.

Verstärkte Kohlenförderung in Belgien

Brüssel. Im belgischen Kohlenbergbau werden zurzeit Vorbereitungen für eine weitere Steigerung der Produktion getroffen. Die erhöhte Förderung soll in erster Linie zur verstärkten Belieferung der Eisen- und Stahlindustrie dienen.

Ägypten-Japan

Tokio. Das japanische Finanzministerium gab die Entfrierung aller ägyptischen Guthaben in Japan nach der Kriegserklärung Ägyptens bekannt.

Finnlands Handelspartner

Deutschland, Schweden, Dänemark an der Spitze

Stettin, 23. Dezember

In Finnlands Aussenhandel sind heute Deutschland, Schweden und Dänemark die drei wichtigsten Partner. Deutschland besitzt als Käufer und Verkäufer die grösste Bedeutung. Der deutsche Anteil am finnischen Aussenhandel betrug im ersten Halbjahr des Jahres 1938/39 auf 51,1% im 1. Halbjahr 1941 und hat sich im dritten Vierteljahr 1941 weiter auf 55% erhöht. Bei diesen Angaben handelt es sich ausschliesslich um kommerzielle Güter, nicht etwa um Kriegserfahrungen. Das erste Dezember 1941 ablaufende Handels- und Clearingabkommen mit Deutschland wurde kürzlich bis Ende 1942 verlängert.

Ebenso wie im Handel mit Deutschland, besitzt Finnland auch im Handel mit Schweden, seinem zweitgrössten Partner, einen bedeutenden Einfuhrüberschuss. Schwedens Anteil am Gesamtanhand Finnlands stieg von 7% im Durchschnitt der Jahre 1938/39 auf 10,9% im 1. Halbjahr 1941. Der Einfuhrwert der finnischen Einfuhr aus Schweden erreichte in den vier ersten Monaten des Jahres 1941 im Durchschnitt von 199,5 Mill. Fmk. gegenüber einem Wert der finnischen Einfuhr nach Schweden von durchschnittlich monatlich nur 16 Mill. Fmk. Die Finanzierung erfolgt teils durch Inanspruchnahme schwedischer Kredite in der Höhe von 100 Millionen Einführungsbau nur 35% der Einfuhr in bar bezahlen, während die schwedischen Ausfuhrfrachten 60% mit Hilfe der staatlichen Ausfuhrkreditversicherung auf zwei Jahre stunden. Anfang November wurde das bisher zwischen Schweden und Finnland bestehende Wirtschaftsabkommen bis Ende Februar 1942 verlängert. Finnlands Hoffnung, von Schweden einen grossen und langfristigen Wiederaufbaukredit zu erhalten, ist vorläufig allerdings noch nicht verwirklicht worden.

Dänemark, der drittgrösste Partner, konnte seinen Anteil am finnischen Gesamtanhand von 3,2% (Durchschnitt 1938/39) auf 6,8% im 1. Halbjahr 1941 erhöhen. Auf die drei wichtigsten Partner Deutschland, Schweden und Dänemark kamen im 1. Halbjahr 1941 69% des finnischen Gesamtanhandes. Der Rest entfällt auf andere Handelspartner, darunter Italien und die Türkei, die drei nächsten Plätze belegen, während die Umsätze im Handelsverkehr mit Ungarn, Norwegen, Holland, Belgien, Bulgarien, Spanien und Portugal nur verhältnismässig gering sind. Mit allen diesen Ländern — abgesehen von Schweden — erfolgt der Handelsverkehr auf Clearingbasis.

Finnlands Einfuhr (ohne Kriegsmaterial) erreichte in den ersten 10 Monaten 1941 den Wert von 7235 (i. V. 3808) Mill. Fmk., die Ausfuhr einen Wert von 3489 (i. V. 2000) Mill. Fmk. Einfuhrüberschuss bewegte sich auf der Rekordhöhe von 3749 Mill. Fmk. Demnach wurden nur 48% der Einfuhr durch die Ausfuhr gedeckt. Im

einzelnen wurden ausgeführt für 1674 (672) Mill. Fmk. Papier und Zellstoff, für 1283 (775) Mill. Fmk. Holz und Holzzerzeugnisse und für 518 (508) Mill. Fmk. sonstige Waren. Die Einfuhr der Einfuhr 2849 (1927) Mill. Fmk. auf Rohstoffe entfielen, 1783 (930) Mill. auf Nahrungs- und Genussmittel, 1341 (379) Mill. auf Industrieerzeugnisse und 1262 (571) Mill. auf Maschinen.

Zwei finnische Kunstseidenfabriken

Helsinki, 23. Dezember

Finnland besass vor dem Winterkrieg 1939/40 nur eine Kunstseidenfabrik, die Kuitu O.Y., die Ende des Jahres 1936 von der Finnischen Zellstoff- und Textilindustrie gegründet worden und erst im Juli 1939 gerade in Betrieb genommen war. Ihre Gesamtproduktion betrug täglich 1500 kg Zellwolle, 1000 kg Feinpapier und 1200 kg Kunstseide.

Im Moskauer Frieden musste sie abgetreten werden. Den Sowjets gelang es erst zu Anfang 1941, das Werk wieder in Betrieb zu setzen. Als sie dann im Sommer dieses Jahres die Fabrik wieder räumen mussten, nahmen sie eine Reihe wichtiger Maschinenteile mit, jedoch nicht soviel, dass die Fabrik nicht wieder in Betrieb genommen werden konnte. Anfang Dezember sollte die Zellwollerzeugung wieder aufgenommen werden. In der Kunstseidenfabrik werden die Reparaturen noch einige Zeit erfordern. Die Gesellschaft selbst hatte nach dem Moskauer Frieden Konkurs angemeldet, beabsichtigt aber nun, das Konkursverfahren rückgängig zu machen, so bald der finnische Reichstag die dafür nötigen Gesetzesänderungen beschliesst.

Nach der im Frühjahr 1940 erfolgten Abtretung der Fabrik der Kuitu O.Y an Russland beschlossen die finnischen Kunstseiden-Interessenten die Gründung einer neuen Fabrik und errichteten in der Gegend des Säteri O.Y mit einem AK von 90 Mill. Fmk. Eine neue Kunstseidenfabrik wurde in dem Industrieort Valkeakoski südöstlich von Tammerfors errichtet. Die Jahreskapazität dieser neuen Fabrik soll 2000 t betragen. Auch Zellwolle soll dort hergestellt werden.

Neue Zellwollfabrik in Schweden

Stockholm. Eine neue Zellwollfabrik, an der die „Kooperativa Förbundet“ (schwedische Konsumgenossenschaft) interessiert ist, soll in Kürze in Westschweden errichtet werden. In der Gegend um den Vänersee wurde bereits nach einem Dänigen Standort gesucht. In die engere Wahl gezogen wurden Skoghäll und Norsborn. Beide Orte liegen einige Kilometer von Karlstad am Vänersee, nahe der Bergslagsbahn.

nahrungskosten im August um 15,3 v. H., in Rumänien im gleichen Zeitpunkt um 9,7 v. H. und in der Slowakei im September um 9,3 v. H. höher als im Juni. Auch für Island ergab sich mit 12 v. H. ein beträchtliche Preissteigerung der Nahrungskosten. Unter 3 v. H., d. h. unter 1 v. H. im Monatsdurchschnitt, blieb die Erhöhung der Nahrungsmittelpreise vor allem in der Schweiz, in Dänemark, in der Union von Südafrika und in Norwegen. Schweden, Grossbritannien und das Deutsche Reich verzeichneten leichte Preisrückgänge.

Auf den übrigen Gebieten der Lebenshaltung hielten sich die Preissteigerungen überwiegend in engeren Grenzen. So sind die Ausgaben für Heizung und Beleuchtung sowie für „Verschiedenes“ nur vereinzelt um mehr als 3 v. H. gestiegen, die Wohnungsmieten in fast allen Ländern unverändert geblieben. Lediglich für die Bekleidungskosten war in einer grösseren Anzahl von Ländern weiterhin ein starker Rückgang beobachtet worden, der jedoch nach den verfügbaren Unterlagen lediglich in Rumänien über 5 v. H. hinausging und nur in vier weiteren Ländern die Grenze von 3 v. H. überschritt.

Hering und Dorsch in Dänemark

Kopenhagen. Für Hering und Dorsch wurden vom dänischen Preisdirektorat Höchstpreise festgesetzt, die bedeutend unter den zuletzt gezahlten Tagespreisen liegen, gleichzeitig ist der Preis für die Verarbeiten der inländischen Marktes durch einen Erlass des dänischen Landwirtschaftsministers den Fischexporteuren zur Pflicht gemacht worden, vorliegende Aufträge auf Deckung des inländischen Verbrauchs der Ausfuhr von Bestellungen aus dem Ausland vorzuziehen.

Die Salzgewinnung in Spanien

Madrid. Die Gewinnung von Salzen aller Art aus dem Meerwasser beläuft sich in Spanien für das Jahr

1941 auf insgesamt rund 800 000 t. Die wichtigsten spanischen Salinen verteilen sich auf 15 Provinzen.

Preiserhöhung für Genussmittel in Rumänien

Bukarest. Die Preise für Zigaretten, Zigaretten, Tabak und Spielkarten sind seit dem 8. Dezember erheblich erhöht worden. Die Erhöhung beträgt für inländische Zigaretten durchschnittlich 50% und für Zigaretten sowie für ausländische Zigaretten und Tabak durchschnittlich 700%.

Rumänien braucht Traktoren

Berlin. Durch die deutschen Lieferungen landwirtschaftlicher Geräte und die damit verbundene Propaganda der zuständigen rumänischen Stellen für die Rationalisierung der Landwirtschaft ist das Interesse für moderne Bearbeitungsgeräte bei der rumänischen Bauernschaft derart gestiegen, dass die gelieferten, bestellten und zur Lieferung in Aussicht gestellten Traktoren aus Deutschland lange nicht ausreichen, um die Nachfrage zu befriedigen. In Italien Verhandlungen geführt worden waren soll nun auch, wie die Deutsch-Rumänische Handelskammer meldet, mit den zuständigen schwedischen Industriekreisen über die Lieferung westlicher Traktoren verhandelt werden.

Die türkische Olivenerzeugung

Ankara. Die Olivenproduktion in der Türkei wird in diesem Jahre auf 40 bis 43 Millionen kg veranschlagt. Da der Inlandverbrauch auf 12 bis 15 Millionen Kilogramm geschätzt wird, würde für die Ausfuhr eine beträchtliche Menge zur Verfügung stehen.

Das Geschäft der schweizer Käse-Union

Zürich. Die schweizerische Käse-Union verfügt nach ihrem Bericht über das Geschäftsjahr 1940/41 über ein Genossenschaftskapital von 11,13 Millionen Franken, ein Vermögen von 10,17 Millionen Franken. Der Bruttoertrag der Waren erhöhte sich auf 3,06 Millionen Franken gegen 2,80 Millionen Franken im Vorjahr. Die Warenvorräte haben nur noch einen Wert von 9,15 Millionen Franken, während sie im Vorjahr mit 12,41 Millionen Franken angegeben waren. Auf Grund eines Abkommens zwischen der schweizerischen Käse-Union und dem Zentralverband schweizerischer Milchproduzenten wird weder ein Gewinn noch ein Verlust ausgewiesen. Im Jahre 1940/41 verkaufte die Käse-Union insgesamt rund 36 300 t Käse gegen 35 600 t im Vorjahr. Davon blieben 20 500 t im Inland, während die Schweiz im vorhergehenden Jahre nur 17 300 t verbraucht. Der Inlandverbrauch hat sich also um mehr als 3000 t im vergangenen Geschäftsjahr erhöht.

Zollfreie slowakische Mohnerzeugung

Pressburg. Für die Erzeugung von Kunstseidefecht hat das Finanzministerium die zollfreie Einfuhr von 400 000 Kilogramm Mohn bewilligt.

Mehr Flachs in Kroatien

Agram. In Kroatien ist man bemüht, die Erzeugung von Flachs in den nächsten Jahren auf das Doppelte zu erhöhen. Infolgedessen werden auch die günstigen Ergebnisse der staatlichen Untersuchungsanstalt für Flachsverwendung in Sirac bei Daruvar besonders begrusst. Die Anbaufläche hat in den letzten Jahren etwa 14 000 Hektar betragen. Die kroatische Textilindustrie hat in den letzten Monaten damit begonnen, Flachsfasern als Beimischung zur Wolle bei der Tuherzeugung zu verwenden.

Frankreichs Kupfer-Erzeugung gestiegen

Paris. Der Kupferkonzern „Compagnie Francaise des Mines de Bor“ weist für das Geschäftsjahr 1940 einen Gewinn von 14,3 Millionen Franken aus. Nach Abschreibungen von 6 Millionen werden 8,3 Millionen vorgetragen. Eine Dividende wird nicht verteilt. Die Kupfelerzeugung ist gestiegen.

Die wirtschaftliche Bedeutung Hongkongs

Tokio. Die Einfuhr der britischen Kronkolonie Hongkong betrug im Jahre 1937 fast 472 Millionen Mark, die Ausfuhr 358 Millionen. An der Spitze dieser Ein- und Ausfuhr stand China mit rund 170 Millionen. Das britische Empire lag im Aussehen mit Hongkong an der zweiten Stelle. In der Einfuhr folgten dann Japan, USA und Deutschland, während an der Ausfuhr ausser China und dem Empire nur noch USA und Japan massgeblich beteiligt waren. Die Einfuhr Hongkongs umfassten in erster Linie Eisen, Stahl, Maschinen, Reis, Zinn- und Kupfer. Die wichtigsten Ausfuhrgegenstände waren Zimt, Wolfram-Erz, Holz, Öl und Haute. Im Jahre 1937 wurden in Hongkong 34,5 Tonne umgeschlagen. Damit war Hongkong einer der verkehrsreichsten Häfen der Welt.

BÖRSEN- UND MÄRKTE

(Ohne Gewähr)

Berliner amtliche Notierung von Geldsorten und Banknoten

23. 12.		Gold Brief	
Sovereigns	Notiz f. 1 Stck.	20,38	20,46
20 Fr.-Stücke	„ „	16,16	16,21
Gold-Dollars	„ „	4,185	4,202
Britische Pfund	1 ägypt. Pfd.	4,09	4,11
1000—5 Doll.	1 Dollar	1,59	1,61
Amerik.	„ „	„ „	„ „
2 u. 1 Doll.	1 Dollar	1,59	1,61
Argentinische	1 Pap.-Peso	0,53	0,55
Australische	1 Austr. Pfd.	2,64	2,66
Belgische	100 Belg.	39,92	40,08
Spanische	1000 Pes.	1,005	0,915
Brit.-Indische	100 Rupien	44,41	44,59
Bulgarische	100 Leva	3,04	3,06
Dan., grosser	100 Kronen	—	—
Dan., kleiner	100 Kronen	—	—
Engl., 10er	u. darunter	48,90	49,10
u. darunter	1 engl. Pfd.	3,99	4,01
Finnische	100 fin. M.	5,065	5,075
Französische	100 Frs.	4,99	5,01
Holländische	100 Gulden	132,70	132,70
Italienische	100 Lire	—	—
Italienische	100 Lire	13,12	13,18
Kanadische	1 Kanad. Doll.	—	—
Kroatien	107 Kuna	4,99	5,01
Neu-50 Kr.	u. darunter	56,89	57,11
Rumän. 1000 u.	neue 50 Lei	1,66	1,68
neue 50 Lei	100 Lei	—	—
Schwedische	100 Kronen	—	—
Schwed., 50 Kr.	u. darunter	59,40	59,64
u. darunter	100 Kronen	—	—
Schwed., 100 Kr.	u. darunter	57,83	58,07
Fr., u. darunter	100 Frs.	57,83	58,07
Strom-20 Kr.	u. darunter	8,58	8,62
Südafrik. Un.	1 Südaf. Pfd.	4,04	4,06
Türkische	1 Türk. Pfd.	1,91	1,93
Ungar. 100 P.	u. darunter	60,78	61,02
Serbien	u. darunter	4,99	5,01

Berliner amtliche Devisenkurse

Brüssel	39,96	40,04
Rio de Janeiro	0,130	0,132
Kopenhagen	48,21	48,31
Nizza	3,047	3,053
London	—	—
Helsinki	5,06	5,07
Paris	—	—
Amsterdam	132,70	132,70
Rom	13,14	13,16
Agram	4,995	5,005
Olo	56,76	56,98
Warschau	—	—
Bukarest	—	—
Stockholm	59,46	59,58
Zürich	57,89	58,01
New York	—	1,299

Deutsche Verrechnungskurse:

London	9,89	9,91
Amsterdam	4,985	4,995
Athen	2,058	2,062
Belgrad	—	—
Melbourne	7,912	7,928
Paris	2,098	2,102

Auswärtige Devisen:

Devisen Stockholm, 23. Dez.	London 64,85
Devisen Berlin, 16. Dez.	Paris 19,80
Devisen Zürich, 16. Dez.	Zürich 97,92
Devisen Amsterdam, 16. Dez.	Amsterdam 104,35
Devisen London, 16. Dez.	London 105,10
Devisen Stockholm, 16. Dez.	Stockholm 123,45
Devisen Oslo, 16. Dez.	Oslo 117,85
Devisen Helsinki, 16. Dez.	Helsinki 106,2

Berliner Effekten:

Im letzten Aktienverkehr (23. Dezember) Woche — die nächste Börse findet am 29. Dezember statt — hielten sich die Umsätze in engen Grenzen. Wiederm blieben zahlreiche Werte ohne Kursfestsetzung. Von der Bankenkundenschaft lagen infolge der längeren Verkehrssetzung kaum Aufträge vor. Die Wertschwankungen waren meistens unbedeutend. Montanwerte waren uneinheitlich. Harpener, Klöckner und Ver. Stahlwerke stiegen je um 1/2% und Mannesmann gewannen 1%. Andererseits verloren Büdowen 1% und Rheinische Stahlwerke 1/2%. Bei den Braunkohlenwerten wurden Dt. Erdal um 1/2%, Leopoldgrube um 1/2% und Rheinbraun um 1 1/2% heraufgesetzt. Ise Genussscheine gaben um 1/4% nach. Kaliwerte lagen schwächer, besonders Wintershall, mit -1/2%. Bei den chemischen Werten waren Farben und Rütgers unverändert bewertet. Schering zogen um 1/4% an. Elektroaktien hatten einen ruhigen Markt. AEG gaben einen 1%, Lahmeyer 3/4% und Siemens 1/2%. Versorgungswerte lagen ausgesprochen still. Autowerke setzten unverändert ein. Bei den Maschinenfabriken befestigten sich Berliner Maschinen um 2 1/2%, Rheinmetall Borsig wurden um 3/4% niedriger notiert. Zu erwähnen sind noch AG für Verkehr und Dt. Eisenhandel mit je + 2/5%. Andererseits sanken die Süddeutschen mit je -1/2%, sowie Schultheiss mit -2 3/4%. Die Reichsaltsbeizanlage gab auf 16 1/2% gegen 16 1/4% nach. Valuten blieben unverändert. In der zweiten Börsenstunde verlief die Kursentwicklung an den Ak-

tiemärkten unregelmässig, jedoch waren überwiegend Rückgänge zu beobachten. Man handelte 1/2% Stahlwerke mit 144 1/2% und Farben mit 197%, Wintershall und Lahmeyer verloren 3%, Mannesmann 1%, Salzdetfurth 1 1/2% und Berliner Maschinen 1 1/2%. Höher bewertet wurden Rheinmetall und Schultheiss mit + 3/4% und Feldmühle sowie Conti-Gummi mit + 1/2%.

Zum Schluss lagen die Aktienmärkte im wesentlichen abgekauft. Ver. Stahlwerke 144 1/2%, Farben 196 3/4%. Gegen den Verlaufsstand gingen Salzdetfurth weiter um 3/4% und Wintershall um 1/2% zurück. Andererseits wurden Westdt. Kaufhof 3/4% höher bewertet.

Berlin. Am 24. Dezember (Weihnachtstheilgebend) und am Samstag, dem 27. Dezember, bleibt die Berliner Börse geschlossen. Am 31. Dezember findet die Versammlung der Wertpapierbesitzer wie am Samstag von 11.30 bis 13.00 Uhr statt.

Schuldkurse:	23. 12.	22. 12.
Accumulatoren	377	378
AEG	170,50	170,50
BMW	191	191
Siemens	159,75	160,50
Bayer Tiefbau	222,50	222,50
Brown Boveri	158,50	157,75
Conti-Gummi	164,50	164
Dresdner Benz.	195,50	195,50
Demag	203	203
Conti-Gas	151,75	151,50
Schwed. Erdöl	167,75	167,50
Rheinmetall-Borsig	158,50	159,50
Diach. Eisenhandl.	214,50	214,50
El. Licht und Kraft	283	—
Geofuel	212,75	212,50
Feldmühle	196 1/4	196 1/4
Rheinmetall	158,50	159,50
Hoesch	160	160
Holzmann	165	164,50
Klöckner	167,50	166,75
Heintz Lanz	146	145,50
Mannesmann	149,25	149,25
MAN	212,50	212,50
Rheinmetall	188,50	189,50
Rheinmetall-Borsig	158,50	159,50
Rütgers	190	190
Salzdetfurth	173,25	176,25
Schultheiss	164,50	166 1/4
Deutsches Halble	338,50	338,50
Stahlwerke	144,50	144,50
Wintershall	173,25	176,50
Zellstoff Waldhof	126,50	126
Deutsches Eisenhandl.	144,75	144,75
Dresdner Bank	141	141,50
Obigationen:	—	—
Stahlwerke 4 1/2% RM	165,50	165,50
Deutsches Eisenhandl. 4 1/2% v. 1939	166,90	167 1/4
Festverzinsliche:	—	—
Reichsschatz. 1938/1V	102,20	102,20
4 1/2% Reichsschatz. 1940/1V	104,20	104,20

Amsterdamer Effekten:

23. 12.	22. 12.	
Allgem. Kunstzijde	152 1/4	151 1/4
Lever Bros u. Unil.	146	145 1/2
Philips	281	275
Koninkl. Nederl.	259 1/4	261
Amsterdam Rubber	240,25	244,75
Holl. Kunstzijde	—	—

Züricher Effekten:

23. 12.	22. 12.	
Alum. Industrie	319	312,5
Brown Boveri	279	280

Mailänder Effekten:

23. 12.	22. 12.	
Sisa Viscosa	776	772
Enel	925	920
Pirelli Italiana	1965	1945
Montecatini	244	241

New Yorker Effekten

(22. Dezember) Bei schleppendem Anfangsgeschäft waren die Kurse uneinheitlich. Im Verlauf drang zeitweilig bei dem niedrigen Kursstand und der technischen Situation eine gewisse Erholungsstendenz durch, die aber später durch aussergewöhnliche grosse Abgaben, aus steuerlichen Gründen, abgestoppt wurde. Politische und wirtschaftliche Meldungen, darunter die niedrige Beschäftigungsschätzung des Eisens und Aluminiums, sowie die Kapazitätsgrenze von 9% für die Yorkwerke, führten zu erneuter Schwäche. Bei uneinheitlicher Gesamtlage betragen die Schwankungen gegen den Vortrag nach beiden Seiten bis einen Dollar.

Argentinien monopolisiert Mutungsrechte

Buenos Aires. Die seinerzeit bereits gemeldete Vertugung der argentinischen Regierung über die Einstellung der Erteilung von Genehmigungen für Schürfsuche auf Eisenerz sowie über die Eröffnung von Versuchszonen zu Staatsereignissen wird nunmehr auch auf andere Mineralien ausgedehnt. Eine für die Provinz Salta erlassene neue Anordnung verbietet vorläufig auf 6 Monate die Erteilung von Genehmigungen zu privaten Nachforschungen nach Kupfererz und Aluminiumerz. In dem abschliesslich über Steuere und Tonnage, die für die Aluminiumgewinnung geeignet sind. Diese Massnahmen werden von Wirtschaftskreisen als weitere Auswirkung der ungünstigen Metallversorgung Argentiniens angesehen, die heute weitgehend von den Zufuhren aus den USA abhängig ist und infolge des Pazifikkonfliktes neuen Schwierigkeiten entgegensteht.

Volkswirtschaft

Flugzeug: das Knabenspielzeug

Deutschlands Spielwarenherzeugung im Kriege

Berlin, 23. Dezember

Der deutsche Inlandsatz mit Spielwaren ist (für das Altreich) in der Vorkriegszeit mit etwa 150 Millionen RM anzusetzen. Hierbei handelt es sich um die Einzelhandelsumsätze an den Verbraucher, der industrielle Inlandsatz kann mit etwa 80 Millionen RM angenommen werden. Die Ausfuhr an Spielwaren und Christbaum schmuck hat im Durchschnitt der letzten Vorkriegsjahre rund 38 Millionen RM betragen. Man wird diesen auf der offiziellen Handelsstatistik erschütterlichen Betrag noch etwas nach unten abrunden müssen, da mancherlei Spielzeug unter Blechwaren, Zelluloidwaren und Holzwaren verbucht ist.

Deutschland hat im Weltmarkt mit Spielwaren eine führende Stellung, es hat ungefähr 40 Prozent der Umsätze bestritten. Das Absatzgebiet für deutsche Spielwaren sind vor allem die europäischen Märkte gewesen. Wohl sind auch nach Übersee Weihnachtsschmuck und Spielzeug verschifft worden, Europa hat aber ungefähr zwei Drittel der deutschen Ausfuhr aufgenommen. In den überseeischen Märkten sind die USA als Hersteller mechanischer Spezialitäten und Japan als Lieferant billiger, wenn auch qualitativ bescheidener, Waren im geschäftlichen Wettbewerb gewesen. Im Europa-Handel sind zwar andere Staaten als Wettbewerber aufgetreten, als Grossexporteur hat jedoch die deutsche Industrie keinen Wettbewerb ersten Ranges gehabt. Das ist umso bedeutsamer, als alle europäischen Länder Spielzeug einführen.

Bei den ersten beiden Weihnachten dieses Jahres ist dieser Kriegsjahre Erzeugungsrückgang für den europäischen und deutschen Käufer noch nicht so stark in Erscheinung getreten. Im Jahre 1939 waren bei Kriegsausbruch die wichtigsten Bestellungen im Europageschäft bereits placiert — wo infolge Produktionsengpässen Lücken entstanden, konnten mit vorrätigen Erzeugnissen ausgefüllt werden, die bereits ausgeführt waren, zurückgeführt werden. Im Jahre 1940 ständen für Inland und Ausland die sehr erheblichen Lagerbestände zur Verfügung; dieses Jahr jedoch muss die Belieferung der Kunden der Erzeugungsbegrenzung angepasst werden.

Das Kriegsjahr 1941 hat die deutsche Spielzeugausfuhr gestoppt worden ist. Im Gegenteil, es ist durch eine bevorzugte Behandlung der sehr zahlreichen Auslandsbestellungen dafür gesorgt worden, dass auf den europäischen Weihnachtsmärkten auch dieses Jahr das deutsche Spielzeug seinen alten Platz einnimmt.

Bei der Zusammenstellung der Ausfuhrwaren musste Holz, ein Blech, das nur begrenzt zur Verfügung gestellt werden konnte, durch Ausweichstoffe, vor allem Pressstoffe, ersetzt werden. Es wurde nicht nur Stapelware geliefert, sondern gerade die anspruchsvollere Kundenschaft konnte mit einer Reihe Neuerheiten, die viel Beifall fanden, versorgt werden. Geht man die einzelnen Gruppen durch, so lässt sich feststellen, dass das kunstgewerbliche Spielzeug mehr in den Vordergrund getreten ist. Einen breiten Raum nimmt im Kriege naturgemäß auch das militärische Spielzeug ein, hier ist es vor allem das Flugzeug, das das Interesse der Knaben aller Länder gilt.

Deutschland selbst ist dieses Jahr erstmalig nicht mehr als Verkäufer, sondern auch als Käufer auf dem europäischen Markt erschienen — insbesondere sind größere Spielzeugbestellungen nach dem Protektorat Böhmen und Mähren und nach Ungarn vergeben worden. Die ungarischen Spielwaren haben guten Anklang gefunden, da sie gute Erzeugnisse sind. Es hat sich aber vor allem im Geschäft mit der böhmischen Industrie gezeigt, dass die deutsche Industrie auch preislich von einer besonderen Leistungsfähigkeit ist. Die böhmischen Preisforderungen haben in einer Reihe von Fällen nicht überblich über dem „landesüblichen“ deutschen Preis gelegen. Die deutschen Aufträge sind dabei nur in beschränktem Umfang als erworben worden war, vergeben worden.

In den Kreisen der deutschen Spielwarenhersteller ist man sehr befriedigt darüber, dass es trotz der Schwierigkeiten der Zeit trotz der Wegfall von Gummi und Zelluloid für Kleinstkinder-Spielzeug gelungen ist, mit allen europäischen Kunden in guter Verbindung zu bleiben und die in den Mustern zeugen zu können, dass die Anpassungsfähigkeit der deutschen Industrie sich bewährt hat. Man rechnet damit, dass die Aufrechterhaltung der Verbindung im Kriege zu einer Steigerung der Umsätze über das Vorkriegsmaß führen wird.

Im Ostland:

Ein neuer Schritt zur Privatwirtschaft

Rückführung des nationalisierten städtischen Hausbesitzes

Von Regierungsrat Dr. Funken.

Riga, 23. Dezember

In der Anordnung des Reichskommissars für das Ostland über die Verwaltung des städtischen Hausbesitzes vom 15. Dezember 1941, die in der Ausgabe 21. Dezember 1941 im Wortlaut wiedergegeben ist, ist bestimmt, auf welche Art und Weise die von der bolschewistischen Macht enteigneten städtischen Wohnhäuser und die dazu gehörigen Grundstücke aus der staatlichen Verwaltung in die private Hand zurückgegeben werden. Die Anordnung enthält zunächst in grossen Zügen nur die grundlegenden Richtlinien, die dazu erforderlichen Durchführungsbestimmungen werden demnach gegeben.

Der Anfang ist gemacht

Bisher musste zur Vermeidung von Störungen des städtischen Wirtschaftsverlaufes das System der Bewirtschaftung des städtischen Hausbesitzes beibehalten werden. Inzwischen ist der Zeitpunkt herangereift, dass den ehemaligen Eigentümern städtischen Hausbesitzes die Verwaltung ihrer Hausgrundstücke übertragen werden kann. Dies bedeutet für die Einwohner der Generalbezirke Lettland, Estland und Litauen einen weiteren Fortschritt auf dem Wege zu dem beabsichtigten Ziele der Wiederherstellung der Privatwirtschaft.

Mit Rücksicht auf die von den Sowjets geschaffene völlige Verwirrung im Wirtschaftsbetrieb, die widersinnig und ungeläuterte Schuld- und Rechtsverhältnisse verursacht hat, ist zwar der Zeitpunkt für die Beschaffung von Eigentum an Grund und Boden noch nicht gekommen. Mit der Herausgabe der wichtigen Anordnung vom 15. Dezember 1941 ist aber den früheren Eigentümern der Weg gebahnt, das Schicksal ihrer Hausgrundstücke wieder in die Hand zu nehmen, d. h. sie zu verwalten und dafür auch die Nutzungen aus den Häusern zu ziehen. Aus dem Nutzungsrecht ergibt sich, dass ihnen alle Annahmen aus dem Hausbesitz wie Miete und Pacht zufließen sollen.

Der schriftliche Antrag

Die vorläufige Rahmenanordnung sieht nun im wesentlichen folgendes vor:

Das Verfahren bei der Übertragung der Verwaltung und Nutzung des Hausbesitzes obliegt in erster Linie den Gebietskommissaren, die bei diesen sich hierbei weitgehend der einheimischen Stadt- und Gemeindeverwaltungen. Bei der Privatisierung des städtischen Hausbesitzes wer-

den die früheren Eigentümer berücksichtigt, sofern sie einen schriftlichen Antrag stellen. Ist der Aufenthalt des früheren Eigentümers nicht zu ermitteln, insbesondere wenn er von den Sowjets verschleppt wurde, oder ist er nach der Nationalisierung gestorben, so kann die Verwaltung und Nutzung auch den nächsten Angehörigen übertragen werden. Als Angehörige kommen in Betracht die Ehegatten, Abkömmlinge und Eltern des früheren Eigentümers. Die Übertragung der Verwaltung und Nutzung erfolgt im übrigen im Wege einer schriftlichen Einweisungsverfügung. Ist der frühere Eigentümer oder der zu berücksichtigende Angehörige nicht selbst in der Lage, die Verwaltung des Hauses zu übernehmen, so ist ausserdem vorgesehen, dass er seine Verwaltungspflichten durch einen geeigneten Vertreter wahrnimmt.

Neue Rechte — aber auch Pflichten

Wie bei allen Privatisierungsmaßnahmen ist auch hier Voraussetzung, dass die zu berücksichtigenden Personen Gewähr für eine ordnungsmässige Verwaltung und Instandhaltung der Häuser bieten. Infolge der Misserwirtschaft der Sowjets und der Zustand der Gebäude allgemein sehr gelitten. Wenn den früheren Hauseigentümern jetzt eine Chance gegeben wird, so muss unter allen Umständen erwartet werden, dass sie nach besten Kräften alles für die Instandsetzung und Erhaltung ihrer Häuser aufbringen. Wie noch ausgeführt wird, soll seitens der Behörden das Erforderliche veranlasst werden, um die Hausverwalter bei dieser ihrer Aufgabe zu unterstützen.

Saboteure scheiden aus

Die Privatisierung setzt im Einzelfall weiter voraus, dass der Antragsteller persönlich zuverlässig ist und ferner ein öffentliches Interesse nicht entgegensteht. Es ist selbstverständlich, dass die Massnahmen zur Lösung aus den Fesseln der Sowjetwirtschaft diejenigen Elemente unberücksichtigt bleiben müssen, die das zielbewusste Aufstreben zu stören trachten. Die Anordnung vom 15. Dezember 1941 schreift daher auch vor, dass die Einweisungsverträge, die Verwaltung und Nutzung jederzeit widerrufen werden können. Sollte sich also herausstellen, dass der Begünstigte unzuverlässig ist, wozu aber vor allem auch gehört, dass er seine Verwaltung nicht ordnungsmässig

führt und das ihm zugewiesene Gebäude nicht nach besten Kräften instandsetzt und instandhält, so kann er jederzeit seiner Rechte für verlustig erklärt und ihm die Verwaltung und Nutzung entzogen werden. Es versteht sich im übrigen von selbst, dass der Hausverwalter die auf dem Grundstück liegenden öffentlichen Lasten, insbesondere die Steuern pünktlich entrichten muss.

Bei der augenblicklichen Höhe der Miet- und Pachtsätze ist eine vollständige Instandsetzung der Häuser schwer möglich. Hinzu kommt, dass die Mietsätze von den Sowjets einfach nach Quadratmetern Wohnfläche in den einzelnen Rayons, und zwar unter Ausserachtlassung der besonderen Vorzüge der einzelnen Häuser und Wohnungen festgestellt wurden. Dies bedingt eine grundlegende Überprüfung und Neufestsetzung der Miet- und Pachtsätze. Es ist daher vorgesehen, diese stufenweise den Einkommens- und Preisverhältnissen anzugleichen. Hierbei sollen nach Möglichkeit alle Härten vermieden werden. Insbesondere soll auch die durch die allgemeine Enteignung gesunkene Kaufkraft der Stadtbevölkerung berücksichtigt werden.

Appell an die Mieter

Von den Mietern muss nunmehr erwartet werden, dass sie durch loyale Mitarbeit die Aufgabe der neuen Hausverwalter nach Kräften unterstützen. Die von den Sowjets eingerichteten städtischen Hausverwaltungen waren ungeeignet, den Belangen der Mieter nachzukommen, obwohl sie mit Personal überbesetzt waren. Es versteht sich von selbst, dass dieser überorganisierte Apparat nicht das Interesse an der Erhaltung der Häuser hatte, wie dies bei den Hauseigentümern selbst der Fall ist.

Wenn daher jetzt die ehemaligen Eigentümer zum ersten Mal in besonderen günstigen Verhältnissen in der Anlaufzeit, bestrebt sein werden, die alten Schäden zu beseitigen und wieder eine vernünftige Hauswirtschaft einzuführen, so werden sich auch die Mieter dem neuen Hausverwalter gegenüber zum ersten Mal in besonderer Weise unterstützen müssen. Vor allem muss erwartet werden, dass sie die Mieten pünktlich entrichten.

Nur unter Mitwirkung der ganzen Stadtbevölkerung wird es gelingen, der wichtigen Aufgabe der Privatisierung des städtischen Hausbesitzes zum Erfolg zu verhelfen.

Selbstverwaltung der gewerblichen Wirtschaft

Der Aufbau und die Aufgaben der Wirtschaftskammer

Von Kreisverwaltungsrat Dr. Alberts

Riga, 23. Dezember

Durch die Anordnung des Reichskommissars für das Ostland vom 17. Oktober 1941 über die Neugestaltung von Handwerk, Kleinindustrie und Kleinhandel ist ein Gebiet der gewerblichen Wirtschaft mit dem bolschewistischen System grundsätzlich gebrochen und die Grundlage und Richtung für die zukünftige Entwicklung derselben gelegt worden. Die in den nächsten Tagen zu dieser Anordnung in Kraft tretenden Durchführungsbestimmungen bringen nimmereheren praktische Verwirklichung. Um der auf eigener Unternehmerinitiative neu entstehenden gewerblichen Wirtschaft eine gesunde Entfaltung ihrer schöpferischen Kräfte zu ermöglichen und sie geschlossen unter einheitlicher Führung für die kommenden grossen Aufgaben einsetzen zu können, wird nunmehr eine Selbstverwaltung der gewerblichen Wirtschaft im Ostland geschaffen.

Der Aufbau der Wirtschaftskammer

Die Anordnung über die Selbstverwaltung der gewerblichen Wirtschaft im Ostland bestimmt, dass für das Gebiet des Reichskommissars für das Ostland ein „Wirtschaftskammer Ostland“ mit Sitz in Riga errichtet wird. Die Wirtschaftskammer wird eine Körperschaft des öffentlichen Rechts und der Aufsicht des Reichskommissars unterliegen. Für das Gebiet eines jeden Generalkommissars werden Wirtschaftskammern, die Dienststellen der Wirtschaftskammer sein werden, errichtet. Die Wirtschaftskammer Ostland und ihre Dienststellen werden sich nach Fach- und Sachgebieten gliedern. Das Schwergewicht der Arbeit wird naturgemäss bei den Wirtschaftskammern, denen ein in sich geschlossenes Wirtschaftsgewerbe untersteht, lie-

gen. Bei den Wirtschaftsvereinigungen werden Fachabteilungen insbesondere für Industrie, Handwerk, Handel, Banken und Versicherungen sowie Verkehr gebildet. Somit werden die Wirtschaftskammer Ostland bzw. die Wirtschaftsvereinigungen die gesamte gewerbliche Wirtschaft ihres Gebietes in sich vereinigen.

Mitglieder der Wirtschaftskammer Ostland bzw. Wirtschaftsvereinigungen werden Kraft dieser Anordnung alle gewerblichen Betriebe im Reichskommissariat Ostland bzw. den betreffenden Generalkommissariaten ohne Rücksicht auf ihre Rechtsform.

Wichtigste Aufgaben

Die Wirtschaftskammer Ostland und die Wirtschaftsvereinigungen sollen 1) die ihnen von dem Reichskommissar und den Generalkommissaren übertragenen Aufgaben erfüllen, 2) den Reichskommissar, die Generalkommissare und stellen sie mit Anregungen und Vorschlägen auf wirtschaftlichem Gebiet in ihrer Aufgabe unterstützen; 3) die Betriebe der gewerblichen Wirtschaft mitbetreuen und sie in ihrer wirtschaftlichen Entwicklung fördern.

Somit wird die Selbstverwaltung der gewerblichen Wirtschaft im Ostland eine Fülle von wichtigen Aufgaben übertragen erhalten. Neben der Durchführung der Selbstverwaltung sollen die Kammer und die Vereinigungen im Laufe der Zeit auch die Durchführung von staatlichen Verwaltungsaufgaben erhalten. Die Vorkriegs haben an der Erfüllung dieser Aufgaben mitzuwirken und den Weisungen der Wirtschaftskammer Ostland und den Wirtschaftsvereinigungen nachzukommen. Die Wirtschaftskammer erhält einen Leiter und nach Bedarf einen oder mehrere Stellvertreter. Der Leiter, der der gesetzliche Vertreter der

Wirtschaftskammer sein wird, wird vom Reichskommissar berufen und abberufen. Die Wirtschaftsvereinigungen erhalten je einen Leiter und nach Bedarf einen oder mehrere Stellvertreter, die vom Reichskommissar auf Vorschlag des zuständigen Generalkommissars berufen und abberufen werden.

Sinnngemäss erfolgt die Berufung und Abberufung der Hauptgeschäftsführer für die Wirtschaftskammer und die Vereinigungen.

Die Beiräte

Bei der Wirtschaftskammer und den Wirtschaftsvereinigungen können Beiräte gebildet werden. Die Beiratsmitglieder der Kammer und der Vereinigungen werden auf Vorschlag des Leiters der Kammer bzw. Wirtschaftsvereinigung vom Reichskommissar bzw. Generalkommissar berufen und abberufen. Die Beiräte sollen aus namhaften Vertretern der auf eigener Unternehmerinitiative gestellten Wirtschaft genommen werden, wobei sämtliche in den Fachabteilungen vertretenen Gewerbezweige vertreten sein sollen. Den Beiräten soll die Möglichkeit gegeben werden, bei der zukünftigen Gestaltung der gewerblichen Wirtschaft beratend mitzuwirken. Für die Mitglieder der Kammer und der Wirtschaftsvereinigungen besteht Beitragspflicht. Diese Beiträge sind öffentliche Lasten.

Der innere Aufbau der Kammer und Wirtschaftsvereinigungen wird durch die Durchführungsbestimmungen geregelt. Der Aufbau der Wirtschaftskammer Ostland und der Wirtschaftsvereinigungen für die Generalkommissariate Lettland und Litauen soll sofort, und der Wirtschaftsvereinigungen für Estland und Weissenruhen zu gegebener Zeit vorgenommen werden.

Dänische Reform der Schiffsnamen

Keine gleichlautenden Schiffsnamen mehr

Hamburg, 23. Dezember

Da die häufig vorkommende gleichlautende Namensbezeichnung für Schiffe öfters zu Verwechslungen geführt hat, durch Unkosten- und Zeitaufwand in nicht unbedeutlicher Masse entstanden, hat sich als erstes Land Dänemark entschlossen, ein diesbezügliches Gesetz einzuführen. Der in diesem Zusammenhang kürzlich von der dänischen Regierung angenommene Vorschlag besagt, dass keine zwei gleichlautende Namen mehr im Schiffsregister vorkommen dürfen. Auch die Bezeichnungen der Schiffahrtsgesellschaften müssen voneinander abweichen, ebenso die Schornsteinmarken, Reedereiablagen usw.

Die Einführung dieses Gesetzes bedeutet eine wesentliche Erleichterung bei der Feststellung von Schiffen. Es war bisher keine Seltenheit, dass Schiffe gleichen Namens verwechselt wurden. Um die tatsächliche Gewissheit zu haben, dass man das betreffende Schiff gefunden hatte, musste man verschiedene Mitglieder der dänischen Regierung als wünschenswert erachtet, dieses bereits schon auf die noch in Fahrt befindlichen Schiffe anzuwenden. Bei der Durchführung dieser Absicht stiess man jedoch auf grosse Schwierigkeiten, dass im Augenblick hiervon abgeschafft werden sollte. Man bedenke, dass sich in der dänischen Handelsflotte nicht weniger als 18 Schiffe befinden, die den Namen „Anna“ führen.

Das neue Gesetz findet auf alle Schiffe, mit Ausnahme der Kriegsschiffe, und auf den Fallrecht unter 20 BRT Anwendung. Dass ein Kriegsschiff die gleiche Bezeichnung führt wie ein Handelsschiff, kann kaum Anlass zu Verwechslungen geben. Auch werden sich keine Schwierigkeiten dadurch einstellen, dass Fahrzeuge der BRT gleichlautende Bezeichnungen führen, da diese nur für ein sehr beschränktes Arbeitsgebiet in Betracht kommen.

Durch dieses neue Gesetz wird es möglich sein, in Zukunft die häufig eingetretene Verwechslungen von Handelsschiffen zu vermeiden. Es ist zu hoffen, dass diese vernünftigen Beschlüsse auch noch in anderen Ländern, deren Handelsflotten über verschiedene Schiffe mit gleichlautenden Namen verfügen, es ist hier besonders an Holland gedacht, übernommen werden. Pz

Ernenung

Berlin. Der Führer hat auf Vorschlag des Reichswirtschaftsministers Oberregierungsrat Dr. Lenz zum Ministerialrat im Reichswirtschaftsministerium ernannt.

Eine dänische Stickstoff-Fabrik

Kopenhagen. Wie verlautet, sind die technischen Vorarbeiten für die seit langem geplante Errichtung einer dänischen Stickstoffindustrie in diesen Tagen abgeschlossen worden. Die Kosten der Anlagen, die sich aus einer Stickstofffabrik, einem Elektrizitätswerk und einem Kokswerk zusammensetzen sollen, sind auf rund 200 Millionen Kronen veranschlagt worden.

Norwegen-Schweden

Stockholm. Auf der Grundlage des früheren Abkommens zwischen Norwegen und Schweden für das Jahr 1942 geregelt. Der Wert der schwedischen Einfuhr aus Norwegen wird mit etwa 50 Millionen Kronen angegeben, davon entfallen ungefähr 21 Millionen auf Kalkspat und Kalkstickstoff, 5 Millionen auf Schwefel und Schwefelkohlenstoff und 7,5 Millionen auf andere Mineralien. Der Wert der schwedischen Ausfuhr nach Norwegen wird mit 14,2 Millionen Kronen angenommen. Davon entfallen auf Eisen und Stahl 13 Millionen und auf Maschinen 1,2 Millionen Kronen. Für die Regelung der Pezahlung wurde das bisher bestehende Abkommen zwischen der schwedischen Reichsbank und der Norwegischen Bank verlängert.

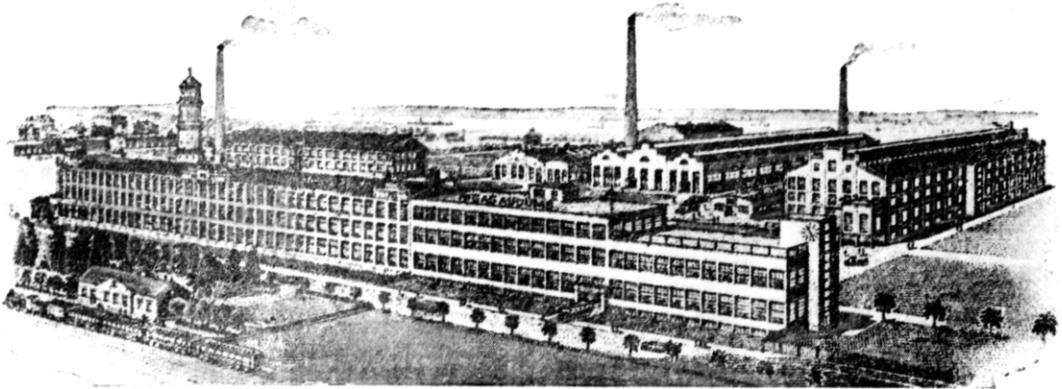
Verstärkte Kohlenförderung in Belgien

Brüssel. Im belgischen Kohlenbergbau werden zurzeit Vorbereitungen für eine weitere Steigerung der Produktion getroffen. Die erhöhte Förderung soll in erster Linie zur verstärkten Belieferung der Eisen- und Stahlindustrie dienen.

Ägypten-Japan

Tokio. Das japanische Finanzministerium gab die Einfrierung aller ägyptischen Guthaben in Japan nach der Kriegserklärung Ägyptens bekannt.

*Fröhliche Weihnachten
u. glückliches Neues Jahr!*



Textilfabrik:

"Rigas Audums"
Riga, Salamandra-Str. 1

**SÄGEWERK, HOBELWERK, KISTENFABRIK,
TISCHLEREI u. BARACKENBAU**

vorm. **P. LUKSTIN**

Riga, Lettgaller Str. 188/192

Gegründet 1906



Führt grössere Standard-Aufträge aus:
BARACKEN, HÄUSER, FENSTER, TÜREN, KISTEN usw.

*Fröhliche Weihnachten
u. glückliches Neues Jahr!*

FISCHZENTRALE

Riga, Parkstrasse 8

FISCHVERSORGUNGSKONTOR

Riga, Parkstrasse 8

KONSERVENFABRIK

»LATVIJAS KONSERVI«

RIGA, ARTILLERIESTRASSE 40

Konserven- und Blechbüchsenfabrik und Blechdruckerei

»KAIJA«

vorm. »ARNOLD SORENSEN«

Riga, Dorpater Strasse 75, Ruf 92492

Fisch-, Gemüse-, Fleischkonserven- und Blecherzeugnisfabrik

„DAUGAVA“

vorm. „L. W. GOEGGINGER“

RIGA, Sportstrasse 2

Fröhliche Weihnachten
u. glückliches Neues Jahr!

MEHL- UND BROTZENTRALE

des Departements zur Sicherstellung von Nahrungsmitteln

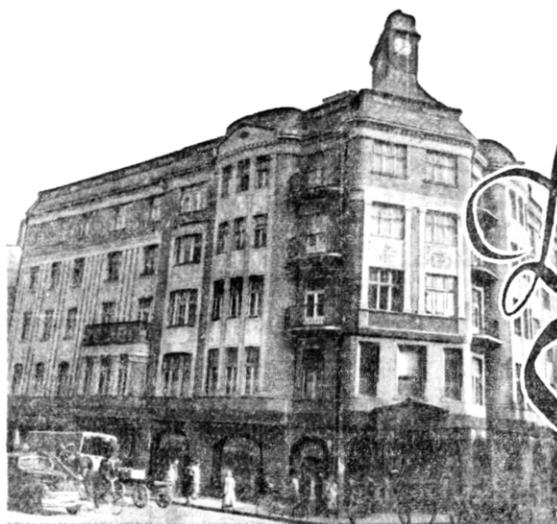
RIGA, von-der-Goltz-Ring 4-7

Unternehmen in Riga:

- „DSIRNAWNEEKS“ — Weidendamm 31
- ILGEZEEMER MÜHLE — Dampfstr. 4
- DÜNA-MÜHLE — Richard-Wagner-Str. 163/165
- I. RIGAER BROTFABRIK — Yorckstr. 73
- II. RIGAER BROTFABRIK — Kr.-Barons-Str. 125
- III. RIGAER BROTFABRIK — Rich.-Wagner-Str. 69
- IV. RIGAER BROTFABRIK — Carl-Schirren-Str. 40
- V. RIGAER BROTFABRIK — Jesuskirchenstr. 7/9
- VI. RIGAER BROTFABRIK — Mitauer Landstr. 44

Unternehmen in der Provinz:

- MITAUER MÜHLE — Mitau, Industriestr. 2
- „JELGAWAS MAISNEEKS“ — Mitau, Kr.-Barons-Str. 17
- LIBAUER MÜHLE — Libau, Freiheitsstr. 23
- „LEEPAJAS MAISNEEKS“ — Libau, Brüderstr. 6
- WINDAUER MÜHLE — Windau, Lahtschplehscha-Str. 1
- JAKOBSTÄDTER MÜHLE — Jakobstadt, Freiheits-Str. 285
- „DAUGAWPILS MAISNEEKS“ — Dünaburg, Führerstr. 31



Der Zentralverband
„Turība“

Centrālā Savienība „Turība“

Grosseinkaufsgesellschaft der Lettländischen Konsumvereine umfasst 292 Konsumvereine

ZENTRALE: Riga, Dorpater Strasse (Tērbatas) Nr. 14

ZWEIGSTELLEN: Libau, Mitau, Abren, Dünaburg, Schwanenburg, Jakobstadt,
Modohn, Rositten, Ludsen, Wolmar, Stenden

*Fröhliche Weihnachten
u. glückliches Neues Jahr!*

ZUCKERZENTRALE

RIGA

Zuckerfabriken

in

MITAU

KREUZBURG

LIBAU

Schokoladen-
und
Konfektfabrik

»LAIMA«

R I G A

Schokoladen- und Konfektfabrik

»L. W. Goegginger«

Riga, Sportstrasse 2



Technisches Büro

„ELEKTROZELTNIS“

ehemals „Ing. I. Ronnimois, Ing. E. Krohl u. H. Buck“

MONTAGE- UND REPARATUR-WERKSTATT
DER ELEKTROAUFZÖGE

Riga, Altstadt 19

Fernsprecher 22526

N/U Industrie- u. Handelsgesellschaft

J. Mikelsons & Co.

Riga, Weidendamm (Ganibu dambis) 21-b

Stellt her: WIENER STOHL
SCHNEESCHUHE usw.

S Ä G E W E R K

ANDR. DZENIS

HOLZINDUSTRIE UND BAUGESCHÄFT

RIGA, DORPATER LANDSTRASSE 48

RUF 59292, 59169

Fröhliche Weihnachten
u. glückliches Neues Jahr!



1. RIGAER BIERBRAUEREI

„ALDARIS“

Riga, Dampfstrasse 44

Ruf 37141, 37136



A.-G. „AUGĻU EKSPORTS“

u. BIERBRAUEREI

„KYMMEL“

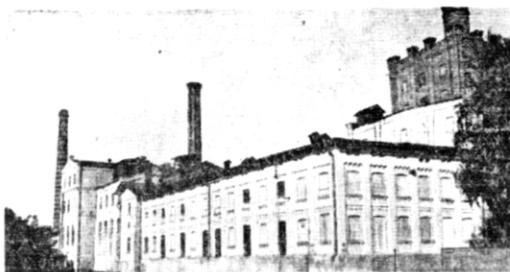
Riga, Yorckstrasse 2



RIGAER
SPRITFABRIK

(Rigas spirta fabrika)

Riga, Pionierstrasse 4-a



BIERBRAUEREI UND MALZFABRIK

„LIVONIA“

Riga, Dünaburger Landstrasse 231

Ruf 30029

Fröhliche Weihnachten
u. glückliches Neues Jahr!

Ostland-Gesellschaft m. b. H.

TABAKINDUSTRIE OSTLAND

Abteilung Lettland

Abteilung Litauen

Mit Tabakfabriken:

„RIGA“

„ARAMATAS“

„AMATA“

„VIKTORIJA“

„TOBAGO“

„ZEFIRAS“

„KALVARIJA“

„PATRIMPAS“

Die Hauptverwaltung

der

Holzindustrie

Riga, Meisterstrasse 10/12, W. 8

Zweigverwaltung der Sägewerke

Riga, Meisterstrasse 10/12, W. 7 und 8

Zweigverwaltung der Sperrholzindustrie

Riga, Meisterstrasse 10/12, W. 6

Zweigverwaltung der Tischlereien

Riga, Schlageterstrasse 3, W. 1

Zweigverwaltung der Zündholzindustrie „Vulkan“

Riga, Deutschordensring 16, W. 7

Fröhliche Weihnachten u. glückliches Neues Jahr!

Tuchfabrik, chemische Reinigung
und Wäscherei

„A. Danziger“

Riga, Revaler Strasse 5/7

Rigaer Baumwollspinnerei und Weberei

„LENTA“

Gegründet 1887

WEBEREI: SPINNEREI:
Riga, Mährupensche Str. 10 Riga, Mitauer Strasse 68/72
Ruf: Direktor . . . 42310
Techn. Abteilung . . 41516 Ruf: Kontor 43305
Buchhaltung, 41206, 41706

Leder- u. Woll-Zentrale

(ādu un vilnas centrāle)

Riga

Domplatz 1

**Rigaer
Wein- und Likörfabrik**

Riga, Wallstrasse 16

Rigasche Wollspinnerei

„MERINO“

Riga, Artilleriestrasse 47

Fahnen

E. JUNDE

Riga, Ferdinand-Walter-Str. 20,
W. 20, Ruf 96022

Staatliche
Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen

„STARS“

Riga, Kr.-Barons-Str. 136, Ruf 95760

RAUCHWARENFABRIK

„ELEKTRA“

Riga, Gerberstr. (Ahdminu) 14
Ruf 31736

Hefefabrik

„Latvijas Raugs“

Riga, Dorpater Landstrasse 27
Ruf 51437

Firma

Miamis-Meme

Carl-Schirren-Strasse 9
Ruf 94686

Schuhwerkfabrik

»DELMAG«

Riga, Schwimmstr. 17
Ruf 22663

Ed. Robinsch

MÖBELFABRIK

Riga, Adolf-Hitler-Strasse 159
Ruf 91728

Bauunternehmen

I. Leepin

Riga, Wallstrasse 8. Ruf 33406

Unternehmen

A. **A. Jansohn**

Riga, Pleskauer Str. 128
BAUUNTERNEHMEN UND
HOLZBEARBEITUNGSFABRIK
Ruf: 92311, 92981

*Fröhliche Weihnachten
u. glückliches Neues Jahr!*



RIGAER DRUCKEREI

Riga, Major-Fletcher-Strasse Nr. 1

Buch- und Rotationsdruck
Moderne Zinkographie
Schriftgiesserei ■ Buchbinderei

Der Betriebsführer 28823
Annahme von Bestellungen 28818
Technische Leitung 31041
Buchhaltung 34998
Anzeigen-Büro 31947

Staatliche Industriebetriebs-Verwaltung

FETTSTOFF- INDUSTRIEZWEIG

Riga, Viktor-Hehn-Strasse 10

1. „ATOMS“ — chemische Fabrik, Riga, Kirchholmer Strasse 15/17.
2. „H. A. BRIEGER“ — Seifenfabrik, Riga, Viktor-Hehn-Strasse 10.
3. „DELTA“ — Seifenfabrik, Riga, Windauer Strasse 48.
4. „H. J. GOLDBERGS“ — Seifenfabrik, Riga, Kirchholmer Str. 15/17.
5. „J. GÜNDARS“ — parfümerisches und kosmetisches Laboratorium, Riga, Eliasstr. 1.
6. „METRA“ — chemische, Kerzen- und Tubenfabrik, Riga, Carl-Schirren-Strasse 41.
7. „OSK. MIELENTZ“ — Seifen- und Parfümeriefabrik, Riga, Kronwald-Ring 16.
8. Vereinigte Libauer Seifenfabrik „OLM“, Libau, Esperanto-Str. 11.
9. Vereinigte Dünaburger Seifenfabrik „OLM“, Dünaburg, Theaterstrasse 20.
10. „PILOTS“ — kosmetische Fabrik, Riga, Altonauer Str. 43.
11. „A. TOMBERGS“ — parfümerische und kosmetische Fabrik, Riga, Friedenstr. 20.

SÄGEMÜHLE „KALNINSCH“

R I G A

Lübecksholm (Libiešu sala) Nr. 5

Schiffsbauwerft Mühlgraben

Riga

Magnusholmer Str. 2

Ruf 53257

Textilfabrik

„Juglas Manufaktura“

Riga, Mahrkalnsche Strasse 10

Ruf 51146, 51147

Fröhliche Weihnachten u. glückliches Neues Jahr!

Baumaterial-Erzeugungs-Zweig

Riga, Palaststr. 9
Ruf 27375, 25944, 30846

UNTERNEHMEN:

Rigaer Kachelfabrik, Kr.-Barons-Str. 86-8, Ruf 92095
„Segums“, Peterholmsche Str. 21, Ruf 61615
„Granits“, Friedenstr. 77, Ruf 92751
Rigaer Kalk, Palaststr. 9, Ruf 2-363
Wendensche Kalkindustrie „Dolomit“ in Wenden, Ruf Wenden 22
Boldezaer Baukeramikfabrik in Boldeza, Ruf 40309
Baumaterialien-Basis, Palaststr. 9, Ruf 22589

FLEISCHWARENFABRIK

R I G A

„BEKONA EKSPORTS“

R I G A

ATLASSTRASSE 1, W. 35



Bauunternehmen

„Daile“

ADOLF - HITLER - STRASSE NR. 34/36 — 11
RUF 96785

Getreide-Zentrale

Riga, Wolter-v.-Plettenberg-Ring 6

Maschinen- und Armaturen-Fabrik

„M.A.F.“

Riga, Industriestr. 10-12

Staatliche Gusseisengiesserei

„VESUV“

R I G A

Dorpater Landstrasse 1 Ruf 51330, 51788
KI-Lager-Strasse 45 Ruf 43895

S Ä G E W E R K

«DAUGAVA»

Schwellenstr. 2 (Gulšņu iela)
:: :: R I G A :: ::

Baubüro

„CELTNE“

Riga, Laudonstr. (Baznicas) 31
Ruf 93110, 97391

Rigaer Gummimanufaktur

„METEOR“

mit neuorganisierter Produktion
der hygienischen Holzschuhe

RIGA, LAGERSTR. NR. 59 RUF 41205

Die Verwaltung
der

Binnenschiffahrt

Riga, Sandstrasse 3
Ruf 21092

Rigaer Parkett-Fabrik

Riga, Dampfstr. 4
Ruf 37172, 37173

„ADTRIK“

TRIKOTAGEN- UND STRICKWAREN-
UNTERNEHMEN

Riga, Adolf-Hitler-Str. 129/133

ELEKTROMECHANISCHE FABRIK

„G. LASDINSCH“

Riga, Adolf-Hitler-Strasse 178
Ruf 96509

John R. Nelson

Schneidermeister

Adolf Hitler Strasse 2,
Ruf 22540.

Fröhliche Weihnachten
u. glückliches Neues Jahr!



GESCHÄFT
ADOLF HITLER STRASSE 1

Brennstoffversorgung

OSTLAND

vorm. »OGLE«

KOHLE

KOKS

BRENNSCHIEFER

RIGA, JAKOBSTRASSE NR. 16

Rigaer Knochenfabrik

Riga, Dünaburger Landstrasse 227

Ruf: Direktor 23087
• Geschäftsführung . 30974
• Einkaufsabteilung . 33617

Das
BAUAMT

der

Verwaltung der staatlichen
Industrieunternehmen des
Industrie-Departements

Riga, Hermann-Göring-Strasse Nr. 23

FIRMA
„ORBIS“

RIGA

Gr.-Schloss-Strasse 6

Ruf 23238

**RIGAER TURBINEN- UND
MASCHINENBAU-FABRIK**

vorm. „G. WALDISPÜHL“

Riga, Bickernsche Strasse Nr. 18

Fernsprecher 51548, 51448

Rigaer Konsumverein „WEENIBA“

Rīgas patērtāju b-ba „VIENIBA“

LEBENSMITTEL- UND DIVERSE WARENHANDLUNGEN
IN RIGA

Hauptkontor: Pleskauer Strasse 20

Die
FLEISCHZENTRALE

RIGA, WOLTER-VON-PLETTENBERG-RING 10

RUF 61025

Amtliche Bekanntmachungen

Anordnung

über die Selbstverwaltung der gewerblichen Wirtschaft im Ostland vom 29. November 1941

Um nach der Beseitigung der bolschewistischen Herrschaft der gewerblichen Wirtschaft des Ostlandes eine gesunde Entfaltung ihrer schöpferischen Kräfte zu ermöglichen, wird eine Selbstverwaltung der gewerblichen Wirtschaft errichtet.

§ 1

Aufbau

(1) Für das Gebiet des Reichskommissars für das Ostland wird eine „Wirtschaftskammer Ostland“ mit dem Sitz in Riga errichtet. Die Wirtschaftskammer Ostland ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts und untersteht der Aufsicht des Reichskommissars für das Ostland.

(2) An dem Sitz der Generalkommissare werden Wirtschaftsvereinigungen errichtet. Sie sind Dienststellen der Wirtschaftskammer Ostland.

(3) Die Wirtschaftskammer Ostland und ihre Dienststellen gliedern sich nach Fach- und Sachgebieten. Bei den Wirtschaftsvereinigungen müssen Fachabteilungen gebildet werden, insbesondere für Industrie, Handwerk, Handel, Banken und Versicherungen sowie Verkehr.

§ 2

Zugehörigkeit

Mitglieder der Organisation der Selbstverwaltung der gewerblichen Wirtschaft sind kraft dieser Anordnung alle gewerblichen Betriebe im Reichskommissariat Ostland ohne Rücksicht auf ihre Rechtsform.

§ 3

Aufgabenkreis

(1) Die Wirtschaftskammer Ostland und die Wirtschaftsvereinigungen haben

1. die ihnen von dem Reichskommissar und den Generalkommissaren übertragenen Aufgaben zu erfüllen;
 2. den Reichskommissar, die Generalkommissare und ihre Dienststellen mit Anregungen und Vorschlägen auf wirtschaftlichem Gebiet in ihrer Aufbaubarbeit zu unterstützen;
 3. Die Betriebe der gewerblichen Wirtschaft zu betreuen und sie in ihrer wirtschaftlichen Entwicklung zu fördern.
- (2) Die Mitglieder haben an der Erfüllung dieser Aufgaben mitzuwirken und den hierfür von der Wirtschaftskammer Ostland nach den Wirtschaftsvereinigungen gegebenen Weisungen nachzukommen.

§ 4

Leitung

(1) Die Wirtschaftskammer Ostland erhält einen Leiter und nach Bedarf einen oder mehrere Stellvertreter. Sie werden vom Reichskommissar berufen und abberufen. Der Leiter ist gesetzlicher Vertreter der Wirtschaftskammer Ostland.

(2) Die Wirtschaftsvereinigungen erhalten je einen Leiter und nach Bedarf einen oder mehrere Stellvertreter. Sie werden vom Reichskommissar auf Vorschlag des zuständigen Generalkommissars berufen und abberufen.

§ 5

Geschäftsführung

(1) Der Hauptgeschäftsführer der Wirtschaftskammer Ostland wird vom Reichskommissar für das Ostland auf Vorschlag des Leiters der Wirtschaftskammer Ostland berufen und abberufen.

(2) Die Hauptgeschäftsführer der Wirtschaftsvereinigungen werden auf Vorschlag der Leiter der Wirtschaftsvereinigungen vom Leiter der Wirtschaftskammer Ostland berufen und abberufen.

§ 6

(1) Bei der Wirtschaftskammer Ostland sowie bei den Wirtschaftsvereinigungen können Beiräte gebildet werden.

(2) Die Beiratsmitglieder bei der Wirtschaftskammer Ostland werden vom Reichskommissar auf Vorschlag des Leiters der Wirtschaftskammer Ostland berufen und abberufen. Die Beiratsmitglieder bei den Wirtschaftsvereinigungen werden von den zuständigen Generalkommissaren auf Vorschlag des Leiters der Wirtschaftsvereinigung berufen und abberufen.

§ 7

Beitragswesen

(1) Die Mitglieder der Organisation der Selbstverwaltung der gewerblichen Wirtschaft sind für die Wirtschaftskammer Ostland beitragspflichtig. Die Beiträge sind öffentliche Lasten.

§ 8

Geschäftsordnung

Der innere Aufbau der Wirtschaftskammer Ostland und der Wirtschaftsvereinigungen wird durch eine Geschäftsordnung geregelt, die der Leiter der Wirtschaftskammer Ostland mit Zustimmung des Reichskommissars erlässt.

§ 9

Durchführung

Der Reichskommissar erlässt die zur Durchführung und Ergänzung dieser Anordnung erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften.

§ 10

Schlussbestimmung

Diese Anordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft. Sie gilt vorerst nur für die Generalbezirke Lettland und Litauen.

Riga, den 29. November 1941

Der Reichskommissar für das Ostland
gez. LOHSE

Anordnung

über die Bewirtschaftung von Wollen und Tierhaaren in den Gerbereien und Pelznäherien vom 6. Dezember 1941

Tierhaare, Pelz- und Gerberwollen sind während des derzeitigen Krieges für Bekleidungs- und wehrwirtschaftliche Zwecke ein ausserst wichtiger Rohstoff, besonders bei der unzureichenden Rohstoffbasis im Ostlande. Aus diesem Grunde müssen auch bei den Gerbereien Tierhaare und Gerberwollen auf das schonendste behandelt und in vollem Umfang gewonnen werden. Mit Rücksicht auf diese Notwendigkeit erlässt ich folgende Anordnung:

§ 1

Bei Ankauf von Fellern durch Gerbereien gelten alle Tierhaare und Wollen als beschlagnehmbar. Die Beschlagnahme erstreckt sich auf alle in Betrieb befindlichen und stillliegenden Gerbereien.

§ 2

Die Ascherverfahren sind, soweit noch nicht geschehen, unverzüglich auf Haar-Erhaltung umzustellen.

§ 3

Die anfallenden Tierhaare sowie Gerber- oder Pelzwollen sind zu waschen, zu trocknen und getrennt nach Art der Tiergattungen sorgfältigst zu lagern,

§ 4

(1) Die derzeitigen Bestände an Tierhaaren und Wollen bei den mit meiner Anordnung Leder Nr. 8 vom 15. 11. 1941 (Verk. Bl. S. 65) stillgelegten Gerbereien sind bis zum 31. 12. 1941 an den zuständigen Gebietskommissar zu melden.

(2) Die Gerbereien, welche vom Reichskommissar für das Ostland eine Produktionsaufgabe erhalten haben, müssen künftig in den Monatsmeldungen an den Reichskommissar die Vorräte an Tierhaaren und Wollen — getrennt nach den Tiergattungen — angeben.

§ 5

Diese Bestände dürfen, unabhängig von der Abgabe der Vorratsmeldungen, nur an die Ostland-Faser GmbH, Riga, oder deren Zweigstellen im Ostlande bzw. deren bevollmächtigte Vertreter verkauft werden. In gleicher Weise sind die aus der künftigen Lederherstellung anfallenden Tierhaare und Wollen nur an die Ostland-Faser GmbH, zu verkaufen. Mit dem Verkauf dieser Rohstoffe gilt die unter § 1 ausgesprochene Beschlagnahme bei den Gerbereien als aufgehoben.

§ 6

Von den Pelznäherien melden die stillliegenden Betriebe die Bestände an Pelzwohlen bis zum 31. 12. 1941 an den zuständigen Gebietskommissar; die in Betrieb befindlichen Pelznäherien melden laufend ihre Bestände in den Monatsmeldungen an den Reichskommissar.

§ 7

Die für den Verkauf der Tierhaare und Wollen von den Gerbereien an die Ostland-Faser GmbH, zu Grunde zu legenden Höchstpreise sind folgende:

1. für bei den Gerbereien anfallende Tierhaare:		
Kälberhaare	100 kg RM	
entschwädert oder a. d. Kalkäcker, lang, gut spinn-, walk- und filzfähig		50.—
Schwöd- oder Schwitzhaare, lang, teilweise spinnfähig, gut filzfähig		42.—
Schwöd- oder Schwitzhaare, mittel bis kurz filzfähig		35.—
Rinderkörperhaare		
lang, gut spinnfähig, gut filzfähig und walkfähig		55.—
mittellang, spinnfähig, gut filzfähig und walkfähig		45.—
kurz, im allgemeinen nicht spinnfähig, bedingt filz- und walkfähig		35.—
Rindenschwöd- und Schwitzhaare, nicht spinnfähig, nicht walkfähig, aber filzfähig		30.—
Pferdekörperhaare		
mittellang, spinnfähig, filz- und walkfähig		42.—
kurz, bedingt filz- und walkfähig, bedingt spinnfähig		35.—
Die Höchstpreise gelten je 100 kg brutto für netto für trockene Ware frei Versandstation.		
Die Tara darf 3% des Bruttogewichtes nicht übersteigen. Die Höchstpreise gelten für die ersten Sorten, für geringere Sorten sind entsprechende Abschläge zu machen.		
2. für Rosshaare aus Mähnen und Schweilen, Kuh- und Ochsenwolle und Schweilhaare:		RM/kg
Reine weisse Langschweife von lebenden Pferden v. mind. 45 cm aufwärts (f. Violinbogenfabr.)		2.70
Schwarze und graue Langschweife von lebenden Pferden v. mind. 45 cm aufwärts		2.50
Stützen von lebenden Pferden, frei v. toten Haaren u. Mähnen, gebündelt		2.25
Wirs- Schweilhaare ohne Mähnen und Schlachter-Schweilhaare ohne Mähnen		1.65
Wirrhaare und Schlachterhaare (Schweife und Mähnen) gemischt		1.20
Mähnen von leb. und toten Pferden		—90
Kuh- und Ochsenweilhaare, unrein (kotig) ungewaschen		—50
Kuh- und Ochsenweilhaare, ungewaschen halbrein		—80
Kuh- und Ochsenweilhaare, ohne Stumpen u. Fresser (Fresserschweife werden als halbe Kuh- und Ochsenweife gerechnet)		0.04
Die Höchstpreise gelten frei Annahmestelle für ungebündelte Ware. Für das Bündeln kann ein Aufschlag von RM.—15 je kg auf die Höchstpreise gerechnet werden.		

§ 8

Zu widerhandlungen gegen diese Anordnung werden mit Freiheitsstrafen und mit Ordnungsstrafen in unbeschränkter Höhe oder mit beiden Strafen bestraft.

§ 9

(1) Die Gebietskommissare können Ordnungsstrafen bis zu RM 500.— verhängen.

(2) Gegen die Entscheidung der Gebietskommissare ist innerhalb eines Monats seit Bekanntgabe die Beschwerde an den zuständigen Generalkommissar zulässig. Dieser entscheidet endgültig.

§ 10

(1) Die Generalkommissare können Ordnungsstrafen in unbeschränkter Höhe verhängen.

(2) Gegen die Entscheidung der Generalkommissare ist innerhalb eines Monats seit Bekanntgabe die Beschwerde an den Reichskommissar zulässig.

§ 11

Freiheitsstrafen können nur durch die Gerichte verhängt werden.

§ 12

Die Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.
Riga, den 6. Dezember 1941

Der Reichskommissar für das Ostland

In Vertretung:
gez. Fründt

Erste Durchführungsbestimmung über die Neugestaltung der Kleinindustrie

Auf Grund des § 21 der Anordnung des Reichskommissars für das Ostland über die Neugestaltung von Handwerk, Kleinindustrie und Einzelhandel vom 17. Oktober 1941 (Verk. Bl. 41 S. 29) ordne ich an:

§ 1

Allen früheren Eigentümern von industriellen Kleinbetrieben kann auf Antrag ihr nach dem 17. Juni 1940 durch Nationalisierung verlustig gegangener Betrieb zurückgegeben werden, wenn

- a) ein öffentliches Bedürfnis vorliegt und
- b) der Inhaber oder der verantwortliche Leiter persönlich und fachlich geeignet sind.

§ 2

(1) Ehefrauen von früher selbständigen, von den Bolschewiken verschleppten Eigentümern industrieller Kleinbetriebe, Witwen von früher selbständigen verstorbenen Inhabern industrieller Kleinbetriebe sowie unversorgten Kindern von verschleppten oder verstorbenen Inhabern industrieller Kleinbetriebe kann auf Antrag der früher von ihren Ehemännern bzw. Vätern innegehabte Betriebe übergeben werden. Angehörige von Verschleppten erhalten den Betrieb zu treuen Händen für den Verschleppeten.

(2) Dem Antrag ist nur stattzugeben, wenn die persönliche Eignung nachgewiesen ist. Der Nachweis der erforderlichen Sachkunde muss binnen zwei Jahren nach der Zulassung erbracht werden. Solange die fachliche Eignung nicht nachgewiesen ist, muss eine persönlich und fachlich geeignete Person mit der Leitung des Betriebes beauftragt werden. Ist der Sachkundenachweis binnen zwei Jahren nicht erbracht, so muss der Betrieb verkauft oder verpachtet werden.

(3) Im Einzelfall kann der Generalkommissar eine Ausnahmeregelung treffen.

§ 3

Alle Eigentümer industrieller Kleinbetriebe, deren frühere Betriebe zu einem gemeinsamen Betrieb zusammengelagert worden sind, können ihren früheren Betrieb unter den Voraussetzungen des § 1 zurückerhalten, sofern alle die Teilung des Betriebes beantragen und sich bereit erklären, nach Auflösung des gemeinsamen Betriebes ihren alten Betrieb wieder zu übernehmen.

§ 4

(1) Der Antrag auf Rückgabe eines Betriebes ist bis zum 31. 3. 1942 an das zuständige Kombinat, Trust oder öffentliche Unternehmen zu richten. Dem Antrag ist ein Führungszeugnis der zuständigen Dienststelle der einheimischen Polizei in doppelter Ausfertigung beizufügen. Der Antrag hat zu enthalten:

- a) Bezeichnung und Standort des Betriebes;
 - b) ein Inventarverzeichnis des zu übernehmenden Betriebes. In dem Inventarverzeichnis sind diejenigen Maschinen, die dem Betriebe nach dessen Eingliederung in ein Kombinat, Trust oder öffentliches Unternehmen zur Verfügung gestellt worden sind, gesondert aufzuführen;
 - c) ein Verzeichnis der in dem Betriebe beschäftigten Angestellten und Arbeiter;
 - d) Angaben über die fachliche Ausbildung des Antragstellers.
- (2) Für die Antragstellung ist ein von dem Bevollmächtigten für die llettische Kleinindustrie herauszugebendes Antragsformular zu benutzen.

§ 5

Die Kombinate, Trusts oder öffentlichen Unternehmen haben dem Gebietskommissar die Antragsteller listenmäßig unter Beifügung je einer Abschrift des polizeilichen Führungszeugnisses namhaft zu machen.

§ 6

(1) Die Kombinate, Trusts oder öffentlichen Unternehmen haben die Anträge zu sammeln und mit kurzen begründeten Vorschlägen an das Industrie-department weiterzuleiten.

(2) Das Industrie-department leitet den Antrag nach Prüfung und Klarstellung der vermögensrechtlichen Verhältnisse des Privatisierungsvorganges mit ihrer Stellungnahme dem Bevollmächtigten für die llettische Kleinindustrie zu. Dieser trifft seine Entscheidung nach Anhörung eines beratenden Ausschusses.

(3) Ergeben sich bei der Prüfung des Antrages durch das Industrie-department Zweifel, ob es sich um einen industriellen Kleinbetrieb oder um einen Handwerksbetrieb handelt, so hat das Industrie-department den Bevollmächtigten für die llettische Kleinindustrie zu einer Vorprüfung der Zugehörigkeitsfrage hinzu ziehen. Ist ein Einvernehmen nicht herzustellen, so entscheidet der Generaldirektor für Handel und Industrie.

(4) Sofern es sich um Kleinbetriebe der Nahrungsmittelindustrie handelt, hat der Bevollmächtigte für die llettische Kleinindustrie seine Entscheidung im Einvernehmen mit dem Department für Sicherstellung von Lebensmitteln zu treffen.

§ 7

(1) Anträge auf Rückgabe von Betrieben, die nach dem 1. 9. 1939 einem deutschen Umsiedler gehört haben, sind zusammen mit den Unterlagen dem Generalkommissar zuzuleiten, der über die weitere Behandlung dieser Anträge entscheidet.

(2) Das gilt für Anträge auf Rückgabe von Betrieben wie bis zum 17. 6. 1940 einem deutschen oder ausländischen Staatsangehörigen gehört haben.

§ 8

(1) Der Antrag ist abzulehnen:

- a) wenn er den Anforderungen des § 8 der Anordnung vom 17. Oktober 1941 nicht entspricht;
- b) wenn der llettische Kleinbetriebe handelt, so hat die Teilung lebensunfähiger Kleinbetriebe entstehen;
- c) wenn der Gebietskommissar sich gegen die Rückgabe des Betriebes an den Antragsteller ausspricht;
- d) wenn der Antragsteller kreditbedürftig und der zur Übernahme und Führung des Betriebes notwendige Kredit nicht zur Verfügung gestellt ist.

(2) In dem zu b) genannten Falle kann der Gesamtbetrieb auf Antrag den früheren Eigentümern als gemeinsamer Betrieb übergeben werden. Bis zur endgültigen Festsetzung eines Gesellschaftsvertrages kann der Bevollmächtigte für die llettische Kleinindustrie eine vorläufige Satzung erlassen.

§ 9

Wird dem Antrag stattgegeben, so ist dem Antragsteller hierüber ein schriftlicher Bescheid auszuhandigen, in dem der Tag des Ausscheidens des Betriebes aus dem Kombinat, Trust oder öffentlichen Unternehmen bestimmt wird.

§ 10

(1) Den Eigentümern der aus dem Kombinat, Trust oder öffentlichen Unternehmen ausscheidenden industriellen Kleinbetriebe sind ihre früheren Maschinen und sonstigen Geräte unentgeltlich zu übergeben. Maschinen, die den einzelnen Betrieben nach deren Eingliederung in die fragliche Organisation zur Verfügung gestellt worden sind, können dem Antragsteller mit der Übergabe des Betriebes gegen Zahlung eines angemessenen Entgelts überlassen werden.

(2) Mit dem Ausscheiden der Eigentümer industrieller Kleinbetriebe aus den Kombinate, Trusts oder öffentlichen Unternehmen gehen alle in den Betrieben vorhandenen Rohstoffe sowie alle in der Fertigung befindlichen Vorzeugnisse bis zum Gesamtwert von RM 1000.—, einschliesslich des in das Eigentum der neuen Betriebsinhaber über; darüber hinaus können sie entgeltlich erworben werden. Fertigwaren können zum Schätzwert übernommen werden.

§ 11

Der neue Inhaber ist verpflichtet, laufende, noch nicht erfüllte Aufträge zu den alten Bedingungen auszuführen. Im übrigen gehen die Forderungen aus Verbindlichkeiten, die während der Zugehörigkeit des Betriebes zum Kombinat, Trust oder öffentlichen Unternehmen entstanden sind, auf den neuen Inhaber nicht über. Bei gemeinschaftlichen Betrieben, die in Einzelbetriebe aufgelöst werden, hat eine Aufteilung der Aufträge auf die neuen Betriebe durch den Bevollmächtigten für die llettische Kleinindustrie zu erfolgen.

§ 12

Das Arbeitsverhältnis der in dem Betriebe beschäftigten Angestellten und Arbeiter bleibt unter den bisherigen Bedingungen bestehen. Dem neuen Inhaber sowie den in den Betrieben Beschäftigten steht es frei, das Arbeitsverhältnis mit vorheriger Zustimmung des Gebietskommissars (Abt. Sozialamt) frühestens einen Monat nach Ausscheiden des Betriebes aus der bisherigen Organisation zu lösen.

§ 13

Die Entscheidungen des Bevollmächtigten für die llettische Kleinindustrie können durch den Generalkommissar geändert oder aufgehoben werden.

§ 14

Der Antragsteller hat für die Rückgabe des Betriebes eine Abgabe zu entrichten, deren Erhebung der Generalkommissar regelt. Die Gebühr wird durch den Bevollmächtigten für die llettische Kleinindustrie eingezogen.

§ 15

Die Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Riga, den 23. Dezember 1941

Der Generalkommissar in Riga

Amtliche Bekanntmachungen

Durchführungsbestimmung zur Auflösung der Artelle

Auf Grund der Anordnung des Reichskommissars für das Ostland über die Neugestaltung von Handwerk, Kleinindustrie und Einzelhandel vom 17. 10. 41 (Verk. Bl. 1941 S. 29) wird folgendes angeordnet:

§ 1

Mit der Auflösung von handwerklichen Artellen wird der Bevollmächtigte für das lettische Handwerk mit der Auflösung der nichthandwerklichen Artelle die Übernahmekommission für Artelle beauftragt. Sofern es sich um Artelle von Nahrungsmittelhandwerkern handelt, erfolgt die Auflösung im Einvernehmen mit dem Departement für Sicherstellung von Lebensmitteln.

§ 2

Die beabsichtigte Auflösung eines Artells ist in den Tageszeitungen öffentlich anzukündigen. In der Veröffentlichung ist an alle Gläubiger des Artells die Aufforderung zu richten, ihre Forderungen und sonstigen Ansprüche innerhalb einer Ausschlussfrist von einem Monat, gerechnet vom Tage der Veröffentlichung in den Tageszeitungen, anzumelden. Forderungen und Ansprüche, die nach Ablauf dieser Frist geltend gemacht werden, bleiben unberücksichtigt.

§ 3

Forderungen und Ansprüche sind schriftlich anzumelden und auf Verlangen glaubhaft zu machen.

§ 4

(1) Die Auflösung des Artells hat nach folgenden Grundsatzen zu erfolgen:

1. Zunächst sind alle Verbindlichkeiten zu erfüllen. Soweit Forderungen noch nicht fällig sind, sind in entsprechender Höhe die Geldbeträge zu hinterlegen. Reicht das Vermögen des Artells nicht aus, die Schulden im vollen Umfang zu decken, sind die Artelligläubiger quotenmässig zu befriedigen.

2. Von dem nach Erfüllung sämtlicher Verbindlichkeiten einschliesslich der hinterlegten Gelder verbleibenden Vermögen sind jedem Mitglied bzw. dessen Erben sämtliche Einlagen in Geld und Sachwerten ohne Rücksicht darauf, welchem Fonds diese zugeflossen sind, nach Massgabe des § 5 der Anordnung vom 17. 10. 41 zurückzugewähren. Falls die vorhandene Masse nicht ausreicht, um sämtliche Mitglieder im vollen Umfang zu befriedigen, sind entsprechende Kürzungen vorzunehmen.

§ 5

Etwa verbleibende Beträge sind bei der Auflösung handwerklicher Artelle an den Bevollmächtigten für das lettische Handwerk, bei der Auflösung nichthandwerklicher Artelle an die Übernahmekommission für Artelle abzuführen.

§ 6

Aufträge, die einem Artell vor seiner Auflösung übertragen worden sind, sind noch auszuführen. Neue Aufträge nach Anknüpfung der Auflösung des Artells sind nach Möglichkeit auf die einzelnen Mitglieder zu verteilen.

§ 7

(1) Alle Artelle, deren Weiterbestehen wirtschaftlich gerechtfertigt ist, sind in Genossenschaften umzuwandeln. Anteile verstorbener Mitglieder gehen auf die Erben über. Anteile verschleppter Mitglieder sind den künftigen Erben zu treuen Händen zu übertragen.

(2) Soweit die Artelle bereits vor der Zeit der Bolschewistenherrschaft bestanden haben, können ihre früheren Statuten wieder in Kraft gesetzt werden. Mehrere Artelle können zu einer Genossenschaft zusammengeschlossen werden.

§ 8

Gewerbetreibenden, die zum Zwecke der Eröffnung eines selbständigen Gewerbebetriebes aus einem bestehenbleibenden Artell ausscheiden, sind die Maschinen, das Handwerkszeug sowie sonstige Geräte, die sie in das Artell eingebracht haben, zurückzugeben.

Entgegenstehende Bestimmungen in den Statuten treten insoweit ausser Kraft. Im übrigen hat sich das Ausschneiden dieser Mitglieder nach Massgabe der Statuten zu vollziehen.

§ 9

Die Eröffnung eines Handwerks bzw. Kleinindustriebetriebes unterliegt den hierfür ergehenden Bestimmungen.

(1) Ehefrauen von früher selbständigen, von den Bolschewisten verschleppten Artelligliedern, Witwen von früher selbständigen verstorbenen Artelligliedern sowie unversorgten Kindern von verschleppten oder verstorbenen Artelligliedern kann auf Antrag die Eröffnung eines selbständigen Gewerbebetriebes gestattet werden. Sie sind verpflichtet, eine fachlich vorgebildete Person mit der Leitung des Betriebes zu beauftragen. Die Bestimmungen des § 8 finden entsprechende Anwendung.

(2) Für industrielle Kleinbetriebe findet § 2 Abs. 2 der ersten Durchführungsbestimmung über die Neugestaltung der Kleinindustrie vom 23. Dezember 1941 Anwendung.

(3) Im Einzelfall kann der Generalkommissar eine Ausnahmeregelung treffen.

§ 11

Die Entscheidungen des Bevollmächtigten für das lettische Handwerk bzw. der Übernahmekommission für Artelle können durch den Generalkommissar abgeändert oder aufgehoben werden.

§ 12

Die Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Riga, den 23. 12. 1941

Der Generalkommissar in Riga
I. A. Dr. Dr. v. Borck.

Bekanntmachung über die Sperrzeit in der Stadt Riga am Sylvesterabend

Mit Zustimmung des Herrn Reichskommissars setze ich für den Stadtbezirk Riga die Sperrzeit für die Bevölkerung der Stadt Riga am Sylvesterabend vom 31. Dezember auf den 1. Januar 1942 von 2 bis 5 Uhr fest.

Riga, den 23. Dezember 1941

Der Gebietskommissar und kommissarische Oberbürgermeister der Stadt Riga
Wittrock.

Rockversteigerung des Landesverbandes



OSTPR. SCHAFZÜCHTER e. V.

Etwa 400 deutsche Merinofleischschaf-Böcke aus den besten Stammerden Ostpreussens werden am

MONTAG, DEM 9. FEBRUAR 1942
IN KÖNIGSBERG (Pr) — ROTHENSTEIN

(Herdbuchhalle) versteigert

Beginn der Versteigerung 8.30 Uhr
Prämierung und Schau
Sonntag, den 8. Februar ab 9.00 Uhr

Sehr günstige Einkaufsmöglichkeit, da die grosse Anzahl der Auktionstiere die Nachfrage innerhalb Ostpreussens bei weitem übertrifft.

Ostpreussische Zuchttiere sind hart aufgezogen, ihre Konstitutionsstärke und Gesundheit ist sprichwörtlich. Die Zuchtleitung des Verbandes übernimmt auf Wunsch Ankauf. Kataloge mit Abstammungsangaben kostenlos durch die Geschäftsstelle Königsberg (Pr), Kreislerstr. 1.

Garantol - Wink Nr. 7
Garantol hinterlässt oftmals in Gefässen Ränder. Meist lassen sie sich schon mit Ala oder Vin entfernen. In hartnäckigen Fällen helfen unverzüglich einige Tropfen verdünnter Salzsäure. Auf einen Leppen trüffelnd und entsprechend reiben!
Garantol konserviert Eier über 1 Jahr
... und was wichtig ist: die Eier können jederzeit unbedenklich entnommen und zugelegt werden!
Hersteller Garantol-Gesellschaft Heidenau/Sa. (Deutschland)

Flachsriffeln
fabriziert
Deutsche Nadelstabfabrik
Ewald Friedrich
Chemnitz,
Mutschmannstrasse 15.

Die Aufbau-nahrung
ausgezeichnet mit der Reichsapfelmarkenbrotgetreidemarkte, 100 g Rind:
Burkhardt's Bohnkorn - Kindermehl
für die Kinder, als Viehfut, als wertvoller Weizen zu Gemüsen und Obst.
Einladende Verpackung.
Bohnenkorn-Burkhardt
Bohnen-Extrakt
lett geeignet
Stat. - Unterbirkheim, Meerestraße 168

Das Schulmuseum
Kr.-Barons-Str. 4
ist am 2. WEIHNACHTSTAGE für das Publikum von 10-14 Uhr
GEÖFFNET.
Eintritt für jedermann frei.

PHOTOKOPIEN ORIGINALGETREU BEWEISKRAFTIG OHNE DUNKELKAMMER MIT
RECTOPHOT

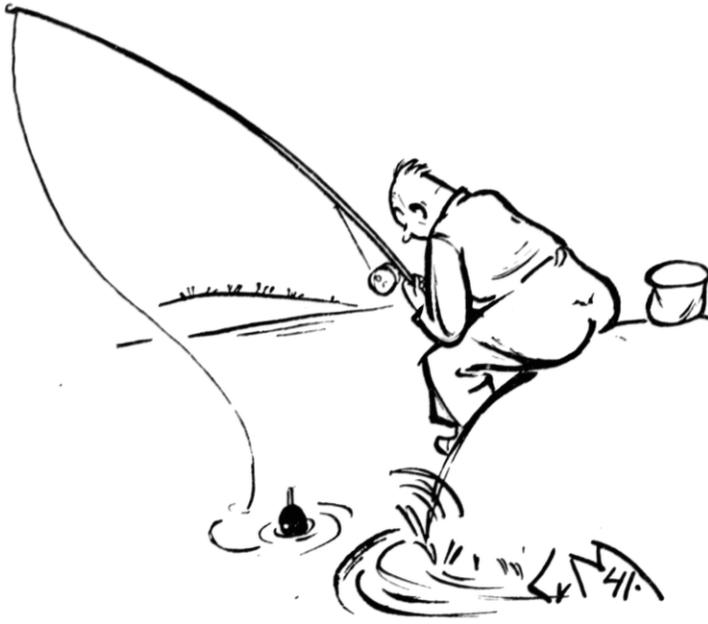
Umzeichnungen auf photographisch, Wege Photokopien Transparente Lichtpausen Photomechanische Übertragungen in einem Gerät
LUMOPHONT

Sicherung der Konstruktionsunterlagen durch Kleinfilmarchiv Aufnahme Rückvergrößerung in einem Gerät (maßstäbl. Umzeichnen)
AKKOPHOT
VEREINIGTE PHOTOKOPIER-APPARATE
Dr. E. Söger
HAMBURG 13 BERLIN W 9

Wer mit der Uhr in der Hand den Tag durchheilen muß, ärgert sich besonders beim Rasieren über unnötige Zeitverluste. Rasurline befreit Sie schnell, schmerzlos und hautschonend von dem täglichen Bartwuchs. In allen Fachgeschäften. Preis 50 Pf., besch. lieferb.
USCHAS GmbH, BERLIN O 12

KALODERMA Kosmetik
EIN NEUER WEG ZU NEUER SCHÖNHEIT
REINIGUNGS CREME
GESICHTSWASSER
AKTIV CREME
TAGES CREME
Jede Frau, die schön sein und schön bleiben will, muß die neuen Kaloderma-Kosmetik-Präparate kennenlernen. Sie wird erstaunt sein, in wie kurzer Zeit sie ihre Haut jünger, reiner und schöner machen.

Dralle
Das Ding das Wirkungsmodell - Gefündes Haar!
Birkenwasser bringt die natürliche Schönheit des Haares zur vollen Entfaltung.



Ein ausgeprägtes Sitzfleisch fehlt dem Vitamin C. Es durchwandert unseren Körper rasch und wird nicht gespeichert. Man muß daher ständig den täglichen Bedarf ersetzen.

Aus der Mappe der Tropenwerke Kohn-Mulheim



Tänze
lehrt
Tanzlehrerin
A. GULBE,
Blaumannstr. 6,
W. 1, T. 34669

Zwei heilige
STUDENTINNEN
wünschen
deutsche Konver-
sation.
Angebote unter
D. A. 1742.

Wünsche,
zwecks Heirat,
Bekanntheit
mit schönem
Herrn
aus guter Familie,
Bildzuschriften un-
ter K. D. 1745.

**WEIHNACHTS-
WUNSCH**
Junger Mann,
25jährig,
sucht nettes Ri-
ger Mädchen
zwecks Heirat
(wenn möglich,
mit Bildzuschrift),
Off. u. E. 1739.

**Brief-
marken**
Briefmarken
kauft und tauscht
Günster 16, W. 5,
Post 31636.

**Marken
und
Münzen**
Ankauf-Verkauf
ED. SCHNEIDER
Riga Ad Hitler-
Strasse 34.

**Brief-
marken**
verkauft und
tauscht
Fahlwald-Str. 20,
W. 1, A. Robesch-
neck.

**Brief-
marken**
gebu u ungeb.
An- u Verkauf
K. OZOL,
Riga Pleskauer
Str 63-6-3. St.

Ein frohes
Weihnachtsfest
und ein
gutes Jahr
wünschen wir allen, die
an uns denken.

Sigrid, Sergie u. Pitzi
Jermotajew
Riga, Hagensberg.

Herzliche
**Weihnachts- und
Neujahrgrüsse**
sendet allen Bekannten fern
und nah

Dr. med. Egon Edelmann
Schwepnitz Sa. Kreis Kamenz.

**Marta und Juri
Muul!**
wünsche Euch beiden
FRÖHLICHE WEIHNACHTEN
und ein glückliches
NEUES JAHR!
Viele liebe Grüsse sendet
MUTTI,
Auguste Saring, Bevaler Str.
Nr. 19, W. 2.

GRUSSE ZU WEIHNACHTEN
UND NEUJAHR!
Marie, Auguste, Flora, Margareta,
Waltraut, Erika, Felix,
Familie Braslas, Erika u. Mutter,
Heinrich Nowak, Riga, Alfred-
Rosenberg-Ring 12.

Wer weiss etwas von
**Alexander
Wasjutotschkin?**
Ist am 25. Juni d. J. aus Reval
verschleppt worden. Bitte zu
melden seiner Frau in Reval,
Lilva Jan. 15-7, oder der
Schwester M. ROSENTHAL in
Riga, Birkenstr. (Behrsu) 3-14.

Das Rigaer Opernhaus
Donnerstag, 25. Dez. um 12 Uhr
„ZIGUNERBARON“
Um 18 Uhr
„DER FLIEGENDE HOLLANDER“
Freitag, 26. Dez. um 12 Uhr
„GRAF VON LUXEMBURG“
Um 18 Uhr
Ballett „DON QUICHOTTE“
Sonntag, 29. Dez. um 18 Uhr
„ZAUBERBERE“
Sonntag, 28. Dez. um 12 Uhr
„RIGOLETTO“
Um 18 Uhr
„CARMEN“

Allen unseren Lieben
senden herzliche
Weihnachtsgrüsse
und
wünschen ein gesegnetes
Neues Jahr

Familie Jermotajew
Taubenstrasse 13

REVAL!
Liebe Mama und Erika
FRÖHE WEIHNACHTEN
wünschen Ilmar, Dagl, Harry.
Danke für den Brief.

Dagmar Penke
Yorckstr. 7-10, Riga

Allen Bekannten wünscht
Fröhliche Weihnachten
und ein gesegnetes
Neues Jahr

NIKOLAI JAKOWLEFF u. F.
Riga, Ferdinand-Walter-Strasse
(Gertrudes l.) 70, W. 11.

Fröhliche Weihnachten
allen Verwandten und Bekann-
ten wünscht

SCHARLOTTE BRUSCHINSKY,
Riga, Ferdinand-Walter-Strasse
(Gertrudes l.) 70, W. 11.

Wer weiss etwas über das
Schicksal des Hauptmanns
Jahnis Milgrahwis
nebst
Frau Alexandra
die am 15. Juni von den Bolschewisten
verschleppt worden sind? Bitte die Mütter zu be-
nachrichtigen: Riga, Lettigaller
Str. 259-14.

Dailes-Theater
Donnerstag, 25. Dez. um 13 Uhr
MAJJA und PALJA
Um 18 Uhr
MUNCHIAUSENS HEIRAT
Freitag, 26. Dez. um 13 Uhr
MAJJA und PALJA
Um 18 Uhr
DIE SEEWOLFE
Sonntag, 27. Dez. um 18 Uhr
DIE LOCKENDE FLAMME
Sonntag, 28. Dez. um 13 Uhr
TRIHINES SUNDEN
Um 18 Uhr
MUNCHIAUSENS HEIRAT

HALLO POSEN!
Familie Reinberg.
Unsere Lieben: Kurti, Mize,
Nanni senden
herzliche Weihnachtsgrüsse
und wünschen
ein gesegnetes Neujahr

Otti, Christian, Paula
Riga,
Am Philosophengang 74 76 - 42

**Fröhliche
Weihnachten**
und ein glückliches NEUJAHR
wünschen allen Verwandten und
Bekanntem Schwester Molly u.
Nichte Melitta, St. Dresden,
Grossdeutschland.
Oskar und Sony Tschanka
Riga, Freiherr-v-Stein-Str. 40.

Allen Verwandten, Freunden und
Bekanntem
fröhliche Weihnacht
und ein
glückliches Neujahr
wünscht

Fam. Elmar v. Sehwald
Saulgau (Württ), Mittelberg 8

Aus LIBAU!
Allen Verwandten, Freun-
den und guten alten Be-
kannnten senden die herz-
lichsten Weihnachtsgrüsse

Leonhard Sarowsky
mit Frau
Heil HITLER!

Wer kann Auskunft geben
über den Militärrichter,
Oberstleutnant
Erastus Jirgensons
nebst
Mutter Sophie?
die am 13. Juni 1941 von
den Bolschewisten ver-
schleppt worden sind. Bitte
mitzuteilen: Wera Siders,
Riga, Ki-Schloss-Str 11-5,
Ruf 32235.

Variété-Theater „Frasquita“
Carl-Schirren-Str. 43/45.
Ruf: Kasse 22711 und Büro 34390.
Heute, am **24. Dezember d. J.**
geschlossen!
TÄGLICH SCHLAGER
DIE LOCKENDE FLAMME
Hervorragendes Dezember-
Programm mit 30 Schaunummern.
Revue:
„Eine Macht in Sevilla“
Gesang! Tanz! Grosse Heiterkeit!
Am 25. und 26. Dezember täglich
2 Vorstellungen
Beginn pünktlich 15 und 18.30 Uhr,
werktags 18.30 Uhr
SONNTAGS 2 VORSTELLUNGEN!
Kasseneröffnung: v. 11-13 u. 15-19,
sonntags von 13-19 Uhr.

Allen Verwandten und Bekann-
ten senden herzliche
Weihnachtsgrüsse
und ein gesegnetes
Neues Jahr

Marie Budkewitsch
nebst Sohn Boris
und Selma Grunwald
Richard-Wagner-Str. 104,
W. 4. Riga-Ostland

FRÖHLICHE WEIHNACHTEN
und die herzlichsten Glück-
wünsche zum NEUEN JAHRE
sendet aus Riga

Dr. med. M. LOSSKY,
Riga, Gr. Schlossstrasse 14
(L. Pils jela 14)
Dr. med. M. Lossky.

Lilly Rohloff
herzliche WEIHNACHTSGRÜSSE u.
ein gesegnetes NEUES JAHR!
wünscht Freundin M. WELLS,
Riga, Stegstrasse 3.

AUS LIBAU!
**Carl Lassmann
und Frau Lassmann**
wünschen
recht frohe Weihnachten über
früheren Angst, der „Korona“.

Allen Verwandten und Bekann-
ten senden herzliche
Weihnachtsgrüsse
und ein gesegnetes
Neues Jahr

Marie Budkewitsch
nebst Sohn Boris
und Selma Grunwald
Richard-Wagner-Str. 104,
W. 4. Riga-Ostland

**HALLO,
Kellerchen (Herta)!**
Die herzlichsten Weihnachts-
grüsse und die besten Wünsche
für ein frohes Neues Jahr.

Siegfried Auns
Riga, Artilleriestr. 21-11
Bitte um Ihre Anschrift.

Wer kann Auskunft geben!
Annus, Riga, Viktor-Hehn-Str.
Nr. 32-4, Ruf 94892, sucht seinen
Bruder
Jahnis Annus
von Bolschewisten am 13./14. Juni
aus seiner Wohnung, Kirchenstr.
Nr. 35-17, verschleppt
E. Rosste, Dünaburg, Brotstr. 3,
W. 3, sucht
Jahnis Sala
Unteroffizier vom 640. Artillerie-
regiment, hat im Juni im Lager
Ostrowesch gedient.
Wer weiss etwas von Grschick
entführt am 28. Juni 1941, war
20 Jahre alt, schlank, hatte in der
Brusttasche einen leitt. Pass auf
seinen Namen. Nachricht erbitten
die Eltern: Riga, Dünaburger-
Str. Nr. 23, W. 10, STAHL.

Frau Zaune, Hof Biraneeki, über
Autz, Hilfspostamt Bileki, sucht
ihren Mann
Arnold Zaune
Sergeant a. D. des ehem. Regi-
ments der leichten Artillerie.
Janina Mutule, Riga, Kalpak Str.
(Ob. Bredis) 3-27, sucht ihre
Schwester
Mahra Mutule
jetzter Wohnort - Kreuzburg, Ri-
ger Str. 172.
Wer weiss etwas von
Alide Bange (Liddinka)?
wohnt im Jahre 1939 an der
Fellmer- oder Industriestrasse 7.
Bitte mitzuteilen p. Adr. Posen,
Liebigstr. 2, W. 7.
CAZILIE MESCHKERIS.

Wiedersahn erwünscht?
Die junge, blonde Dame
mit geräucherter weisser Bluse u.
blauem Faltenrock, die am
Freitag, dem 19. Dezember die
Premiere in der Oper
besuchte, ihren Platz in der
mittleren Balkonloge hatte und
einen Herrn in der Garderobe
darauf aufmerksam machte, dass
er etwas aus der Manteltasche
verloren habe, wird von dessen
Freund gebeten, falls Kennen-
lernen gleichfalls erwünscht,
ihren Anschrift unter S. 1752 be-
kanntzugeben.

ZIRKUS
in Riga
wünscht alle seinen
Besuchern
**FRÖHLICHE
WEIHNACHTEN!**



Deutsche Nachrichtensoldaten feiern in einem Bauernhause im Osten Weihnachten

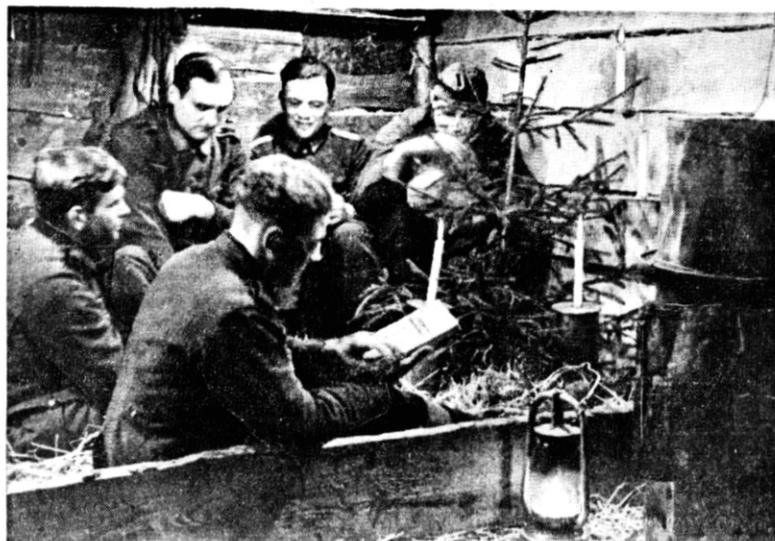


Unter dem Weihnachtsbaum, der neben den Geschützen im Freien aufgestellt ist, zeichnet der Batterieführer seine Soldaten aus

Weihnachtsabend im Bunker an der Wolga. Sein Mädel hat geschrieben. Im Schein der Kerzen wird der Weihnachtsbrief gelesen



Deutsche Soldaten haben in einem sowjetischen Bauernhause ihren Weihnachtsbaum aufgestellt. Die Kinder des Dorfes erleben zum erstenmal einen brennenden Lichterbaum



Das Weihnachtsfest im kleinen selbstgebauten Bunker wird so hübsch wie möglich gestaltet

Weihnachten an der Ostfront

Aufn.: PK-Pfenk-WB, PK-Schmidt-IH, PK-Lesemann-IH, PK-Schmidt-IH, PK-v. d. Becke-IH.

OSTLAND-WEIHNACHT

BEILAGE DER DEUTSCHEN ZEITUNG IM OSTLAND 24./25. DEZEMBER 1941

Bereit sein

„Wer leben will, der kämpfe!“ Erschrickst du, weil dieses Wort in den Frieden deines Heiligen Abends bricht? Im und je, wenn du in diesen Tagen, in Ostland oder daheim, Menschen beieinanderstehen sahst, hörtest du sie wohl im Vorübergehen sagen: „Ja, wenn er nur zu Weihnachten daheim wär“. Und du bist dann still weitergegangen und hast darauf vertraut, dass auch in ihnen der Wille und die Einsicht das Herz besiegen. Einen Augenblick lang sahst du dann wohl auch jenen unermesslichen grauen Zug von Ermordeten und Vermissten wie durch Nebel an dir vorüberziehen und hast einen Augenblick innegehalten, um das Schicksal nach dem Sinn einer solchen Tragödie zu fragen.

Wir wollen uns nicht betrügen. Es ist nicht leicht, zu einem schweren Verlust das opfernde Ja zu sprechen, und es ist auch nicht leicht, ein langes Jahr sich abzrackern oder im Felde zu stehen und dann doch eine dritte Kriegswihnacht in der Trennung herankommen zu sehen. Aber wenn es das Kind fordert, gibt die Mutter ihr Blut, und wenn es die Heimat fordert, gibt es der Mann. Wo Grosses geboren wird, wird Grosses gelitten, und wenn schon ein winzig Menschlein kaum ertragbare Schmerzen kostet, um wieviele mehr kostet sie die Wiedergeburt eines Volkes und einer Epoche?

Denn, bei Gott! wer könne nach den beiden Jahren, die uns von der ersten Kriegswihnacht trennen, noch die Hammerschläge dieser neuen Epoche überhören! Sie kommt so revolutionär, so total, dass nichts mehr vor ihr standzuhalten scheint bis in die innersten menschlichen Beziehungen hinein. Noch ist nichts an ihr abgeschlossen. Selbst die politische Umwälzung, ihr sinnfälligster Ausdruck, verharrt noch im erregenden Zustand erster Vollzüge. Getragen von der Vormacht der Achse, beeinflusst von den gegensätzlichen Gegebenheiten Europas und Eurasiens, bekämpft von den angelsächsischen Mächten, dem Bolschewismus und den anonymen Restpositionen der liberalistischen Reaktion, strebt sie einer Neuverteilung der Erde zu, die dem Durchdringungsvermögen der Nationen entspricht und nicht nur, wie es nach früheren Kriegen gern der Fall gewesen, eine neue Vorherrschaft an die Stelle der zerschlagenen setzt. Wohl lässt sich heute schon da und dort die konkrete Gestalt dieser Neuordnung erahnen. Aber auf den meisten Kraftfeldern der Weltpolitik schweifen noch unangesehnt die feindlichen Magneten umher und geben der Zukunft viele Rätsel auf. Doch überall sind schon jetzt die Willenskräfte erkennbar, denen der Endsiege zugesprochen sein wird.

Denn allen amerikanischen Prophezeiungen, die angelsächsische Welt werde den längeren Atem hauchen, zum Trotz: Es wird letztlich nicht die materielle Überlegenheit allein entscheiden. Entscheiden wird die Kraft der programmatischen Idee, die ein neues Ethos schafft und eine neue Ordnung zu durchbluten vermag. Denn nur eine solche Ordnung, die in einem aktuellen Sinn sich zuweilen und in einem ewigen Bezug als zinnvoll erweist, wird auch dem Besiegten, dem „Neutralen“ und dem Skeptischen jene Achtung abfordern, die ihn die versunkene Ordnung als zu Recht verstorben empfinden lässt. Nur einem solchen weltumspannenden und im Namen aller denkenden Ordnungsbewusstseins wird dann letztlich auch der göttliche Funke des Sendungsglaubens entföhren, der auch die Widerstrebenden hineinzwängt in jenen Sturmwind elementaren Neubeginns, der jeder epochalen Geburt Pate gestanden hat, ob sie mit dem zivilisatorischen Pathos der Römer begann, mit der transzendentalen Begeisterung des germanisch-christlichen Mittelalters oder mit der fortschrittlichen Entdeckerfreude der Neuzeit. Die Kraft dieser programmatischen Idee aber liegt bei Deutschland.

Die Idee, der wir Deutsche heute leben, ist die russisch-gebundene und volklich sauber durchgliederte Ordnung des nationalen Sozialismus. Sie ist das Zielbild

einer straff geführten, einheitlichen, aber selbstverantwortlich handelnden Hausgemeinschaft von Nationen, die durch Natur, Geschichte und Bedürfnisse einem gemeinsamen Lebensraum zugeordnet sind. Ihr geistiger Wurzelstock ist der Glaube an die unantastbare Heiligkeit, an das oberste Recht und den Primat des politischen und kulturell entwickelten Volkes, und zwar der Gemeinschaft des Volkes. Sie stellt sich damit in klaren Gegensatz zu allen früheren Staatsauffassungen, zur bürgerlich-aristokratischen der Antike, zur feudalen des Absolutismus und zur klassengebundenen der bürgerlichen und proletarischen Revolutionen seit 1789.

Denn immer ist bisher das Volk nur Stoff der Politik, Stoff für den Machtanspruch einer Minderheit oder für die Praktizierung einer abstrakten Idee und damit letztlich für die dünne Spitze ihrer Träger oder gar Nutzniesser gewesen. Auch die französische Revolution, die sich die demokratische nennt, war, bei Licht besehen, ein einziger grosser Betrug am Volksganzen. Nicht nur, weil sie dem geistig führenden Prozentsatz des dritten Standes, den sie zu befreien vorgab, guillotinierte, als er den Mund zum ersten Widerspruch öffnete, sondern weil sie den Völkern jenes nivellierende Mehrheits- und liberalisierende Gleichheitsprinzip in die Hände gab, das sich in allen doktrinär-demokratischen Ländern je länger je mehr als Instrument einer dünnen, nun allerdings bürgerlich oder gar proletarisch sich gebärdenden Kaste erwiesen hat. Man braucht heute, wo die Wurzeln dieses liberalistischen Zusammenbruchs ringsum zu Tage liegen, nur um sich zu blicken: überall bestimmen in Wahrheit, auch über die Köpfe mancher befähigten und gutmeinenden Männer hinweg die Salons und Klubs einer anonymen „Society“: anonyme Könige der Rüstungsindustrie und des Welthandels, politische Ehrengelinge und ungekrönte Beherrscher der arbeitenden Massen. Und es ist, im Spiegel einer gesamt-europäischen Verantwortung gesehen, tragisch zu wissen, dass jenes Europa, dem immer wieder die Chance einer grosszügigen Friedensordnung geboten war, nur darum in dieses Kriegsinferno gestürzt werden konnte, weil es der Spielball war eines schmalen Kreises, der nicht verzichten wollte auf eine Entrenchungs- und Voraltenhaltungs-politik, die längst unzeitgemäss geworden war. Denn alles, was diesen Krieg im Letzten begründet, hat in der Sicht dieses Kreises nach Vorherrschaft seine Wurzel: Versailles, die Einkreisungspolitik, das politische Kreditgebaren, die Goldpolitik, die Monopolisierung der Rohstoffmärkte und der Meere, und schliesslich auch die Monopolisierung der sozialen, politischen und allgemeinen menschlichen Moral, so wie er sie verstand. Er aber verstand sie nur dargestellt, dass ihm alles Objekt des eigenen Friedens, d. h. des eigenen Privilegs war: das eigene arbeitende Volk und die Dominions, die strategischen Nervenstränge der Erde und die Gegensätze der Völker, die Raumnot der jungen Nationen wie die territoriale Uferlosigkeit des eigenen „Nutzungs-bereichs“. Und als diese Politik schliesslich scheiterte am Selbstbehauptungswillen Deutschlands und an der ausgreifenden Macht seiner neuen Idee und seiner neuen Methoden, da zog der Teufel einmal mehr in der Geschichte des Empire sein glattes Seidenwamslein aus und zeigte, etwas früher als gewollt, die alten unduldsamen Hörner.

Es ist kein Gegensatz so diametral wie der zwischen dem Weltbild dieser bestimmenden englischen und amerikanischen Kreise und dem unseren. Nicht, weil unsere totalitäre Staatsform und unser Clearing-System sich nicht prinzipiell mit anderen Gepflogenheiten vertragen, sondern weil neben diesem angelsächsischen Monopolspruch kein freier Platz mehr ist für die Gleichberechtigungsansprüche eines anderen Volkes. Denn was ehemals frei war in der Welt, war es zum grössten Teil letztlich nur insofern, als die City es ihm vergönnte, mit den Lungen des Empire zu atmen zum Dank für den



Die Glocke vom Petri-Kirchturm in Riga, deren Stimme einst Weihnachten einläutete, bis die bolschewistische Brandschlittung sie mit einem letzten klagenden Ton in die Tiele stürzen liess, kennzeichnet den tragischen Schotton, der die aiesjährige Weihnacht in den baltischen Ländern bedrückte. Aber sie kennzeichnet auch das unzerstörbare Leben, das heute voll Hoffnung ist auf weihnachtliche Wiedergeburt.

willige oder erzwungene Einordnung in die britische Weltkonzeption. Alle gegenteiligen Argumente, die England heute ins Feld führt, sind eitel Flug und Verschleierung, und wenn es dafür noch eines Beweises bedurfte, dann hat ihn die angelsächsische Verbrüderung mit dem Bolschewismus erbracht. Nun, da der Kampf in seiner vollen Schärfe brennt, gibt es keine Brücke mehr von dieser Welt zu jener Welt. Es gibt nur ein Siegen oder ein Zerbrechen und nur eine Lösung: „Wer leben will, der kämpfe!“

Wohin du darun heute als Deutscher an der Schwelle dieser dritten Kriegswihnacht blickst, ist Front, und wohin dich auch das Schicksal gestellt haben mag, bist du Soldat. Militärisch, wirtschaftlich, menschlich — überall verlangt die Stunde höchste Bereitschaft. Vor allem ändern aber fordert sie die Lauterkeit der Welt, die wir verteidigen, die Reinhaltung der Idee, der wir dienen. Denn jede Idee wird gemessen am Grad ihrer Fruchtbarmachung auf den Aekern der Nation, die sie gebär, und auf den Feldern der Völker, die sie beschrmt, und tragen diese Acker gute Frucht, wird sie auch den Widerspenstigen zum Freunde werden. Bereit sein darum zu jeder Stunde für die Pflicht an der Gemeinschaft des Volkes und die geschichtliche Sendung der Nation, ist der weihnachtliche Ruf, der an uns alle, die wir im Ostland arbeiten, ergeht. Keine Stunde soll uns schwach finden, wenn mancher Verzicht auch schmerzen mag. Denn alle unsere Verzicht sind nichts im Vergleich zu jenen, die eine Mutter zu tragen hat, die in dieser dritten Kriegswihnacht um ihren Sohn trauert, die ein junger Mann trägt, der für sein Vaterland zum Krüppel geworden, oder die jene ungezählten Familien

im Ostland leiden, deren Weihnacht von der ungeheuerlichen Frage überschattet wird: Wer kann Auskunft geben? Alle Verzicht aber gewinnen an Grosse, wenn sie getragen werden im Geiste des selbstverständlichen Opfers und im Gedanken an die missrisende geschichtliche Aufgabe, zu deren Verwirklichung wir unser Teil beitragen dürfen.

Wer aber wollte, überschlag er die vergangenen Jahre, dem deutschen Volk solche Grosse absprechen? Heldenhafte kämpften die Männer draussen, heldenhaft kämpften die Mutter daheim. Und fährt du heute offenen Sinnes durch deine deutsche Heimat, so spürst du, wo du auch sein magst, in aberhundert kleinen und grossen Zeugnissen den gewaltigen Atem eines ungeheuren neuen Werdens, einer Wiedergeburt ohnegleichens, einer Wiedergeburt aus dem Geist des Opfers, der weihnachtlichen Bereitschaft. Alles an diesem Volk ist adventliche Verheissung. Überall stampfen die Hämmer, überall arbeiten die Hände, überall sind die Acker bestellt und die Wiegen gefüllt, und überall obliegt das tapfere deutsche Herz. Und wohin es dich heute auch verschlagen mag, überall umfängt dich die gleiche weihnachtliche Wärme einer nie gekannten Zusammengehörigkeit. Es ist ein still fließendes, aber rührend klares Gott- und Selbstvertrauen, das zwar ernst ist, aber auch un-verdrossen, und das dir auf allen Wegen die glückliche Gewissheit ins Herz brennt, dass diesem deutschen Volk und denen, die mit ihm eines Willens sind, einmal ein Weihnachtsfriede geschenkt werden wird, wie er noch nie zuvor einem Volk als Frucht seiner immerwährenden weihnachtlichen Bereitschaft geschenkt worden.

Dr. H. Baumhauer

DER GOTT, DEN WIR VEREHREN

Bekennnisse deutscher Männer

Wohin zurecht kommen will, dem muss je unter zwei Dingen eines geschehen, entweder er muss Gott ergreifen und festhalten lernen in seiner Arbeit, oder er muss Welt und Werke überhaupt lassen! Da nun der Mensch in diesem Leben nicht bestehen kann ohne Arbeit, diese vielmehr des Menschen Teil ist und von vielerlei Art, darum so lerne der Mensch, seinen Gott zu haben mitten in den Dingen und ungehindert zu leben von Geschäft und Ort.

Meister Eckhart, Geistliche Unterweisung

Ich weiss, dass ich Gottes bin und dass mein Schicksal nicht von einem Zufall oder von dem Jägerauge eines sibirischen Schützen abhängt. Die Normen wälzen über mich — Ich sehe allen Wandlungen und Wanderungen ruhig und selbstlos entgegen und bleibe tapfer. Es kann mir ohne Gottes Willen nichts geschehen. Ich weiss, dass es kein blindes, sondern ein weitsichtiges Schicksal ist, das über mir waltet, und dass es mich behält, wenn ich mich vollendet habe. Und ich fühle stark, dass noch viele Stufen vor mir liegen. Jedenfalls darfst du mir glauben, dass ich, wie es auch kommen wird, nicht aus Furcht sterbe. Ich sehe diesen Weg schon lange vor mir und gehe ihn aufrecht, wenn nicht gerade „hinlegen“ gerufen wird. Jedenfalls denke ich nicht daran, dass dieser Gott Fock in mir zertrümmert werden könnte; ich weiss, dass ich ihn aus dem Schützengraben zurückbringen werde. Sind die Menschen in diesem Kriege auch wie Sperlinge und fallen sie so vom Dache, so geschieht es doch nicht ohne den ewigen Willen.

Gorch Fock, Tagebuch

Man kann sich vielleicht so ausdrücken, dass das, was das gequälte Herz von Gott erlehrt, ein Zweck des Lebens in dieser scheinbaren allgemeinen Sinnlosigkeit ist. Aber der Fromme — der eben ein Skeptiker ist und ein weiter Mann lässt dieser Zweck dann ganz in Gott ruhen, er ist nicht so unbescheiden, dass er ihn schwarz auf weiss haben will; das ist je eben seine Religion, dass er die Zuversicht der Zweckmässigkeit seines Lebens bekommt, auch ohne verstandsmässige Aufklärung, durch ein Gnadengeschenk, eine Empfindung, ein Einswerden mit Gott, die Wiedergeburt oder wie man nun sonst diesen Zustand nennen möge.

Pauli Ernst, Tagebuch eines Dichters

Wenn der Himmel über mir von unzähligen Sternen die Woge leuchtend sich brandend in der weiten Nacht, über dem Walde rotet sich der Aether, und die Sonne erleuchtet die Welt — das Tal dampft, und ich werfe mich im Grase unter den kinkenden Taupfropfen hin, jede Blüte und jeder Strauchlein schwimmt von Leben, die Erde lebt und reist sich unter mir, alles tanzt in einem Akkord zusammen, die jauchzende Seele laut und fliegt umher in dem unrauschlichen Raum um mich es ist kein Unten und kein Oben mehr, keine Zeit, kein Anfang und kein Ende, ich lerne und fühle den lebendigen Odem Gottes, der die Welt hält und trägt, in dem alles lebt und wirkt; hier ist das Höchste, was wir ahnen — Gott!

Dieses tiefste Ahnen unserer Seele, dass Gott über uns ist, dass wir sehen, wie alles entstanden, gewesen und vergangen ist — wie alles entsteht, gegenwärtig ist, und vergeht um uns, und wie alles entstehen wird und wieder vergehen wird, wie keine Ruhe und kein Stillstehen in uns ist — diese lebendige Seele in uns, die von ihm ausgeht und zu ihm kehren wird, die bestehen wird, wenn Himmel und Erde vergehen, das ist das gewisste deutlichste Bewusstsein unserer selbst und unserer eigenen Ewigkeit.

Wir empfinden, dass ein unerträglich Strenges und tüchtiglich Ewiges und eine süsse, ewige, grenzenlose Liebe sich hart und im heiligsten Kampfe einander entgegenstehen, wie Hartes und Weiches, wie Felsen und Wasser; wir sehen diese beiden überall, im Kleinsten wie im Grössten, im ganzen wie im einzelnen: diese beiden sind die Grundwesen der Welt und in der Welt gegründet und kommen von Gott, und über diesen ist allein Gott. Sie stellen sich beim Anfang eines jeden Dinges, das von Gott kommt, das im Menschen und in der Natur gegründet ist, fest und im heiligsten Kampfe einander entgegen. Je näher sie sich einander entgegenstellen, je weiter ist ein jedes Ding von seiner Vollendung, und je mehr sie sich vereinigen, desto mehr nähert jedes Ding sich seiner Vollendung. Nach dem höchsten Punkte dieser Vollendung kehrt der Geist zu Gott zurück, die leblosen Grundstoffe aber zerstören sich gegenseitig im innersten Kern ihres Daseins, dann vergehen Himmel und Erde, und aus der Asche entwickelt sich eine neue Welt.

Briefe an den Bruder Daniel vom 9. 3. 1802
Ph. O. Rünge.

Es gibt Augenblicke in jedes Menschen Leben, in welchen er eines Planes gewahr wird, der durch sein Dasein hindurchgeht, eines Planes, den er nicht entworfen hat und den er nicht ausführt, dessen Gedanke ihn gleichwohl entzückt, als hätte er ihn selbst gedacht, dessen Ausführung ihn segnen und allergeringste Forderung durchführt, obwohl nicht seine Hände an ihr arbeiten. Er ist frei, wie der Schachspieler für jeden seiner Züge frei ist; er ist gleichwohl nicht sein Herr, wie der Schachspieler von einem überlegenen Gegner gezwungen wird; er hat das Bewusstsein, dass das Ende für ihn nicht ein Matt, sondern in einer Niederlage Sieg sein werde, und je näher dies Ende rückt, desto ungeduldiger wartet die Freude an dem nun kaum noch misszuverstehenden Willen dessen, der den Freien dahin gezwungen, wo ihm höchste Freiheit, weil unbeschränkte Ausgestaltung und Darlegung seines eigensten Wesens beschieden sein wird. Der Meissel tut weh, der aus dem empfindenden



Grauel: Gerechtigkeit

Zum erstenmal vielleicht, seit es eine Menschengeschichte gibt, ist in diesem Lande die Erkenntnis dahin gelenkt worden, dass von allen Aufgaben, die uns gestellt sind, die erhabenste und damit für den Menschen heiligste die Erhaltung der von Gott gegebenen blutgebundenen Art ist. Adolf Hitler



Mittelalterlicher Weihnachtsgruss

Blöcke den Gott herausschlägt; je weiter aber der Stahl in seiner Arbeit vorgeschritten, desto stiller hält der Marmor, der sich schon über die aus der Natur entstehende Geistesgestalt freut.

Lagarde, Schritten für Deutschland

Der Mensch steht im Dienst des Höchsten, ob er nun Denker ist oder einer Wüste Fruchtbarkeit abringt. Er dient wo er geht und stiehlt einem schöpferischen Prinzip; wenn er sät und erntet, wenn er sich als treu bewährt und jeder Handschlag ein unverbrüchlich Wort bedeute. Wie der Vendit das alles gross und erhaben ausdrückt: „Wer Korn sät, der sät Heiligkeit.“

Allied Rosenberg

War nicht das Auge sonnenhaft, wie könnt es je die Sonn' erblicken, lag nicht in uns Gottes eigne Kraft, wie könnt uns Göttliches entzücken.

Goethe

Ich kenne Gott durch das Licht der Vernunft, sein Gesetz ist in mein Herz gegraben: es ist das der Natur, das einzig wahre und das allein seine Reinheit bewahrt hat, es ist das, welches mich meine Pflichten lehrt. Damit verbinde ich die christliche Moral, und das genügt mir. Wenn ich Kummer habe, den ich mir selbst zuzog, lerne ich dadurch weise sein; wenn ich einen habe, der mir ohne meine Schuld kommt, nehme ich ihn als vom Willen des höchsten Wesens kommend, das unser Geschick regiert und das diese Widerwärtigkeiten mit der Rolle, die ich spiele, verbunden hat, den Tod aber fürchte ich nicht; denn ich weiss, dass mein Schöpfer ein Geschöpf, das er liebt und das ihn mit der Verehrung, die ich für ihn hege anbetet, nicht in den Abgrund stossen wird. Es handelt sich darum, die Pflichten des seinem Schöpfer dankbaren Geschöpfes und des guten Bürgers gegen seinegleichen auszuüben. Da haben Sie meinen ganzen Moralkursus, und ich bin völlig überzeugt, dass ich mit diesem Glauben mein Heil erreichen werde.

Friedrich der Grosse an Gumbkow, 28. 4. 1736

Die Religion soll unseren Blick nicht von dieser Welt abziehen; sie ist eine himmlische Macht, die in den Bund tritt mit dem Edlen dieses Lebens, und mich hat noch nie ein religiöses Gefühl durchdrungen und gestärkt, ohne mich zu einer guten Tat anzufeuern; zu einer grossen mir den Wunsch, ja selbst die Hoffnung zu geben.

Clausewitz

Die Religion der meisten Leute ist nichts weiter als ein „Sich-schlafen-legen“, und es ist wirklich zu fürchten, Gott möchte sie für ihre Gottsturcht noch einmal scharf ansehen, denn es ist keine Kunst zu Bett zu gehen, wenn man müde ist, oder gar — der Fall ist noch häufiger — niemals aufzustehen und die Natur mit all ihren Unbegreiflichkeiten und den Menschengeist mit all seinen Reinfällen und Gewittern im Schlaf — d. h. im Glauben — an sich vorbeiziehen zu lassen.

Friedrich Hebel, Briefe, 11. 4. 1837

Indem das Herz, abgezogen von allen einzelnen wirklichen Gegenständen, sich selbst empfindet, stellt sich selbst zu einem idealistischen Gegenstande macht, entsteht Religion. Alle einzelnen Neigungen vereinigen sich in eine deren wunderbares Objekt ein höheres Wesen, eine Gottheit ist — daher echte Gottessturcht alle Empfindungen und Neigungen umfasst. Dieser Natur folgt uns, gebiert uns, spricht mit uns, erzieht uns, beschläft uns, lässt sich von uns essen; von uns zeugen und gebären; kurz — ist der unentliche Stolz unserer Tätigkeit und unseres Lebens.

Novalis, Fragmente

Ist indessen ein Gott in der Natur, so ist er auch in der Geschichte; denn auch der Mensch ist ein Teil der Schöpfung und muss in seinen wildesten Ausschweifungen und Leidenschaftlichen Gesetze befolgen die nicht minder schon und vortrefflich sind als jene, nach welchen sich alle Himmels- und Erdkörper bewegen.

Herder, Ideen

Waschen — das ist alles; Gott in uns, Gott der Welt und dem Himmel. Mit werden noch Vergehen, mit Rennen noch Ruhem kein totes Spiel, das in sich zurück kehrt! Waschen! Vom Ich zum Selbst und weiter über dein Selbst hinaus. Das ist Weltleben, nur das ist Gott.

Kolbenhever, Pausenwang

Nicht human sollen wir sein, sondern Kinder Gottes nicht liberal, sondern frei; nicht konservativ, sondern deutsch; nicht gläubig, sondern fromm; nicht Christen, sondern evangelisch; das Göttliche in jedem von uns leibhaftig lebend, und wir alle vereint zu einem sich ergänzenden Kreise; keiner wie der andere und keiner nicht wie der andere; täglich wachsend in neidloser Liebe, weil auf dem Wege aufwärts zu Gott wohl einer dem anderen immer näher kommt, aber nie der eine den Weg des anderen schneidet. Das walte Gott.

Lagarde, Schritten für Deutschland

MUTTER UND KIND

in der lettischen Kunst und Dichtung

VON DR. SENIA MAURINA

Ehrfurcht ist die Wurzel der Kultur. Ehrfurcht vor dem mit dem Verstand nicht zu fassenden Leben ist es, was allerdings ein Kennzeichen lettischer Kunst. Meines Wissens ist die lettische Sprache die einzige, in der es drei Bezeichnungen für das Wort Leben gibt — dzīve (das soziale Leben), dzīvība (der biologische Prozess), mētā (das Leben von der Wiege bis zum Grabe). Die Ehrfurcht vor dem Leben findet ihren unmittelbaren Ausdruck in den Beziehungen von Mutter und Kind, und in der lettischen Kunst hat in vielen Fällen das Gefühl der Pietät der

sucht so sehr, dass sie ein jedes Wort der Mutter, wenn sie es in der Ferne vernimmt, in ihr weiches wollenes Tuch behutsam hüllen würde.

Die Mutter ahnt das Leid ihres Kindes ohne Brief und Bote — der Wind und ihr wachsameres Herz bringt ihr die Kunde. Wenn die Mutter gestorben ist, dann ist das Kind eine „runde Waise“, ist es der in den Volksliedern viel seltener erwähnte Vater, dann ist das Kind nur eine halbe Waise. Um die Mutter weint das Kind das ganze Leben, um den Vater nur das halbe. Die Waisenlieder, in ihrem Moll-

Füsse des Waisenkindes sind so leicht, dass es über das lichte Gebilde zum Himmel steigen kann.

Ihr Herz geht mit

Die Zartheit der Empfindung, die aus den Mutter- und Kind-Liedern entgegenweht, spricht zu uns auch aus J. Rosenthal's Bildern, dem Dichter der feinen Liederführung, der mehr als jemand anders die lettische Volksliedseele in seine Kunst gebannt hat. Der heitere Rhythmus Rosenthal's ist mit einem seltsamen Hunger nach Schönheit verbunden. Seine Kunst ist sinnlich, doch Anmut verleiht seinem Realismus übersinnlichen Wert und schwingt sich zu den Höhen sittlicher Gnade empor. Wer Rosenthal's Bilder schaut, schaut in die Seele des Letten, dessen Sinnbild des Schönen der in Volkslied so oft besungene Tautropfen am Grashalm ist.

Nicht immer kann die Mutter ihr Kind auf allen Wegen begleiten, doch ihr Herz geht überall mit. Die Mutter unseres grössten Romantikers verstand nur ihren Namen zu unterschreiben und konnte nur Gedrucktes lesen und ihr Sohn, der schönheitsfrunkene lettische Wagnerpostel, ein nicht nur im tragischen Schicksal Holderlin verwandter Genius, Jānis Poruks, der in Dresden Musik studierte, hat die innigsten, zartesten Lieder, die heute wie Volkslieder gesungen werden, seiner Mutter gewidmet, die einen unendlich weiten Weg gehen musste, um ihren Sohn in Gedanken zu erreichen, dessen hungriger Geist alle europäischen Kultur Gipfel zu erklimmen suchte.

In warmen Farben und inniger Schlichtheit hat er das Portrait der alten lettischen Mutter gezeichnet. Jede Falte in ihrem Gesicht ist uns bekannt, wir hören ihre Stimme, wir alle kennen sie, das Mütterchen Kukāzīna: ein gestreifter Rock, ein graues Umschlagetuch, ein rot und gelb gemustertes Kopftuch, ein kleines Bündel in der einen Hand, in der andern — ein Stock. Ein pergamentähnliches, vergilbtes Gesicht, in dem jedes Faltden durchsonnt dieses Gesicht, doch der Rücken, der eine Last von Jahren trägt, ist sorgengebeugt. Es gibt keinen Stein am Wegrand unserer Heimat, auf dem Kukāzīna nicht gesessen, es gibt kein liebes und gutiges Wort, das ihre Lippen nicht gesprochen hätten, und der Duft der lettischen Pflanze, die etwas Altes und Neues an sich hat, der Duft „des Gottesbaumchens“ der Eberaute begleitet sie. Poruks, der als erster in der lettischen Literatur Nietzsches Übersetzen die Landrechte hat, die Gestalt der alten Mutter in so liebevoller Weise gezeichnet, dass sie zum Symbol der lettischen Grossmutter überhaupt geworden ist — in einigen Gruppenbildern Rosenthal's und fast in jedem lettischen Hause finden wir sie wieder.

Die Sorgende

Die Sorgende, die ihre Mutter, die ihren Sohn in den Kampf des Lebens nur mit dem Herzen zu begleiten vermag, die ihrem Kind weder Geld, noch Buchweisheit mit auf den Weg geben kann, hat Pluhdomis sein wunderbares Denkmal in seinem Poem „Witwensohn“ errichtet. Noch ehe die Sonne aufgegangen, in schwarzer Dunkelheit macht der Sohn sich auf den weiten Weg, um sich in „der Burg des Lichtes“ einen Platz zu erkämpfen, nur der Segen der Mutter begleitet ihn und seine zähe Willenskraft und lichte Kindheits Erinnerungen schützen ihn im Lebenskampf. Der „insame, nur auf sich angewiesene Witwensohn, den weder Nacht noch Kälte, weder Armut noch Krankheit von seinem Ziel der inneren Vervollkommnung zurückschrecken ist für die lettische Literatur ebenso kennzeichnend wie Faust für die deutsche. An diesen Witwensohn müssen wir denken, um das Herbe und Ernste in so manchem lettischen Mutter — Kind Bilde zu verstehen. Sorg-



Katijs Semedega-Rīga: Madonna orans

los lächelnden Frauenanlitzern begegnen wir nur selten. Meist bemerken wir den Ausdruck tiefen Denkens und geschärfter Aufmerksamkeit. Es ist als sei der Geist unaufhörlich mit der Ergründung tiefer und schwerer Dinge befasst. Gesagtes bezieht sich auf so verschiedene Maler wie den Meister des lettischen Stumato, den Entwürfer des lettischen Frauenanlitzes V. Tōne, in dessen Bilder Tücher und Kleiderfallen bisweilen ebenso traurig und verwundert dreinschauen, wie die Augen seiner verträumten Porträts, wie auch auf den durchgeprägten, temperamentvollen Jānis Smidriņš. Madona orans, der nach synthetischen Formen strebt, und typisch lyrische, eckige Silhouetten zeichnet. Hier sei besonders auf seine Reservistenfrauen hingewiesen, abstrakt komponierte Köpfe sind zu einer expressiven Gruppe vereinigt, aus der unendlicher Schmerz spricht, doch die Schleifen der Kopftücher gemahnen an Frühblühen, und von Verzweiflung schützt ein leuchtend halber Kinderkopf — Verheissung und Glauben an eine lichtere Zukunft.

Für die zeitgenössische Auffassung von Mutter und Kind ist besonders Kārlis Līks Smidriņš. Madona orans charakteristisch, die im Schulgarten eines kleinen livländischen Stadchens aufgestellt ist. Semedega Art zu fühlen ist zart und weiblich, doch die Gewalt seiner Phantasie verleiht diesem Fühlen männlichen Ausdruck, und in allen seinen Werken ist die Anspannung sittlichen Willens klar ersichtlich. Semedega hat die Neigung zu geraden und eckigen Flächen, er formt eine losegeamte Subordination der Linien, seine Verneinung abgerundeten Elemente hat etwas Stakkatoartiges, was für die lettische Kunst durchaus kennzeichnend ist. Seine stürmische Phantasie findet immer neue Aspekte, er denkt in grossen Linien, verarbeitet Detailarbeit, grosse Flächen bleiben unbearbeitet, auf dass der Beschauer weiter schaue. Madona orans hat die Hände zum Gebet gefaltet, zwischen ihren Knien steht ein kleiner Knabe. Der schmale, durchgestrige, vielleicht etwas an El Greco ermahnde Kopf ist gebeugt. Eine grosse Stille weht um sie. Tief in sich versunken, abgeschlossen von der Welt, lauscht die Mutter dem Quell in ihrem Innern. Dieses ist vielleicht die lettische Madonna, der sich fast jede lettische Frau verwandt fühlt.

Die Leidende

Doch über alle Mütter: der lettischen Kunst erhebt sich in ihrer monumentalen Kraft und ihrem zurückgehaltene Schmerz die lettische Mater Dolorosa — die vom Bilbauer Sahle in Stein gebaute Mutter auf dem Rieger Bruderfriedhof. Übernatürlich gross steht sie da und grüsst als erste schon von Ferne den Pilger, ganz gleich von welcher Seite er kommt. An sonnigen Tagen schimmert der graue Stein weiss wie Marmor und kontrastiert scharf mit dem schwarzen Fichtenkranz, der den ganzen Bruderfriedhof einfasst. An bewölkten Tagen fließt



Jānis Rosenthal's-riņa: Stillende Mutter

Mutter gegenüber den Grd von religiöser Haltung erreicht.

Der Schatzbehälter unserer gesamten Kultur ist das Volkslied, und die Seele des Volksliedes — die Frau. 75% der Volkslieder sind von der Frau verfasst. Sie tritt in Erscheinung nicht als Zierde, Spielzeug oder Begierde weckerin, und nicht so sehr in ihrer Eigenschaft als Gattin, sondern als der ursprüngliche und lebenswichtigste Teil des Volksbaues. Sie ist der Lebensstamm, der im Stamm, in Wurzeln, Blättern, Blüten und Früchten gegenwärtig ist.

Im Volkslied

Hauchzart ist die Liebe der Volkslied-Mutter zu ihrem Kinde: sie liebt es wie „die Sonne die Erbsenblüte“. Nicht nur das Beste, das Unerreichbare wird für das Kind erträumt — ein Kissen auf Taubendünen, eine Silberwiege, und das Bereiten der Wiege wird zu einer fast kultischen Handlung. Liebe vermag Wirklichkeit und Traum voneinander nicht zu trennen; mit den sanftesten Blättern — den Lindenblättern, mit den duftendsten Blüten — den Faulbaumblüten, will die Mutter die Wiege schmücken. Und die heimlichste Sängerin, die Nachtigall, und der schmackste Sänger, der Pirol, sollen ihr zu Hilfe kommen, denn nichts wünscht die Mutter für ihr Kind so sehr wie eine wohlklingende Stimme. Das Wort auf das neue Leben ist unergründliches Geheimnis. Bisweilen bang, bisweilen froh, mitunter dorb und ursprünglich froh die junge Mutter in den neun Wärmecoaten von ihrer heimlichen Freude Aberglaube und weise Erfahrung miteinander verwebend. Die Geburt des Kindes beschützen und leiten die drei Schicksalsgöttinnen: Dēkla, Kurta, Iaima, den germanischen Nornen und griechischen Moiren verwandt. Die Mutter hängt die Wiege ans Fenster in die Sonne, damit das Kind „schön und gut werde“ und die Arbeit schon verrichte“. Die Zahl der Wiegenlieder ist ohne Ende, um reich an onomatopoeischen Wörtern, die auch zum Teil in die Sprache der Deutschbalten übergegangen sind: tšchutsch-tšchutsch, schu-schu, aja-aja.

Nicht nur um die körperliche Wohlfahrt ist die Mutter besorgt, sondern auch um die Seele, die an einem silbernen Kettchen vom Himmel steigt, wo sie als Stern geleuchtet hat. Die Seele des Kindes ist im Gesang der Lerche, in den leichten Federn, die unter flühenden Apfelbäumen schweben.

Die Mutter ist das Licht. Duster ist das Zimmer, dunkel trotz Kienspan und Herdfeuer, doch die Mutter tritt herein, und alles wird licht. Von der Mutter getrennt, verzichtet sich die Tochter in Seh-

Charakter von allen lettischen Tonkünstlern, vor allem aber von Melngailis vertreten, sind das Symbol des Schmerzes überhaupt, das Symbol der lettischen Sehnsucht nach Freiheit, nach lichterem Leben. Der Schmerz der Waise ist so gross, dass es jedes einzelne Sandkorn vom Berge liest, die Spur der Mutter suchend.

Die Mutter ist die Sonne, die Mutter ist der Apfelbaum. Wenn die Sonne untergeht, öffnet sich für emue kurze Augenblicke der Himmel, und wie schnell auf den Flügeln der Sehnsucht eilt, hofft das Tot zu erreichen ehe die Nacht es schliesst. Eine in die Erde gesteckte Bohne wächst bis zum Himmel, und die



Estnisches Mutterbildnis von H. Haliste-Reval



Egon Svirbulis-Riga:
Mutter und Kind, Marmor

das Grau des Steines mit dem grauen Himmel und Nebel zusammen. Unsere Mater Dolorosa ist herb und ernst. Schwere lastet das Gewicht der Trauer auf ihrem Haupt. Hier ist der Geist des Mitleidens, des Grauens um das menschliche Geschick vorherrschend. Ihre Lider sind schwer, wie die Lider derjenigen, die in nachtllicher Einsamkeit viel geweint haben. In ihrem Antlitz ist Ruhe, die sich auf den Besucher niederlässt und ihn mit dem Bewusstsein erfüllt, dass es einen grosseren Schmerz nicht mehr gibt. In ihr Meer des Schmerzes senken sich die Schmerzen der Pilger. Zu ihren Füssen ruhen zwei gefallene Krieger. Sind das ihre Söhne? Alle sind ihre Söhne, die im stillen weiten Garten ruhen, denn sie alle haben gekämpft, sie alle haben mehr als nur für sich gelitten, und um sie alle hat das Herz der Mutter gebuldet und schmerzlicher als eigener Schmerz ist es, das Leid des anderen zu fühlen im Bewusstsein, nicht helfen zu können.

Viele Jahre hindurch war die Trauernde Mutter auf dem flüchtigen Pfad der Heiligkeit für jedes lettische Herz. Doch heute erhebt sich neben ihr eine andere, noch nicht in Stein und Wort geformte Gestalt: die lettische Niobe, der nicht ein eifersüchtiger Gott, sondern der gewalttätige Untermensch in der Zeit der Bolschewiken-Herrschaft ihr Kind entriessen hat. Eine von diesen Nioben — oder waren es zwei, drei, vielleicht auch vier — war auch eine ganze Reihe? machte sich auf den Weg, um ihr Kind aus den Tatzen des Unnetzes zu entreissen. Ihr Untergang schien aussichtslos. Sie hatte keine Ahnung, wohin ihr Kind verschleppt war und ob es überhaupt noch lebte. Ihre Reise war höchst gefährlich, denn im Lande wütete der Krieg und sie kannte nicht die Sprache des Landes, durch das sie wandern musste. Als sie sich auf den Weg machte, nahm sie das teuerste, was sie liess, einen kleinen silbergrauen Kranz aus Katzenpfoten mit und legte ihn auf das erste deutsche Soldatengrab, das sie am Wegrand fand. Dieser Katzenpfotenkranz hatte den Kopf ihres kleinen Mädchens geschmeckt an jenem Sonntag, an dem sie das letzte Mal mit ihrem Kinde zusammen auf durchsonneter Heide gegessen hatte. Und als sie am Tage drauf ihr Töchterchen in den Kindergarten brachte, wo es tagsüber, während sie zur Arbeit ging, behütet werden sollte, da schenkte das kleine Mädchen ihr den Kranz, wie nur Kinder zu schenken vermögen, denen ein Kranz aus Feldblumen eine ganze Welt bedeutet. Und dann wurde ihr Kind mit hundert anderen Kindern gewaltsam in den Krießsraum hineingerissen. Ich sehe sie so deutlich, unsere lettische Niobe, wie sie Tag und Nacht immer weiter und weiter wandert, ihre Füsse sind wund, wund wie ihr Herz, ihre Lippen sind bitter aufeinander gepresst in ihren Augen geblitzte Angst, überirdischer Schmerz. Und wenn ihr kleines Mädchen nicht mehr am Leben ist so will sie wenigstens sein Grab finden. Sie frant und forschet, und es ist ihr, als wären die Steine am Wege barmherziger als Menschen, die der Mutter ihr Kind zu entreissen vermögen. Kein Künstler hat es noch gewagt, die Qual ihres Herzens zu schildern, und wer ihr Leid und die Kraft ihres Glaubens und die Macht ihrer Liebe einst in Worte, Farben oder Linien fassen wird, wird ein Lichtkranz um ihr Haupt weben, der heller leuchten wird als der Strahlenkranz Marias. Und wenn sie zurückkehren wird, werden die Friedenslöcher läuten und aus dem Antlitz der Mutter, das sich über die Wiege beugt, wird verzweifelte Angst schwinden.

Altlettische WEIHNACHTSBRÄUCHE

Von Professor L. Behrsinsch

Professor L. Behrsinsch, ein Pfleger und Hüter der Herold-Tradition und Träger der Humboldt-Medaille, stellt uns als besonderer Kenner Baltischen Brauchtums nachstehende Ausführungen zur Verfügung

Wenn wir Bewohner der gemässigten Zone unsere Aufmerksamkeit dem Kreislauf des Jahres zuwenden, so sind es besonders zwei Zeitpunkte, die uns überaus bedeutsam erscheinen, nämlich die Winter- und Sommerwendepunkte. Es ist auch gar nicht anders denkbar, als dass die Reichtum an Licht und Wärme den Menschen, zumal den Ackerbau treibenden, gleich der ihm vertrauten Vegetation zu Leben und Freude aufrief und begeisterte, während die winterliche Finsternis ihn ein unbezwingbares Verlangen nach Sonnenlicht erlaben liess. Was ist da natürlicher, als den entsprechenden Gefühlen auch sinnfälligen Ausdruck zu geben?

Johannisfeuer sei unverwehrt, die Freude unverloren,

sagt Goethe, und das lettische Volkslied dieser Johannisfreude tausendfachen Ausdruck verleihen. In der gegenseitigen Erscheinung, die trübe, sonnenlose Zeit zu Beginn des Winters, gab Gelegenheit und Anlass zu bestimmten menschlichen Betätigungen. Stellen wir uns auf den Standpunkt des primitiven Menschen, so musste doch der Mutter Sonne, welche im Kampf mit den finsternen Mächten zu erliegen schien, auf jede erdenkliche Weise geholfen werden. Und das geschah wohl am zweckmässigsten, wenn zur Weihnachtszeit nun auch die Menschen ihrerseits Feuer schürten und Flammen lodern liessen. Damit mag im tiefen Grunde der Lichterglanz unseres Weihnachtsbaumes zusammenhängen. Aber Weihnachtsbäume und ihre Kerzen sind eine verhältnismässig späte Modulation der Weihnachtsfeier, die in verschiedenen Ländern schon in uralten Zeiten bekannt waren. Bei den Letten diente diesem Zweck in früheren Jahrhunderten ein Baumzweig, der von Bauernhof zu Bauernhof im Weihnachtsabend von frohlichen Burschen gewälzt wurde, um zuletzt verbrannt zu werden. Zuverlässige und anschauliche Schilderungen dieses Vorganges bietet der kurländische Generalsuperintendent Paul Einhorn, der in seiner Reformatio gentis letticae (1636) sich darüber folgendermassen vernehmen lässt: „Und haben sie auch in vnser Christ-Nacht und des Abends zuvor ein schandlos Fest, mit Fressen, Sauffen, Tanzen, Springen und Schreyen, in dem sie von einem Hause zum andern, mit solchem ungehörigen Geschrey herum gehen, daher sie denn den Christabend vnser sich nicht anders als den Tanzabend heissen, weil sie den Abend und die ganze Nacht mit Tanzen, Singen und Springen zubringen. Derselbe Abend wird auch Bluckwackor, Blockabend, genannt, wo sie alsdenn einen Block mit grossem Geschrey herum ziehen, und selber hernach verbrennen, und also ihre Freude daran haben. Das ist gar gemein, und thun sie dasselbe noch vnverholen.“ Die Bezeichnung bluka vakars ist dem Deutschen entlehnt (blukis Block), also jüngeren Datums. Die Sache selbst ist sicher uralte, wohl noch indogermanische Gemeingut.

Der Blockabend
Dass der Blockabend vorzugsweise („nicht anders“ sagt Einhorn) Tanzabend genannt worden ist, ist auch in der Natur der Sache begründet, denn die zähe Lebenskraft des Menschen lehnte sich gegen die Herrschaft der Finsternis auf, und die Lebensbejahung drängte zum Scherz und lauter Lastbarkeit. Im tiefsten Grunde waren auch hier magische Einwirkungen die eigentliche Triebfeder: Die unheimlichen Mächte sollten verschreckt werden. Diesem Zweck konnte nichts anderes so gut entsprechen als Mummentanz mit Furcht erregenden Gestalten. So gibt es denn am Weihnachtsabend alle möglichen Masken zu sehen. Da kommen Stelzenläufer (kekats), Zigeuner und bündel (vom Deutschen: Büttel), deren Anblick besonders den Kindern einen gewissen Schreck einflösst. Um die menschliche Gestalt zu verändern und zu vergrössern, vertritt den Kopf etwa ein Kürbis. Besonders beliebt sind bei der Weihnachtsmaskerade Tiergestalten und ein erster Stiel der Bar. Das hat auch seinen guten Grund, denn der Bar verfügt über die Macht, allen bösen Zauber unwirksam zu machen. Darum waren ja Bärenreiter früher so populär. Darum konnte auch der Bar der verwunschenen Wintersonne seine Hilfe erweisen. Ansonsten sprach hier auch der Umstand mit, dass die Bärenfigur sich leicht bilden liess: man

brauchte ja nur ein Menschenkind in einen zottigen Pelz zu stecken, dessen Inneres nach aussen gewandt war, und der primitive Bar war da. Und da der Bar auch aufrecht stehen kann, so war der in Bärengestalt verummumt Person auch die Möglichkeit geboten, allerlei Ulu zu treiben, etwa Branntwein zu trinken und Mädchen zu küssen oder sich küssen zu lassen, auch komische unbeholfene Tänze aufzuführen, weswegen es im Volkslied heisst:

Tanze, o Bar, tanze, o Bar,
Die Hausmutter wird es bezahlen;
Sie zahlt einen Laib Brot, ein Stück Fleisch,
Drei Sechser an Geld.

Ausser dem Bären zeigten auch andere Tiere ihre Künste, so etwa ein in die Bauernstube gebrachtes Pferd, das eigentlich eine zusammengesetzte Kreatur war und aus zwei zusammengewickelten Menschen bestand, oder ein Kranich von riesigen Ausmassen, der nach den unartigen Kindern pickte usw. Auch die leblose Natur gab Muster für die Verummumung. So imitierten beispielsweise die heranziehenden Weihnachtsgäste einen Garbenhaufen usw.

Witz und Segen

Was von den Gästen besonders erwartet wurde war schlagfertiger Witz und interessanter Gesang, während Hausvater und Hausmutter für reichliche Bewirtung der Gäste aufzukommen hatten. Erbsen, Bohnen, enthülste Gerste und — vor allen Dingen — eine Schweineschnauze mussten den Spielern als Entgelt geboten werden. Wo das nicht geschah, bekam der knauerige Bauernhof manch derbes Wort zu hören, und nicht nur das: es konnte auch der betreffende Hof um den Segen kommen, der durch die richtige Ausübung der alten Bräuche sicher gestellt war.

Näherste sich der Schwarm der Verummumten einem Bauernhause, so wurde etwa folgender Gesang angestimmt:

Was droht dort auf die Stube zu?
Die Masken lassen ihr Ross tanzen.
Gott ging voran in den Hof des Ehrenmannes,

Die Gemeinde der Masken hinter ihm her.
Liebes Mütterlein, lass doch, wenn wir bitten, lass doch die Kinder herein!
Den Maskenkindern frieren die Füsse.
O, mein liebes Mütterlein, mache die Tür auf!

Die Masken sind hergefahren mit einem Fuder,
Mit Gerste, mit Roggen, mit Rossen.

Im Hause wird nach einem poetischen Gross gern das Lob der Hausfrau und ihrer Tochter gesungen:

Gott bietet einen guten Morgen, einen schönen Abend,
Sind die guten Leute auch gesund vom vorigen Jahre her?
Gott gebe es, dass sie gesund sind!

Gefel es den Gästen, dann hiess es: Hier ist der Estrich rein und die Stube gross,

Hier können die Masken frei hüpfen.

War der Besuch unbefriedigt, so übte er schonungslose Kritik:

In diesem Hause sind die Mädchen faul,
Die Stube ist nicht gefegt;
Die Masken verhaspelt sich
Wie ein Küchlein in der Hede.

Da die Masken Ruten mit sich führten, so konnten sie, besonders der Maskenleiter (tevanitis Väterchen), die nötige Züchtigung erteilen, wo sie verdient war. So bediente sich ihrer Hilfe die Hausmutter in bezug auf die ungelieferte Hauswirtschaft und honorierte die Masken für diesen Liebedienst mit einem Paar Handschuhe.

Fruchtbarkeit

Die Mehrung der Fruchtbarkeit des künftigen Jahres war die Hauptaufgabe der Weihnachtsbräuche. Deshalb erkundigten sich die Masken beim Hausvater, wo sein Flachsfeld sei, damit sie das Unkraut niedertreten könnten, um dem Flachs zu desto besserem Wachstum zu verhelfen. Auch hüpfen sie etwa beim Weggehen zum Vieh- und Pferd stall, was für die Fruchtbarkeit der Haustiere von Bedeutung war. Selbstverständlich gab es auch Lieder und Zeremonien, die der Fruchtbarkeit der Hausbewohner förderlich sein sollten.

Diese Beeinflussung der Lebewesen ist aus dem Grunde möglich, dass der Bann, welcher die Kreatur gefangen hält, am Weihnachtsabend gebrochen wird und die stumme Tierwelt für einen Moment Vernunft und Sprache gewinnt. Ein Beispiel bietet der Bienenstock:

Bienen wollen wir behorchen
Am Abend des Weihnachtstfestes:
Wenn die Bienen schön singen,
Dann gibt es einen schönen Sommer.

Da nun auf diese Weise Zukunftssahnen in der weihnachtlichen Sphäre vorhanden sind, so kann auch das Orakel befragt werden, was auf die verschiedenste Weise geschieht. Wenn z. B. das Mädchen im dunklen Stall einen Widder fasst, so ist es im nächsten Jahr des Freiers sicher; greift es ein weibliches Schaf, so muss es noch ledig bleiben. Herzensangelegenheiten können auch so geklärt werden, dass man zwei aus Flachsfasern geformte kleine Bälle anzündet und aufsteigen lässt. Kommen die Bälle miteinander in Berührung, so ist es ein sicheres Zeichen, dass „sie sich kriegen“ usw. In neuester Zeit wird das Orakel wohl auch so befragt, dass man auf gut Glück das Gesangbuch aufschlägt und die so gefundene Strophe dem Fragenden als Antwort gibt. Die alten Bräuche haben aber mit dem Christentum nichts gemein, und wo in den Volksliedern die christlichen Heiltsachen etwa erwähnt werden, da wird mit ihnen sehr frei umgesprungen, etwa:

Weihnachten, Ostern,
Diese Zeiten sind Gott teuer:
Weihnachten zog den Block (= Baumstrunk),
Ostern hängt die Wiege auf,
oder:
Zu Weihnachten wurde Gott geboren,
Zu Ostern wurde die Wiege resp. die Schaukel aufgehängt.

Das Wort, welches Weihnachten im Lettischen bezeichnet, ist ein Wort männlichen Geschlechts und wird nur in der Mehrzahl gebraucht. Da lag es nahe, sich diese Festzeit als eine Vereinigung von Mannspersonen vorzustellen. Das Volkslied ist es auch und lässt die Swetki als eine Gesellschaft vornehmer Herren von Riga aus den Weg durchs Land nehmen, in dem sie von 300 gewappneten Dienern (die wohl die Tage des Jahres symbolisieren) begleitet werden. So vornehme Gäste müssen auch entsprechend empfangen werden; darum heisst:

Swetki sind hergefahren
In einem mit Ornamenten verzierten Schlitzen,
Gebet, Knieen, und empfangen sie
Bartuss (wie ihr seid).

Entsprechend dieser Aufforderung mussten dann die Kinder, wie es der Autor dieser Zeilen als Kind selbst erlebt hat, fröst in den winterlichen Schnee und Frost hinauslaufen, um dafür nachher von der Mutter mit einem kleinen Geschenk bedacht zu werden.

Niemand zog ja...

Das Kommen und Hinnschwinden der schönen Festzeiten bewegt gar sehr die Gemüter. Man mochte der schönen Feiertage gern den Weg ebenen.

O die reichen Swetki,
Sie sind ins Tal hinuntergegangen
Lass uns Alte und Junge kommen
Und die Swetki berghinan ziehen!

Mit seinem Handanlegen kann aber der Mensch den unveränderlichen Lauf der Zeit nicht beeinflussen, wie es ein neckisches Johannislied überzeugend darstellt:

Johannes schrie, Johannes wehklagte
In der Tiefe des Meeres:
Kommet, ihr Burschen, kommet, ihr Mädels,
Zieheth den Johannes an den Strand!

Die Burschen zogen ihn ans Land,
Die Mädchen stiessen ihn zurück.

So singen die Männer, während der Frauochter den Sachverhalt umgekehrt darstellt, also:

Die Mädchen zogen ihn ans Land,
Die Burschen stiessen ihn zurück.

Zum Schluss folgt dann Synthese und Lösung:
Niemand zog ja, niemand stiess ja,
Johannes kroch selber heraus.

Nun, das schöne Weihnachtsfest 1941 macht den Besuch bei uns auch, ohne unsere Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Feliger KINDERLAND



Das grosse Wunder



Hansel, sei brav,
spiel mit den Augstein Versteckst!
Hansel, schlaf!
Morgen wird Mutter Dich wecken!



Schönheits Lippen Maiken



Lettisches Mädchen



Hansel, schlaf ein!
Dann holt Dich der Wiegenwagen
aus Edelstein,
und Engel werden ihn tragen...

Engel sind lieb,
gleiten auf silbernen Zehen
— husch wie der Dsch —
über die Wolken und wehen



hin auf zum Mond...
Sankt Nikolaus sitzt gegenüber
— wo's Christkind wohnt! —
den Bösuben Nasenstüber.



Und schau: Tripptrapp,
von Bäumen mit goldenen Wurzeln
trippeln herab
klitzkleine Zwerge. Sie puzeln



ganz kunterbunt
auf schwindelnder Kimmelstreppe
Im Kreise rund
wirbelt der Engel ein Schtuppe.



Hansel, gut Nacht!
Bring von der traumtiefen Reise
Sonne als Frucht
in den Tag! ... Leise!!! Psst!! ... Leise!



Bibi aus Estland



Litauisches Mädchen



Überall da, wo die Weihnacht ihre Bedeutung nicht verloren hat und wo sie bis her zum Volksleben gehörte, brannten am heiligen Abend an Baum oder Zweig strahlende Kerzen, mögen es heuer vielleicht weniger als sonst sein. Ist das Brauchtum der Völker oder Stämme bei der Ausgestaltung des Festes auch verschieden, allen gemeinsam ist das Erlebnis der Weihe und überall stehen im Mittelpunkt dieses Abends und der folgenden Tage sie: Die Kinder.

Wer selbst weiche hat, wird in diesem Zusammenhang viel zu berichten wissen. Er sieht ihnen zu, er beobachtet sie schon, bevor noch der immer wieder wundersam wehevolle Augenblick eingetreten ist und die Kinder zum Baum geführt werden. Es ist die Stunde, in der wir wohl selbst noch einmal das Paradies der Kindheit betreten wollen. Die Spannung unserer Buben und Mädel, ihre Überraschung, ihre Freude sind auch die unsere. In Millionen von Heimen ist es am Weihnachtsabend das gleiche, unabhängig davon, ob es sich um ein deutsches oder ein lettisches Haus handelt, ob seine Menschen estnisch oder litauisch reden. Gleichgültig auch, ob der Baum oder gar nur ein Zweig in der Kellerwohnung, im düsteren Hinterhaus oder in der Belletage des Begüterten brennt — die Weihnachtsstunde ist und durch die Kinder ist im Grunde genommen überall die gleiche, denn es ist hierbei unwesentlich, wie gross der Geldbeutel war. Wesentlich ist nur, was die Eltern aus dem Freudentag für ihre Kinder zu machen verstehen. Wahres Glück ist unabhängig von materiellen Gütern, ruht vor allem im Schosse der Familien und ist da, wenn man es wirklich haben will.

Weihnachtsweite der Kindheit schafft mit die seelischen Voraussetzungen, um einst im Lebenskampfe das Echte vom Unechten, das Gute vom Bösen und das Schöne vom Hasslichen zu unterscheiden. Wir Eltern sind es, in deren Hand es liegt, unseren Kindern das Gefühl der Geborgenheit zu geben, das sie ihrerseits dereinst weitergeben sollen, wenn sie selbst Väter oder Mütter sind.

Seit der Führer dafür sorgt, dass keiner mehr zu hungern oder zu frieren braucht, ist ja alles um so vieles leichter geworden. Und das Bewusstsein, dass er uns allen das Recht auf Arbeit wiedergibt, ist die schönste alljährlich wiederkehrende Weihnachtstunde, deren wir teilhaftig werden können. Strahlender denn je ist deshalb auch diese Kriegswihnacht, die neben allem tiefen Ernst das grosse Glück umschliesst: Wir um den kommenden Sieg gegen die Kräfte der Zerstörung und des Verfalls!

Du Vater in Fabrik oder im Büro, Du Mutter im Dienst oder zu Hause, sind vor allem Du, tapferer Soldat, der Du Dich selbst gibst, um uns allen und vor allem unseren Kindern eine glückliche Zukunft zu sichern. Ihr alle, ob mit den Lieben zu Hause vereint oder von ihnen getrennt, empfindet es wohl gerade heute so recht: Es geschieht alles für unsere Kinder, für deren Leben wir ein Werkzeug der Vorsehung sind, die uns sichtbar gesegnet hat.

LOB des deutschen MENSCHEN

Von Wilhelm Schärer

Hans Grimm hat uns das Volk ohne Raum genannt; dass wir es sind, braucht kein Deutscher im In- und Ausland erst zu beweisen. Wie wäre es sonst zu dem deutschen Schicksal gekommen, dass wir als einziges unter den grossen Kulturvölkern zu einem Drittel im Ausland leben müssten? Wobei der Volksverlust, den wir durch die Auswanderung in die Vereinigten Staaten von Nordamerika erlitten — wo ein Viertel der weissen Bevölkerung als von deutscher Abkunft geschätzt wird — nicht mitberechnet ist.

Wohl wanderte jährlich auch mehr als eine Viertel-million Briten aus, aber sie zogen ins britische Weltreich, wobei sie die Vereinigten Staaten immer noch als ihre Domäne betrachteten. Uns hingegen hatte man durch den Raub der Kolonien auch noch die letzte Trübe gemacht, draussen nach eigenem Recht leben zu können.

Bis tief in den Osten hinein und über das Meer, wo Raum ist, sitzen wir Deutschen als Siedler; und alle Welt weiss, dass wir das geborene Siedlervolk sind.

Siedler sein, heisst eines Tages aus der Heimat auswandern, um das Leben von Grund auf neu zu wagen. Das mag nicht schwer sein, wenn die Brusttasche mit jenen Papieren gepackt ist, die durch ihren Aufdruck einen Anspruch an die Lebensgüter bedeuten; aber soweit wir wissen, waf diese Brusttasche den deutschen Siedler in aller Welt selten gegeben. Also, müssen wir fragen, was brachten sie mit, das unmöglich Scheinende dennoch zu wagen? Die Antwort kann nur ihr deutsches Menschentum geben, das so sichtbar die gepackte Brusttasche ersetzte. Worin diese deutsche Menschentum besteht, das können die Völker der Erde seit Jahrhunderten in Augenschein nehmen.

Zum ersten ist es sein Bienenfleiss. Dem deutschen Menschen macht die Arbeit Freude, weil er in ihr seiner Tüchtigkeit froh wird. Und so gewiss ihm die Tüchtigkeit nützen soll, so wenig liegt es ihm, die tägliche Arbeit als Übel zu befehlen, das um des Lohnes willen getan werden muss. Der deutsche Kleinbauer, der den tüchtigsten Ansiedler stellt, hat sich nie einen Achtstundenvertrag vorlegen lassen; seine Hände taten die Arbeit wie sie sein Gewese verlangte: wenn er um vier Uhr in der Frühe zur Mahd dastehen musste, kam er nicht erst um sieben; und wenn die Kuh kalbte zur Nacht, war er im Stall. Und alles geschah mit Frohmot, der ein getreuer Begleiter des Fleisses ist.

Zum zweiten ist es seine Ordnungssinn. Der deutsche Mensch kann keine Nachlässigkeit leiden, sein Arbeitsgeschirr oder seine Maschinen in Dreck und Ruß verkommen zu lassen, wie es von andern Völkern berichtet wird, ist ihm ein Greuel. Hat er einen Garten am Haus, müssen die Beete sauber umzirkelt und die Wege frei von Unkraut sein, selbst der Misthaufen muss seine gepflegte Form haben. Wer je aus einem deutschen Dorf über die Grenze in ein französisches Dorf ging, hat den Unterschied vor Augen gehabt. Dort sind Dach und Wände, Türen und Fenster sauber gehalten, alles steht ordentlich an seinem Platz, während hier alles in lässiger Unordnung herumliegt.

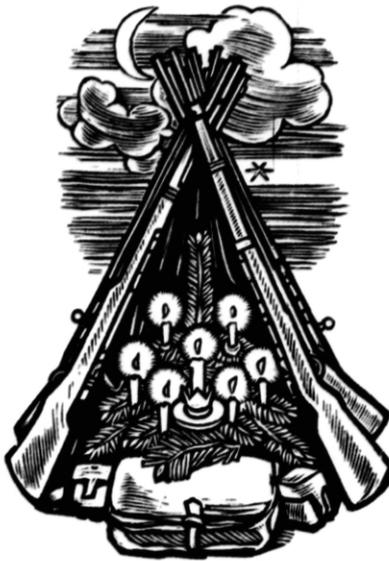
Zum dritten ist es seine Unverdorrenheit. Der deutsche Mensch gibt nicht leicht etwas auf, was er einmal begonnen hat. Der Brunnen wird so tief gegraben, bis er Wasser bringt. Dass steiler Tropfen den Stein höhlt, ist ihm nicht nur ein Sprichwort: was er sich in den Kopf gesetzt hat, ist er durch harte Übung gewohnt, auch zu erreichen. Er trägt die Steine aus seiner Weise zusammen, bis daraus eine Mauer rundum geworden ist; und wenn er in dem dritten Jahr damit beauftragt noch zu mager steht, setzt er weitere Jahre geduldiger und zäher Arbeit daran, bis es zuletzt doch seine karge Frucht bringt.

Zum vierten ist es seine Rechtschaffenheit. Der deutsche Mensch kann nicht in Listen und Schlichen leben. Er hat von seinen Eltern den Spruch geerbt, das ehrlich am längsten währt, und sucht seinen Vorteil in der Dauer. Wo er Unrechtheit wittert, schliesst er sich hochmütig aus; mit den Wölfen zu heulen, ist er zu stolz. Seine Lebenslust ist dort, wo der Mann ein Wort gilt, wo ein Handschlag der Geschäftsbesser besteht, als ein beschriebenes Papier. Wenn er hier einen Fehler hat, so den seiner Treuebrüchigkeit.

Zum fünften ist es seine Gemütlichkeit. Der deutsche Mensch kann dem Verstand allein nicht die Entscheidung überlassen, sein Herz muss beteiligt sein. Ein Gerät, das er braucht, ist ihm lieb wie ein Freund, ein Ding, das er noch von seinen Eltern hat, kann er streicheln. Eine Sache um ihrer selbst willen tun, heisst ihm nicht, dass seine Seele mitverkaut ist. Wo fröhlich gelacht wird, mag er nicht sauerlich stöhnen, und ein Leid ist ihm nicht gleichgültig, weil es den andern trifft. Sein Fehler ist, dass er leicht sentimental wird, dass er sich seinem Gefühl allzuleicht hingibt, aber er kann den Fehler nicht ablegen, weil ihm sein Leben, ohne dass er mit ganzem Herzen dabei ist, nicht lebenswert wäre.

Zum sechsten ist es seine Abenteuerlichkeit. Der deutsche Mensch hat noch immer den Landsknecht im Blut, der sein Leben auf fremden Strassen wagte. Ihm lockt ihn die blaue Ferne mit Sehnsucht; und lieb ist ihm, dass er verortet, schleppt er sein Schneckenhaus mit in die Ungewissheit. Dass er nirgendwo ein Schlafrausland findet, weiss er wohl, und dass es zum Glück gehört, erobert zu werden. Geht es hart dabei zu, sitzt er nicht weinend am Strassenrand, sondern er lacht sein Trutzgelächter, weil sich nun der Mann weissen muss. Von allen Zuständen ist ihm der gewisseste der, wo er die Beine breit stellen kann, den Angriff zu erwarten. Und wenn er auch hier seinen Fehler hat, so den, dass er nicht hinter sich sieht und den Feind nicht auf der Lauer erwartet.

Zum siebten ist es sein Gottvertrauen. Der deutsche Mensch hat mehr Leid um seines Glaubens willen durchgemacht als ein anderer, weil er nicht anders leben kann, als dass er auch innen Ordnung hat. Als er auf den Brandtrümmern des Dreissigjährigen Krieges stand, hat er sein Haupt nicht verbüllt und mit Asche bestreut, sondern sein „Nun danket alle Gott“ gesungen. Dass er aus eigener Vollmacht sein Leben bestehen konnte, dazu ist er weder hochmütig noch leichtfertig geneigt. Er muss sein Vertrauen in etwas setzen, das er können, darin der Sinn seiner Dinge in Hut ist. Darum hat er sich mitten im Winter den Weihnachtsbaum errichtet, daran die Kerzen ihm die ewige Wiederkehr des Lichtes bedeuten. Er mag und kann nicht anders leben, als dass er zu jeder Stunde bereit ist, die Hände ineinander zu legen: Nicht mein, sondern dein Wille geschehe! Dies Wort von allen Worten des Christ hat ihm am stärksten berührt.



Der WEIHNACHTSENGEL in der KRAWATTE

Erzählung von Norbert Jacques

Der Ausländer soll heuer zum zwanzigsten Male die deutschen Weihnachten erleben. Nach seiner Weise — verlassen, verluengnet und beiseitegestellt. Das Schicksal hat sein Schiff nach Deutschland gelassen. Er hat sich dort einen Hafen gebaggert. Nur einmal im Jahr, an diesem ruhenden Abend, an dem alle die wilden Spannungen eines ganzen Volkes sich verblasen, an dem ein ganzes Volk harmonisch und beruhigt zur Kinderzeit zurückkehrt, ist er wieder der, der von der unheimlichen Verlassenheit seiner Wohnung in die Strassen geworfen wird, die noch verlassener sind.

Er erinnert sich an die zwanzig Weihnachtsabende. Einer war wie der andere. Er zog vor verschlossenen Türen auf, weil in seine Jugend nicht das deutsche Märchen des Heiligen Abends gesät worden war. Er verlor sich in die Bitternis seiner Vereinsamung. Ach, gern hätte er jede Vernunft fahren lassen. Ein bisschen von euern Märchen hat er gebettelt. Ja, denn dies war ein Märchen, stehengeblieben zwischen den grossen Bahnhöfen, Flughäfen, Schlotenstädten und Wohnkastenhäufungen.

Er sah schon die ersten Schatten des Festes auf seinem Weg fallen, die Schaufenster, paketbeladene Einkäufer Tannenbäume... Da entschloss er sich kurz und reiste zwei Tage zuvor aus der Stadt. Im Sommer war er im Gebirge gewesen und war in Montalton in einer Hütte eingekerkert, von der er sich jetzt sagte, sie liege hoch genug über der Welt und aus der Welt heraus, dass er in ihr von dem grausamen Zauber des Weihnachtsfestes

Stille Nacht

Von Georg Schmickle

Stille Nacht, heilige Nacht,
Kast du, Mutter, an mich dachte!
Klang im Weihnachtsbaum silbern ein Stern
Für dein Kind in verlorenen Fern!
Silbern ein funkender Stern!

Stille Nacht, heilige Nacht,
Vater, hab' das ich gemacht,
Dass dein Haar so weiss wie der Schnee!
Ach, wie tut mir das Herz so weh,
Wenn ich, Vater, dich seh!

Stille Nacht, heilige Nacht,
In der Kermit schneit es sacht,
Alle Glocken erklingen dahim,
Alle Strassen, sie führen heut heim -
Einmal, einmal noch heim -

In der heiligen Nacht,
Wenn das Wunder aufgewacht
Und die Engel mit segnender Hand
Wallen durch das sternfunkelnde Land
In der heiligen Nacht.

nicht einmal angeamt wurde. Denn sie lag 2700 Meter hoch.

Er verliess in Bludenz seinen Eisenbahnwagen, liess sich, seinen Rucksack und seine Ski in einem Schlitten nach Brand fahren und stieg von dem ersten grünen Schein des Tages an, der in den Heiligen Abend enden sollte, die Berge hinauf.

Ja, ach, er ging auf in diese starke, kalte Einsamkeit, an deren Rand keine Menschen erschienen. Ein Reich des Schnees und der Höhe... eine Welt der Stille und Absichtslosigkeit... Die Fluchten der Bergabhängen und der Gipfel wechselten langsam im Steigen vor seinen Augen. Fern flioh der Bodensee in die Tiefe.

Den späten Nachmittag kam er in die geräumige Hütte. In dem kleinsten Raum machte er sich mit einiger Mühe ein Feuer in dem Ofen. In dem langsam sich wärmenden Zimmer ordnete er seine Sachen aus dem Rucksack. Er holte Schnee mit einem Eimer und liess ihn zum Wasser für einen Grog schmelzen. Dann die Schuhe getauscht gegen weiche Filzpantoffel. Es war schon recht warm. Er holte sich aus dem Schlafraum eine Matratze. Auf dem Rücken liegend, rauchte er eine Zigarre und hörte das Wasser im Kessel singen.

Seine Flucht ward zu einem gegückten kleinen Abenteuer, und er trat, als es zu dunkeln begann, vor die Hütte, um dankbar Abschied von dem Tag zu nehmen, der er entzogen war.

Die Spitzen der Berge strahlten in einer glasigen Klarheit, während die Tiefe der Welt, aus der er heraufgekommen, sich mit dem Nebel des Abends wie mit einer weichen, dunklen Watte zuspözte.

Plötzlich hörte er eine Stimme, ganz in der Nähe, ein Mädchen... „Hier geht eine frische Spur im Schnee!“ sagte es.

Er erschauerte. Denn er hatte alle Menschen so weit da unten in den Abend und die Tiefe begraben geglaubt. Und schon näherten sich zwei Mädchen und hinter ihnen ein junger Mann.

Das erste Mädchen kam her. Es schaute ihn an und hatte eine natürliche Freundlichkeit im Blick. „Nun gut, bin ich nicht allein!“ sagte er sich ohne Groll. Und schliesslich, wenn an einem solchen Abend Menschen die Erde verliessen, so taten sie das doch nur, weil sie auf derselben Flucht waren wie er. Das liess sich ertragen. Er zog den Hut.

Da sagte das Mädchen: „Ein einsamer Kamerad! Fein! Wir werden zusammen Weihnachten feiern hier oben!“

Jetzt sah er auch, dass aus dem Rucksack des männlichen Begleiters ein kleiner Tannenbaum herausschaute. Er unterdrückte einen Fluch. Aber der dunkle Klang der freundlichen Mädchenstimme läutete unterirdisch in ihm weiter.

Man kam in ein gewärmtes Zimmer. Auf dem Ofen kochte schon Wasser. „Unser Punsch!“ sagte das andere Mädchen und kramte eine Flasche aus dem Rucksack. Der junge Mann aber machte sich gleich daran, das Tannenbüchchen zu befestigen. Er klemmte es in ein Grillloch eines der lehnenlosen Stühle. Riss Papiere auf und streute Silberfäden, Schneewatte darüber und drückte Kerzenhalter in die Äste und farbige Kerzen hinein und befestigte an der Spitze einen kleinen Engel, der silberne Flügel hatte.

Das dunkle Mädchen ordnete kleine Päckchen unter den Baum. Dann sah sie auf einmal betreten zu dem Fremden auf: „Ach, mein Gott, jetzt haben wir keine Geschenke für Sie!“

Bei sich antwortete er: Schauen Sie zur Bescherung mich an!

„Das für einen süssen Dunkelklingler ihre Stimme hatte! Und er verschwiege sorgfältig, dass er Ausländer, an Bescherung nicht gewohnt und gerade vor den Anstalten, die sie da unten machten, auf der Flucht und in dieser Flucht von ihnen gestört worden sei.“

„Wir kommen aus Innsbruck!“ sagte jetzt das Mädchen. „Heraus aus der Stadt! Wir dachten es so schön, hier oben über der Welt einen Weihnachtsbaum zu haben. Und wir haben alles mitgebracht. Aber Sie haben uns ja nicht gesagt, dass Sie hier seien...“

Der junge Mann zündete schon die Kerzen an und war von der Verrichtung ganz besessen.

Das ist es wieder, sagte sich der Ausländer, er kann nicht einmal warten, bis es ganz Nacht ist. Aber er horchte dem tiefen Ton der Mädchenstimme zu.

„Ich werde einen Weihnachtsengel in Ihre Krawatte stecken“, lachte sie. „Sie müssen etwas bescher bekommen. Was wäre sonst Weihnachten!“

Der Glanz der Kerzen spielte mit wechselnden Lichterun in geheimnisvoller Sprache auf ihren grossen, dunklen Augen. Vor der Heiligkeit des Baumes sah er die weisse Landschaft im Fenstern plötzlich blau geworden, blau wie unter dem Atem eines Wunders, das die ganze Welt durchschwemmt. Und er stellte fest, dass die Augen des Mädchens zusammen mit den seinen sich in die blaue Sage verloren, zu der die Welt geworden war. Fanden sie sich vielleicht irgendwo in ihr draussen zurück und zueinander?

Es waren keine Überraschungen mehr zu erwarten, als draussen das Blau dem Schwarz der Nacht wich. Das Zimmer füllte sich mit dem Licht der Kerzen. Man hockte um den Baum. Einer begann zu summen. Es wurde ein Lied von drei Stimmen, und bald ertappte er sich, wie er mitbrumme: „Ein Kind geboren...“ Sie wollte sich wehren, als er es feststellte. Aber auch verstimmt blieb das Lied weiter in ihm. Wohl wechselte es den Text. Wohl sang es jetzt das Hallelujah über ein Kind, das nicht in Bethlehem, sondern in Innsbruck geboren war.

„Noch einmal versuchte er zu widerstehen. Ihr Märchenräucher!“ sagte er sich. Also soll der Mann, der das Reisigbündel durch den Mond trug, weiter bestehen, trotz der bedeutenden Gläser, die eure Maschinen schleifen und die die Gestirne aus den Weltenträumen in greilbare Nare herunterziehen! Soll die dunkle, glühend schöne Harnschau im Orient, den eure Bahnen und Automotoren zu duckknattern beginnen, in den nun betretenen Schlosskammern noch immer durch die tausend Nächte weiter erzählen von Leben, die Schatten zu werden vermögen, von den Ungreifbarkeiten, die sich plötzlich zu Wahrheiten gestalten können. Sollen die guten und bösen Leuchten weiter hausen in den Bergen, die eure Bohrenmaschinen durchstossen... damit ihr an einem Tag des Jahres eure Weihnachten enträumen könnt.“

Aber ihm selber kam in der Nacht der Traum, dass von der Spitze der kleinen Tanne der Engel mit den silbernen Flügeln herabschwebte und sich auf die Krawatte über seinem Herzen niederliess. Je mehr der Engel sich höher hob, um so unverkennbarer wurde aus ihm das braune Mädchen —

Wir können annehmen, dass sich der Ausländer hier oben in der Hütte, 2700 Meter hoch, mit der deutschen Weihnacht ausgesöhnt hat.

Mutter

von Fritz Michel

Du stehst so hoch, viel höher als wir alle stehen,
Du bist unendlich wie das träumetiefe Meer.
Du lehrtest sorglich mich die ersten Schritte gehen,
und Deine Hand, die gab und gibt, ward niemals leer.

Ja, Deine werkgewohnten Hände sind wie Segen
und strömen Güte, starken Frost und Zuversicht.
Sie haben tausendmal auf meiner Stirn gelegen,
bis alle Not sich wandelte zu hellem Licht.

Aus Deiner Seele Schoss wächst ewig neue Liebe,
und unaufhörlich sinnst Du Gutes Tag und Nacht:
Für andre alles, für Dich selbst nur, was noch bliebe!...
Dein Wohltun ist ein unergründlich tiefer Schacht.

Und immer bist Du um mich, gibst mir Heimatruhe,
wenn Unrast in mir brandet, Weh und Herzeleid.
Die Wunder Deiner Liebe wölben sich zur Frühe,
auf die der Himmel lauter goldne Kronen reiht.

Du stehst so hoch, viel höher als wir alle stehen.
Dein Tun ist von Gott selbst Dir auferlegte Pflicht.
Durch alle meine Stunden wird Dein Atem wehen.
Ich weiss: er steht für mich und betet, fromm und schlicht.



Lucas Cranach d. J.: Mutter

Die verheirte

CHRISTBAUMSPITZE

VON WERNER OELLERS

Das war 1916 nicht anders als heute: wenn der Vater im Felde war, mussten die Söhne hier und da einspringen, mochten sie auch noch so unmündig sein. So verstand es sich von selbst, dass Ludwig und Fritz heuer an Stelle des Vaters den Weihnachtsbaum schmückten.

Des Vaters Stolz war immer die Baumspitze gewesen. Eigentlich war sie keine Spitze, sie war ein Glockenspiel, mit einem goldenen Stern oben auf, und der Stern war umwunden von einem Spruchband: „Ehre sei Gott in der Höhe!“ Damit dieser Spruch erfüllt werde, musste der Baum so hoch sein wie eben möglich.

Niemand hatte früher an das Glockenspiel rühren dürfen, und wenn der Vater von ihm gesprochen hatte, waren die ungeheuren Kosten, die mit der Anschaffung verbunden gewesen waren, jedem fühlbar geworden. Zu drei silbernen, verschieden grossen Glockenschalen gehörten drei silberne Radiatoren, wie Windräder anzusehen, die auf drei senkrechten Achsen sich drehten. An jedem Rad hingen zwei Klöppel, die bei der kreisenden Bewegung nach aussen schwengen und mit höheren und tieferen Stimmen die Glocken anschlugen. Ihre Wirksamkeit war um so geheimnisvoller, als nichts zu gewahren war, was die drei Räder in Bewegung und in Umlauf gesetzt hätte. Drei Kerzen brannten darunter, und die Kerzenhalter lief, von der Höhe in schwungvoller Spirale herabgeführt, das Spruchband mit der Inschrift „Und Friede den Menschen auf Erden!“

In diesem Jahr also richteten Ludwig und Fritz den Baum, einen diesmal nur halbhohe Baum, der in der guten Stube auf einen Tisch gestellt war. Sie gaben sich unerhörte Mühe, ihn kunstinnig zu schmücken, die blinkenden Ketten und Kugeln nach geometrischen Figuren zu ordnen: zu Kreisen und Dreiecken und in hängenden Bögen. Auch die vielen Einzelstücke wurden mit Bedacht verteilt: für Ludwig wie alljährlich der alte Zeppelin, dessen mit schwarz-weiss-roten Fähnchen verzierte Gondel vom Bildnis des weisshaarigen Grafen polizeiwidrig überfüllt war; für Fritz eine 42-Zentimeter-Kanone; für Gerda ein märchenhaft bunt gefiederter Eisvogel; für Anna ein hochbeiniger Storch mit einem Wickelkind im Schnabel; für Else ein blondlockiges, mässig bekleidetes Englein mit ausgebreiteten Fledermausflügeln, an so hauchdünnen Fäden hängend, dass es richtig zu schweben schien; für Wilhelmchen ein weissbärtiger Nikolaus in purpurnem Falar und weisser Mütze.

Die längste Zeit und die tiefstinnigste Überlegung erforderte natürlich die Montage des Glockenspiels. Die Gebeine der Verstorbenen am Jüngsten Tage wieder zu vollständigen Menschen zu fügen, konnte kaum schwieriger sein, als die vielen Einzelteile des Glockenspiels richtig zusammenzubringen. Aber schliesslich war auch dies geschafft, und sorgsam trug Fritz das himmlische Läutewerk über eine Treppe zur Höhe hinauf und montierte es auf die bedrohlich schwankende Spitze. Kurz und gut, es wurde ein Wunder von einem Baum.

Als der kleine Wilhelm ihn am Abend mit den brennenden Kerzen sah, stiess er einen hellen Juchzer aus. Über die vielen Lichter, das Geplitzter und Gefunkel war er so ausser sich, dass er sogar seine neuen Spielsachen darüber vergass. An seiner Freude und seinem Staunen teilzunehmen, war das schönste von allem. Er ahnte ja nichts von Krieg und Not.

Aber nichts ist vollkommen auf der Welt, nicht einmal ein Weihnachtsbaum. Das Glockenspiel rührte sich nicht, seine Räder standen still, „Ehre sei Gott in der Höhe!“ blieben leere Worte, denen keinerlei Taten folgten. Als könne er ihn mit seinen Blicken zur Einsicht bringen, starrte Ludwig mit rotem Kopf immerzu auf den schmählichen Versager. Fritz sass ärgerlich und vergrübelt in einer Ecke und bohrte in seiner Nase. Die Mutter schlug vor, mit den Weihnachtsliedern zu beginnen, aber ohne Glockengeläute hatte auch das Singen keinen Zweck.

Schliesslich ging Fritz hinaus, und nach einer Weile kam er mit der kleinen Leiter zurück, die sonst zum Fensterputzen gebraucht wurde. Aus seiner Rocktasche blickte eine Riesenkanne, die er einmal aus der Schusterwerkstatt des Grossvaters „geerbt“ hatte. Die Kerzen an der vorderen Seite des Baumes wurden gelöscht, dann stieg

Fritz zur Höhe empor und schmierte, während Ludwig mit beiden Händen die Leiter hielt, die Naben und Achsen der Radiatoren. Sinnig tropft das Öl herab durch das Gezweig des Baumes, auf Kugeln und Ketten, und ein Tropfen fiel dem alten Grafen, der mit der Luftschiffermütze gelassen in seiner Gondel sass, mitten ins Gesicht. Der Graf hielt seinen Blick unerbittlich geradeaus gerichtet und liess den Öltröpfen unbekümmert über die sturmerprobte Wange rinnen. Schliesslich wurden die Kerzen wieder angezündet und alle Festteilnehmer starrten erwartungsvoll zur Höhe hinauf. Die Räder rührten sich nicht.

Fritz löschte die Kerzen, stieg wieder nach oben und vertauschte die Plätze der Radiatoren. Unter gespanntester Aufmerksamkeit wurden aufs neue die Lichter angezündet. Die Räder rührten sich nicht.

Der ganze Weihnachtsabend sei verdorben, begann Gerda zu maulen und schien dem Weinen nahe; mit einer Leiter und einer Olkanne in der guten Stube; und sie sage ihr Gedicht nicht! Fritz blickte sie von der Seite wütend an. Weil aber Weihnachten war, beherrschte er sich und gab keine Antwort.

Plotzlich erinnerte sich die Mutter, gehört zu haben, die Räder bewegten sich von der aufsteigenden Wärme. Ob nicht vielleicht die Kerzen, die zum Glockenspiel gehörten, unter die Räder gehörten statt unter die Glockenschalen?

Wiederum wurden die Lichter gelöscht, wiederum stieg Fritz hinauf und verstellte die Kerzen; wiederum wurden sie angezündet. Und siehe, wie von einem unsichtbaren Finger angerührt, begannen die Räder sich zu drehen, rascher und rascher, die Klöppel schwingen aus, und bim-bim-bim, in immer schnellerer Folge und himmlischer Harmonie, tönte das „Ehre sei Gott“. Von den vielen Lichtquellen beleuchtet, trieben die Räder ein wunderliches Schattenspiel an der Decke des Zimmers, unzählige hellere und dunklere Raderschatten wirbelten unentwirrbar durcheinander.

Leiter und Olkanne wurden hinausgeschafft und alle begannen zu singen: „Stille Nacht, heilige Nacht!“ Graf Zeppelin, einen dunklen Streifen im Gesicht, die Luftschiffermütze auf dem Kopf, sass unbewegt in seiner Gondel, und der 42-Zentimeter-Mörser hielt seine Mündung drohend auf den arglosen Grafen gerichtet. Nikolaus aber, einen goldenen Strick um den Hals, starrte mit weit-aufgerissenen Augen ängstlich auf die schreckliche Drohung. Darüber schwebte, selig lächelnd, mit roten Pausbacken das blondlockige Englein.



Kinderstube. Holzchnitt von Hans Weiditz von 1520

Weihnachtliches DEUTSCHLAND

Die Weltstadt mit ihren Millionen Wünschel kommt nie zur Ruhe. Millionen Lebenslinien sorgen mit ihren Ansprüchen für ein erstaunlich gleichmässiges Regelmäss des Betriebes.

Nur einmal, ein einziges Mal im Jahr geschieht es, dass eine Weltstadt wie Berlin zur Ruhe kommt: Am Heiligen Abend. Der Vormittag freilich nimmt vorweg, was dem Abend erspart bleibt. Die Menschen überhasten sich, alles Versäumte nachzuholen, und aus Betriebsamkeit ist Unruhe, Unrast geworden. Und sie wählt, solange die Sonne ihre winterlich bizarren Schatten wirft, Jah wandelt sich das Bild zwischen fünf und sechs Uhr des Nachmittags. Aus dem Wechselspiel des Hin und Her zwischen Innenstadt und Vororten wird ein reisender Strom hinaus aus der Stadt, und der Schutzmann am Brennpunkt des Verkehrs sieht sich hier unvermittelt vereinsamt. Die Geschäfte und Gaststätten schliessen, die Theater und Vergnügungsstätten machen ihre Tore gar nicht erst auf, die Verkehrsmittel verändern ihren Fahrplan. Will es das Wetter, dass leichter frischer Schnee rieselt, zeichnet sich die Spur eines verspäteten Wagens noch lange ab. Dörflicher Friede waltet, und die wenigen, die noch die Strassen queren, sprechen leise.

Weihnachten kündigt sich lange an. Wochen vorher schon zieren Weihnachtsbäume die grossen Plätze und die Bahnhöfe, selbst im Kriege war es so, wenn sie auch jetzt nicht mehr in hellen Lichtern erstrahlen wie einst in Friedenszeiten. Die Wochen vorher sind ausgefüllt mit Geschenksorgen und Geschenkverfreuden, sind angefüllt mit Vorfeiern in jenen engen Kreisen, die ihren Platz haben neben der Familie. Es sind Wochen gedrängten Lebens auf den einen Abend hin, der das grosse Ausruhen und den inneren Frieden bringt. Weihnachten ist die besinnlich stimmende Firmate im rastlosen Ablauf eines Jahres, und es ist es deswegen, weil es das gemutvollste und schönste ist.

Die wundersame Wandlung dieses Fest der Weltstadt beschränkt, erfasst das ganze Land mit allen seinen Menschen. Es

ist der Abend, an dem alles Fernweh versiegt, an dem jeder nur zu Hause glücklich ist und sich nach Hause sehnt, wenn er nicht zu Hause sein darf. Sie sind sich alle so ähnlich, die stillen Stuben mit dem Lichterbaum, in denen es am schönsten ist, wenn sie vom Jauchzen glücklicher Kinder erfüllt sind und verklärt vom warmen Lächeln der Eltern, die jetzt aus diesem Glück zurückerhalten, was alles sie geschenkt haben. Im ganzen Land gibt es in dieser Nacht nur stille Stuben, in der Stadt und im Dorf, in der Warte auf der Nordsee-Halbinsel, die von Ferne wie ein Maulwurfshügel wirkt, der sich aus dem Meer erhebt, und in der einsam thronenden Berghütte in der Kajüte des Schiffes wie in der Kaserne und irgendwo draussen an der Front, wo es warm ist und festlich, ganz festlich in dieser Nacht.



Es ist das dritte Weihnachten in diesem Kriege, und wieder werden die Gedanken stark und innig über viele Meilen Landes, über Grenzen, Berge und Gewässer wechseln. Die Männer an der Front wissen, wohin sie sich richten. In die altvertraute Stube, in der nun die Mutter allein sitzen wird, in der die Kinder dennoch jubeln werden, denn sie sind gesegnete Geschöpfe, die noch nicht das Leben in seiner ganzen Tiefe erlitten haben. Und so stark werden die Mütter und Frauen daheim an ihre Lieben denken, dass es sein wird, als seien sie bei ihnen. Denn ihre Gedanken wissen nicht wohnen, ihre Lieben zu treffen, sie haben kein inneres Schaubild von der stillen Stube, in der sie diese Nacht sein werden. Die Gedanken werden zurückkehren von der

vergeblichen Suche und ihn mitbringen, den sie gesucht haben. Und sie werden eine so schöne Aussprache mit ihm halten, wie sie es nie vermocht haben in Wirklichkeit und nie vermögen können. Denn in der Trennung erst lösen sich alle Scheu und alle schambalten Vorbehalte ganz.

Kriegsweihnachten ist erst recht die besinnlich stimmende Firmate im rastlosen Ablauf eines Kriegsjahres. Es wird allen, die es getrennt begehen, die Grosse des Opfers vor Augen führen, aber auch den Sinn. Gerade, weil wir warme und herzliche Gedanken hegen, sind wir stark und wissen, warum jeder auf seinem Platz ausharrt und seine Pflicht erfüllt. Denn diese Gedanken sind wie ein Gelobnis.

Heinz Riedel

